DRESDEN SEINE UMGEBUNGEN UND DIE SÄCHSISCHE SCHWEIZ: EIN TASCHENBUCH FÜR...

Friedrich Gottschalck



Dresden

sächsische Schweiz.

Friedrich Gottschalck.

Preis 15 Ngr.

Dresden,

seine Umgebungen

und

die sächsische Schweiz.

Ein

Taschenbuch für Reisende

von

Friedrich Gottschalck.

Fünfte Auflage, zweiter Abdruck.

Mit Plan von Dresden, Grundriß des Museums und Karte der Schweiz.

Dresden,
Verlag von H. M. Gottschalck.
1856.



Druck von Carl Ramming in Dresden.

Erste Abtheilung.

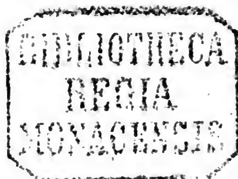
Dresden

und

seine Umgebungen.

Inhalt.





1.

Notizen.

Die besuchtesten Gasthäuser.

Der goldene Anker, Seeg. 18. — Das deutsche Haus, Scheffelg. 35. — Der goldene Engel, Wilsdrufferg. 6. — Hamburger Haus, Seeg. 22. — Der preußische Hof, Scheffelg. 8. — Der rheinische Hof, Seeg. 15. — Hotel Bellevue, gr. Packhofstraße 1 (mit Garten, sehr schöne Lage). — Hotel de l'Europe, Altmarkt 25. — Hotel de France, Wilsdrufferg. 10. — Hotel de Paris, gr. Meißnerg. 7. — Hotel de Pologne, Schloßg. 6. — Hotel royal, Antonstr. 9. — Hotel de Russie, Wilsdrufferg. 8. — Hotel de Saxe, Neumarkt 9. — Kronprinz, Hauptstr. 1. — Stadt Berlin, Neumarkt 1. — Stadt Gotha, Schloßg. 8. — Stadt Leipzig, Rhänitzg. 8. — Stadt London, große

Meißnerg. 6. — Stadt Rom, Neumarkt 10. — Stadt Wien, Klostergasse 12 (mit Garten, schöne Aussicht aus den Fenstern des Hinterhauses). — Thieme's Hotel, äuß. Pirn. Gasse 16. — Victoria-Hotel, Waisenhausstr. 10.

Restaurationen: Ahrens, Seeg. 2. — Bickelmann, Kreuzg. 19. — Café français, Waisenhausstr. 17. — Günther, Brühl'sche Terrasse (Hauptsammelplatz der Fremden). — Torniamenti, Jüdenhof 1.

Bierwirthschaften: Dauch, gr. Brüderg. 34. — Engel, Sophienstr. 7. — Haage, Hauptstr. 18. — Helbig, Theaterplatz 7. — Luffert, mittle Frauengasse 2. — Renner, Marienstr. 22.

Italienische Waarenhandlungen: Longo, Schloßgasse, Ecke der kleinen Brüderg. — Verderber, Rosmaring. 6. — Kourmousi, in der Johannisg.

Conditoreien: Café français, Waisenhausstr. 17. — Café reale, Terrasse. — Müller, Wilsdrufferg. 39. — Orlandi, Jüdenhof 2. — Trepp, Scheffelg. 1.

Die Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen sind vom Mai bis October geöffnet; es dürfte daher diese Zeit die geeigneteste zum Besuche Dresdens sein.

Fremde, die hier übernachten, — gleichviel ob in einem Gast- oder Privathause — müssen sich sofort nach der Ankunft durch den Wirth des Hauses auf der Polizei (hinter der Frauenkirche 12) anmelden und bei der Abreise wieder abmelden lassen. Bei längerem Verweilen ist eine Aufenthaltskarte erforderlich, die gegen Aushändigung der Reiselegitimation ertheilt wird.

Wer sich lange hier aufhalten will, thut wohl, eine möblirte Wohnung in einem Privathause zu miethen. Dergleichen werden im Dresdener Anzeiger, wie durch an den Hausthüren angeheftete Zettel fortwährend angeboten. Auch das Agenturbureau von A. Meyer, Wilsdrufferg. 7, weist, gegen Entrichtung gewisser Prozente vom Betrage des Miethzinses, Wohnungen nach.

Für den, welcher ein Jahr und länger verweilen will, dürfte es vortheilhafter sein, eine unmöblirte Wohnung zu miethen, Möbeln, mit Ausnahme von Betten, zu kaufen und bei der Abreise diese wieder versteigern zu lassen.

In der ersten Woche des August ist ein großes Vogelschießen, das 8 Tage dauert und sich als ein wahres Volksfest darstellt. Es zeichnet sich durch die Eigenthümlichkeit aus, daß mit der Armbrust geschossen

wird. Während der Dauer des Schießens finden auf allen nach Dresden führenden Eisenbahnen Extrafahrten statt.

Jährlich im Juli oder August findet im Ausstellungssaal auf der Terrasse eine Gemäldeausstellung statt.

Wer Dresdens Schätze und Umgebungen nicht bloß durchfliegen will, um sie gesehen zu haben, sondern wahrhaften Genuß und bleibenden Eindruck bezweckt, bedarf mindestens 8 Tage. In kürzerer Zeit Alles zu durchlaufen, würde zwar möglich sein, aber Abspannung und, bei der Oberflächlichkeit der Eindrücke, eine Verwirrung des Gesehenen zur Folge haben.

Der täglich erscheinende „Dresdener Anzeiger" ist dem Fremden zur Durchsicht zu empfehlen; er findet darin: was täglich zu sehen ist, — welche Sammlungen zum freien Eintritt offen stehen, — an welchen Vergnügungsorten Musik ist, — was im Theater gegeben wird, — wohin Gesellschaftswagen fahren, — wer in den verschiedenen Kirchen predigt, — um welche Stunde der Gottesdienst beginnt, — den Abgang und die Ankunft der Dampfwagen und Dampfboote ꝛc. ꝛc.

Die Wohnung Einheimischer findet man im Adreßbuch, das in jedem Gasthause zu haben ist.

Ein verpflichteter Lohndiener erhält nach polizeilicher Bestimmung für einen Tag, d. i. von früh 6 bis Abends 10 Uhr, 1 Thaler, für einen halben Tag — von 6 bis 1, oder von 1 bis 10 — 20 Ngr. und für jede Stunde über diese Zeit 2½ Ngr.

Für die Musik an einem öffentlichen Orte zahlt der Eintretende 2 bis 2½ Ngr.

Wer dem Gottesdienste beiwohnen will, findet im Freitagsstück des Dresdener Anzeigers die Anfangsstunden desselben, auch die Namen der Prediger. Zuweilen wird in der Kirche der Reformirten in französischer, in der katholischen und Kreuzkirche in wendischer Sprache der Gottesdienst gehalten, so wie in der Johanniskirche sonntäglich um 11 Uhr in englischer.

Von Leihbibliotheken sind die Schmidt'sche, Moritzstr. 17, die Ritter'sche, Schloßg. 32, die Pochmann'sche, Wilsdrufferg. 28, die Hoffmann'sche, an

der Frauenkirche 9, die stärksten, auch mit ausländischer Literatur versehen, in Neustadt ist die Albrecht'sche, Hauptstr. 8, die beste.

Musikalienleihanstalten haben: Meser, Rosmaring., Friedel, Schloßg. 17, Gerster u. Comp., Wisdrufferg. 3, Brauer, Hauptstr. 31.

Journale und Zeitungen findet man in allen Kaffeehäusern, Restaurationen und Conditoreien; in größter Anzahl jedoch im literarischen Museum, Altmarkt 6 eine Tr., das gegen 50 Zeitblätter in deutscher, englischer und französischer Sprache enthält und täglich von früh 8 bis Abends 10 Uhr geöffnet ist. Eintrittskarten auf beliebige Zeit am Eingang. Ein einmaliger Besuch kostet 2 Ngr.

Lesezirkel für deutsche Journale haben: Wagner, Feldg. 1. — Höckner, an der Brücke 2. — Türk, Wilsdrufferg. 26. — Für französische und englische Journale: Gottschalck, Neumarkt 5.

Gut eingerichtete Badeanstalten sind: das Albertsbad, Ostraallee 25, — das Johannisbad, Königsstraße 11, welche beide auch Dampfbäder haben. Ferner: Bautzner Straße 13 (Wasser des artesischen Brunnens), — das Lincke'sche Bad an der Prießnitz. — Flußbäder sind ober- und unterhalb der Elbbrücke.

Gedränge und das Begegnen auf den Trottoirs der Elbbrücken zu vermeiden, ist es Vorschrift, immer auf der rechten Seite zu gehen.

In Sachsen wird nach dem 14-Thalerfuß gerechnet; der Thaler ist in 30 Neugroschen à 10 Pfennige eingetheilt.

Wechselhäuser: Bassenge u. Comp., Neumarkt 6. — F. A. Bondi, Kreuzg. 5. — H. Duckwitz, Altmarkt 6. — M. Kaskel, Wilsdrufferg. 44. — Lötze u. Thomaschke, Moritzstr. 23. — G. Meusel u. Comp., Altmarkt 7. — E. Rocksch, gr. Fraueng. 18. — M. Schie, Seeg. 19.

Die Thore der Vorstädte der Altstadt und der Friedrichstadt werden Schläge (von Schlagbaum) genannt.

Die Stadtverordneten haben jede Mittwoche Nachmittags 5 Uhr (inn. Pirn. Gasse 4) öffentliche Sitzung, welcher man auf den Tribünen beiwohnen kann, zu denen man im Hofe rechts 3 Treppen hoch gelangt.

Den Sitzungen der Kammern kann Jeder auf den Tribünen beiwohnen; Damen haben nur in der zweiten Kammer Zutritt.

Gesandte und Consuln.

Bayern: Freih. v. Gise, Geschäftsträger, Lüttichaustraße 9.

A. G. Hesse, Consul, Marienstr. 8b.

Frankreich: H. Mercier, Gesandter, gr. Schießg. 10. (Die Canzlei ist Waisenhausstr. 5b. 1 Tr.)

Großbrittanien: Franz Reginald Forbes, bevollmächtigter Minister, Waisenhausstr. 33.

Hamburg: R. W. Thode, Consul, Augustusstr. 3. 1 Tr.

Holland: Ch. C. Schubarth, Consul, Palaisplatz 5.

Lübeck: s. Hamburg.

Oesterreich: Franz Graf v. Kuefstein, außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister, Gewandhausstr. 1.

Preußen: Graf von Redern, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Lindeng. 6. (Moscinsky's Palais).

Rußland: Andreas von Schröder, außerordentlicher Gesandter u. bevollmächtigter Minister, Halbeg. 19.

Sachsen-Altenburg, Coburg und Meiningen: Friedrich Paul Emil von Carlowitz, Legationsrath und Geschäftsträger, Waisenhausstr. 16.

Sardinien: J. Kaskel, Consul, gr. Reitbahng. 29.

Schweden: C. Kaskel, Consul, Wilsdrufferg. 44.



2.

Dresden.

Dresden, die Hauptstadt des Königreichs Sachsen, die Residenz des Königs und Sitz der obersten Landesbehörden, liegt in einer angenehmen, milden Thalebene unter 51° nördlicher Breite, 31° östlicher Länge und 314 Fuß über der Nordsee.

Wahrscheinlich gaben die Sorben, durch ihre Niederlassungen in dieser Gegend, Veranlassung zum Entstehen von Dresden. In einer Urkunde von 1206 kommt es zuerst vor, und bald darauf findet man es mit dem Namen: Stadt belegt. Damals war es Eigenthum des Bisthums, später der Markgrafen von Meißen. Von letzteren verlegte Heinrich der Erlauchte im Jahre 1270 seinen Wohnsitz nach Dresden. Seit 1454 ist es Residenz der Albertinischen oder jüngeren Linie des Hauses Sachsen.

Wie alle älteren, besonders Grenzstädte, war auch Dresden, und schon früh, befestigt. Seit 1815 sind

jedoch die Festungswerke verschwunden und ihre Grundfläche ist zu Promenaden und zur Erweiterung der Stadt verwendet.

Dresden, an dessen Namen und Umgebungen welthistorische Erinnerungen sich knüpfen, das einer europäischen Berühmtheit genießt, ist zwar keine schöne Stadt im Begriffe der neueren Architektur, besitzt aber alle Elemente, welche zu den Annehmlichkeiten des äußeren und zur Förderung des geistigen und gemüthlichen Lebens gehören. Als reizender Durchgangs- und Berührungspunkt des deutschen Südens und Nordens ist es, wie durch stillschweigende Uebereinkunft, zum Stapelplatz von Fremden aller Nationen, zu einem lieblichen Ruhepunkte, zur mitteldeutschen Hauptstation der Reisewelt erhoben. Den größten Theil des Jahres ist es für diese ein großes Gasthaus, in dem sie ein stationäres Element der Bevölkerung bilden. Wo vereinigen sich aber auch wohl Kunst und Natur zu einem so herrlichen Bunde wie hier! Wo böte letztere so liebliche Bilder, so reizende Landschaften, daß den schöneren der Name: „Schweiz“ beigelegt werden konnte, während der Ersteren Schätze durch die Munificenz früherer Regenten in solchen Massen hier angehäuft wurden, daß der ihrem Sitz verliehene hoch tönende Name: „Elbflorenz“ ehedem nicht ganz unpassend erschien. Daher wählen es aber

auch so viele Auswärtige zu ihrem Wohnort, besonders solche, die sich von Geschäften zurückgezogen und hier in jeder Hinsicht angenehm leben wollen.

Dresden wird durch die Elbe in zwei Hälften getheilt. Auf der linken Seite des Stromes liegt die Altstadt mit der See-, Pirnaischen und Wilsdruffer Vorstadt, so wie die Friedrichstadt, durch das Flüßchen Weiserit von den Vorstädten getrennt. Auf der rechten Seite des Stromes liegen: die Neustadt und die Antonstadt. In diesen verschiedenen, durch zwei steinerne Brücken über die Elbe verbundenen Theilen war 1853 die Zahl der Häuser 3700 und die der Einwohner 104,200.

Die herrschende Kirche ist, wie in ganz Sachsen, auch in der Hauptstadt die evangelisch-lutherische. Die Regentenfamilie bekennt sich seit 1697 zur katholischen, und mit ihr an 4300 Einwohner der Stadt. Israeliten sind gegen 700 in Dresden.



3.

Sehenswerthe Gebäude.

Giebt es auch in Dresden keine großartigen, welthistorischen Prachtgebäude aus jener Zeit, welche die Münster in Straßburg, Mailand, Wien und Köln hervorrief, vor denen man staunend weilen könnte, so besitzt es doch mehrere sich auszeichnende und schöne Baue, werth einer näheren inneren wie äußeren Beschauung. Es sind dies namentlich:

In der Altstadt nebst Vorstädten:

Die Frauenkirche am Neumarkt. Sie wurde von 1726 bis 1743 von dem genialen Rathszimmermeister Bähr, aus lauter Quadern, ohne alles Holzwerk und so dauerhaft erbauet, daß das Bombardement im Jahre 1760 ihr keinen Schaden zufügen konnte. Die Kosten ihrer Erbauung betrugen 288,000 Thaler. Sie verdient den bedeutendsten neueren Bauwerken Deutschlands beigezählt zu werden, denn ihre Form, welche in einiger

Beziehung mit der Peterskirche in Rom verglichen werden kann, bietet im Innern wie im Aeußern ganz eigenthümlich harmonische und edle Verhältnisse dar, und in akustischer Hinsicht entspricht sie allen Anforderungen. Die Kuppel im Innern umgiebt eine Galerie, in deren 8 Feldern die 4 Evangelisten und die 4 Haupttugenden, von Battista Grano gemalt, erscheinen. Das Altarblatt in erhabener Arbeit, vom Bildhauer Feige, stellt Christus am Oelberg betend dar. Die vortreffliche Orgel mit 3 Klavieren, 44 Registern und bald 4000 Pfeifen ist von Silbermann. Von der Kuppel des 335 Fuß hohen Thurmes hat man einen herrlichen Ueberblick der Stadt und Umgebung. Die Katakomben (Kreuzgewölbe) unter der Kirche sind nicht minder sehenswerth. Der in der Nähe (inn. Ramp. Gasse 26) wohnende Kirchner öffnet die Kirche, führt auch auf die Kuppel. (Trinkgeld 20 Ngr.)

Die Kreuzkirche, in der Nähe des Altmarktes, wurde aus lauter Quadern 1764 zu bauen begonnen, aber erst 1792 eingeweihet. — Zuweilen wird hier in wendischer Sprache Gottesdienst gehalten. — Das Altarblatt von Schönau stellt eine Kreuzigung Christi dar. Auf dem Thurm der Kirche hat man ein fast gleich schönes Panorama, wie auf der Frauenkirche.

Die Sophien- oder Hofkirche, 1351 erbauet, ursprünglich Kirche des Klosters der grauen Brüder. Zur

Stadtkirche ließ sie Sophie, Gemahlin Kurfürst Christian's I. 1599 einrichten, daher ihr Name. Den Haupteingang ziert ein mit vielem Bildwerk versehenes, von der früheren protestantischen Kapelle im Schlosse 1737 hierher versetztes Portal. In der Vorhalle dieses Einganges ist rechts ein brav gearbeitetes Eccehomo von Alabaster, ein Ehrendenkmal, welches die Bildhauer Walter und Hegewald dem bekannten Bildhauer Nosseni errichteten. In der Kirche ist am marmornen Altar eine Kreuzigung in halb erhabener Arbeit, und eine Grablegung von Nosseni. Historischen Werth hat das, neben dem Altar der Herzogin Sophie Hedwig von Sachsen gewidmete Denkmal, worauf sie mit ihren zwei Kindern, knieend vor dem Kruzifix, dargestellt ist. — In der Beichtkapelle befindet sich ein Altar mit grünlichen Marmorsäulen, aus einem Block gearbeitet, den Herzog Albert von Sachsen 1476 aus Palästina, als ein Stück des Tempels von Jerusalem, mitbrachte. — Auf dem Altar steht ein gut gearbeitetes Kruzifix von Elfenbein, das, bis auf die angesetzten Arme, aus einem Stück verfertigt ist. — Im Archiv der Kirche verwahrt man eine auf Pergament gedruckte, mit bunten Bildern reich gezierte Bibel, welche Kurfürst August 1581 seiner im Schloße befindlichen Hofkapelle weihete, weil, wie er selbst in ihr bemerkt hat, sein Hofprediger Schütz ohne

sein Vorwissen eine calvinische hineingebracht habe. Neben der Kanzel hängen die Bildnisse der Pastoren dieser Kirche.

Die katholische Kirche. Diesen prachtvollen Bau verdankt Dresden dem kunstliebenden Kurfürst Friedrich August II. Nach dem Plane des italienischen Baumeisters Chiaveri begann der Bau 1737, und, noch nicht vollendet, ward die Kirche 1751 durch einen päpstlichen Nuntius eingeweiht. Die Vollendung erfolgte erst 1756. Die Kosten dieses Baues sollen gegen 2 Millionen Thaler betragen haben. Das platte Dach mit doppeltem Geländer, von denen das eine um die ganze Kirche, das andere um das höhere Schiff läuft, ist mit 59 vortrefflich gearbeiteten Standbildern von Aposteln und Heiligen, von Torelli gezeichnet, von Mattielli aus pirnaischem Sandstein gearbeitet, geziert. Am Haupteingange stehen in kolossaler Größe die vier Evangelisten, und am entgegengesetzten Ende des Gebäudes der heilige Augustin. Das Schiff der Kirche ist 115 Fuß hoch. An neun Altären befinden sich folgende Gemälde: Ueber dem prachtvollen Hochaltar (aus sächsischem Marmor von den Brüdern Aglio gefertigt): eine Himmelfahrt Christi von Raphael Mengs, 1766 gemalt. Von ihm sind auch die Gemälde über den beiden Seitenaltären im Schiff der Kirche: Maria mit dem Christuskinde, und der heilige

Joseph. Die in den zwei Seitenkapellen neben dem Schiff: der Tod des heiligen Xaverius, und Maria's Erscheinung, wie sie dem Stifter des Jesuitenordens die Regeln seines Ordens erklärt, sind von dem Grafen Rotari. Das Deckengemälde in der Sakramenten-Kapelle ist von Torelli, das Altarblatt, die Einsetzung des heiligen Abendmahls, vom Hofmaler Sylvestre. In der gegenüber befindlichen Kapelle des heiligen Kreuzes ist das Altarblatt, die Kreuzigung Christi, von Hutin, das Deckengemälde von Thiele. In der Benno-Kapelle an der Nordostseite der Kirche, sind Deckengemälde und Altarblatt, Scenen aus dem Leben Benno's, eines Meißnischen Bischofs, von Torelli. In der Nepomuk-Kapelle stellt das Altarblatt, von Palko, den Moment dar, wo der heilige Nepomuk aus den Fluthen der Moldau gezogen wird.

Die schönen marmornen Statuen: Johannes des Täufers in der Xaverius- und der heiligen Magdalene in der gegenüber liegenden Kapelle, sind von Bernini, die Kanzel, mit schönem hölzernen Schnitzwerk, von Permoser, die ausgezeichnet schöne Orgel von Silbermann. — Unter der Kirche befindet sich die Gruft der königlichen Familie. — Der Thurm hat eine Höhe von 302 Fuß.

Sonntags, Vomittags 11 Uhr, der Messe, oder Nachmittags 4 Uhr der Vesper beizuwohnen, wird wohl Niemand versäumen, den hoher musikalischer Genuß erfreuet. Solche vollendete Kirchenmusik wie hier, möchte man wohl in Deutschland nirgends, vielleicht nicht einmal in Rom wiederfinden. — Während der Predigt ist es unverwehrt, seinen Platz in der Kirche beliebig zu nehmen. Aber mit dem Beginnen der Messe müssen sich die Herren auf die eine, die Damen auf die andere Seite des Schiffes der Kirche begeben.

Am zweiten Donnerstag nach Pfingsten findet in dieser Kirche die Feier des Fronleichnamsfestes statt, an welcher die königliche Familie Theil nimmt.

Die übrigen Kirchen Dresdens dürften einer näheren Besichtigung nicht lohnen.

Die Synagoge, in der Nähe der Terrasse, wurde nach dem Plane Semper's in streng byzantinischem Style 1838 erbauet und 1840 eingeweiht. Ihr Inneres, ganz im orientalischen Charakter gehalten, verdient eine Besichtigung, und der Gottesdienst, Freitags Abends und Sonnabends Vormittags, einen Besuch.

Das königliche Schloß bilden viele einzelne, mit einander in Verbindung stehende, das Zeitalter ihrer Erbauung verkündende Gebäude, welche einen sehr großen Raum einnehmen, von keiner Seite aber einen imposan-

ten Anblick gewähren, noch eine großartige Fronte darbieten. Das Innere dagegen, mit seiner Masse von Sälen und Zimmern, mit seinen labyrinthisch sich durchkreuzenden Korridors, Treppen und Gängen, trägt, so wie der größere, ein Viereck bildende Hof, ganz den Character eines Fürstensitzes früherer Zeit. Das Gewinde, oder die Spindel von zwei der in den Eckthürmen befindlichen Treppen wird dem Bauverständigen ein anziehender Gegenstand sein. — Der Schloßthurm, der höchste unter Dresdens Thürmen, mißt **353** Fuß.

Um das Innere des Schlosses zu sehen, meldet man sich bei dem Schloßverwalter. Die Führung durch dasselbe beginnt mit den königlichen Wohnzimmern. Im Audienzzimmer der Königin ist ein von Hoyer in Marmor gearbeitetes betendes Mädchen der Beschauung werth. Aus diesem Zimmer tritt man in den Ball- und Konzertsaal, der neuerdings von Bendemann al Tempera gemalt ist. Im daran stoßenden Porzellan- oder Thurmzimmer sind theils ältere Stücke der Meißner Fabrik, namentlich aber chinesische und japanische Erzeugnisse aufgestellt. Es folgt nun der anstoßende Thronsaal, welchen Freskomalereien von Bendemann zieren. Auf dem unter dem Deckgesims hinlaufenden Fries sind in **14** Bildern die verschiedenen Zustände des Lebens mit seinen Beschäftigungen und Mühen von der Geburt bis zum

Tode dargestellt. Rechts des Einganges beginnen diese Bilder: 1. Paradies. 2. Geburt. 3. Vorgerücktes Kindesalter. 4. Jünglingsalter. 5. Männliches Alter. In den 4 Feldern über den Gesetzgebern, in der Nähe des Thrones, sind die 4 Gestalten der irdischen oder Kardinaltugenden angebracht: 6. Die Gerechtigkeit. 7. Weisheit. 8. Tapferkeit. 9. Mäßigung. 10. Gewerbe. 11. Handel. 12. Wissenschaften. 13. Alter. 14. Paradies.

Den Thron umgeben folgende Gesetzgeber und Regenten. Rechts: Moses. David. Salomo. Zoroaster. Lykurg. Solon. Alexander der Große. Numa Pompilius. — Ueber dem Throne: Saxonia. — Links des Thrones: Konstantin der Große. Gregor der Große. Karl der Große. Kaiser Heinrich I. und sein Sohn Otto aus dem sächsischen Hause. Kaiser Konrad II., der Salier. Friedrich I., der Rothbart. Rudolph I., der Habsburger. Maximilian I. und Albrecht der Beherzte, des sächsischen Königshauses Stammvater.

Gegenüber dem Throne über der Thüre: die vier Stände: 1. Bauernstand. 2. Bürgerstand. 3. Ritterstand. 4. Geistlicher Stand.

An den Thronsaal stoßen die mit alter, abgeblaßter Pracht noch dekorirten Zimmer, welche August der Starke bewohnte. Das Bild dieses Fürsten, in ganzer Figur, so wie mehrere Gemälde mythologischen Inhalts, nebst

einem Deckengemälde: die Versammlung der Götter, alle von Sylvestre, zieren diese Zimmer. — Einen ganz eigenthümlichen Anblick gewährt das chinesische Kabinet. — In den Zimmern der Prinzessin Auguste befinden sich die Hautelissetapeten (ein Geschenk Napoleon's), den Kampf der Sabiner und Römer, so wie Scenen aus der Geschichte der Esther und Joseph's darstellend.

In der Schloßkapelle sind mehrere werthvolle Gemälde, u. A. Maria mit dem Jesuskinde, Altarblatt, und ein Eccehomo von Guido Reni; der betende Einsiedler, und der heilige Hieronymus von van der Werff; die Aufnahme Maria's in den Himmel von Ludwig Caracci; der heilige Franziskus von Dietrich; der Heiland im Grabe von Niclas Poussin; die Ehebrecherin von Rembrandt; Christus am Oelberge von Sylvestre; vier Gemälde von Torelli 2c.

Hinter dem Schlosse, durch einen Gang mit ihm verbunden, liegt

das Prinzenpalais, Wohnsitz nachgeborner Prinzen des Hauses, jetzt vom Prinz Johann, Bruder des Königs, und seinen Söhnen bewohnt. In der Hauskapelle sind Wandgemälde von Torelli. Bibliothekar der gegen 20,000 Bände starken Bibliothek des Prinzen ist Dr. Petzold (Papiermühleng. 3).

Die Hauptwache, in der Nähe des Schlosses, 1831 nach einem Plane Schinkel's erbauet. Im vorderen Giebelfelde ist das Standbild der Saxonia von Herrmann, einem Schüler Thorwaldsen's; im hinteren, Mars von Pettrich. Jede der das Fronton tragenden 6 jonischen Säulen ist aus einem Stück gearbeitet und wiegt 260 Centner.

Das Schauspielhaus, der katholischen Kirche zur Seite, wurde nach den Plänen Semper's von 1838 bis 1841 erbaut. Sein Aeußeres ist so eigenthümlich, wie sein Inneres prachtvoll ausgeschmückt. Seine Länge ist 240, die Breite 230, die Höhe bis an das Dach 86½ Fuß. In den Nischen zu beiden Seiten des Haupteinganges sind die Statuen von Göthe und Schiller; in denen darüber die von Gluck und Mozart, sämmtlich vom Professor Rietschel. In den Nischen auf der Seite nach der Elbe zu, unten: Molière, darüber: Aristophanes; in den Nischen der entgegengesetzten Seite, unten: Shakespeare, darüber: Euripides, sämtlich vom Bildhauer Hänel. Im Fronton nach der Elbseite bilden 15 kolossale, meisterhaft geordnete, mit idealer Karakteristik von Rietschel ausgeführte Figuren die Scene aus den Eumeniden des Aeschylus, wo Orest, wegen Tödtung des Aegist und seiner Mutter Klytämnestra, von den Furien verfolgt,

von Apoll und Minerva in Schutz genommen wird. — Im Fronton der anderen Seite ist, auch von Rietschel gearbeitet, die Musik, auf einem Adler sich erhebend; zu ihren Seiten sind Bilder des Ausdruckes und der Wirkung der Töne auf das Gemüth des Menschen. — Im obern Fries der Hinterseite ist, in Relief, der Zug des Bacchus, vom Bildhauer Hänel. In den vier Nischen darunter sind, oben: zwei Tänzerinnen, unten: ein Faun und ein Satyr, alle vom Bildhauer Seelig.

Das Innere des Hauses ist ausgezeichnet durch geschmackvolle Architektur, Sculptur, Malerei und glanzvolle Beleuchtung. Vom Dekorationsmaler Desplechin in Paris sind der Plafond, die Logenbrüstungen und der rothe Vorhang, eine reiche Draperie. Der Hauptvorhang, von Hübner gemalt, stellt eine allegorische Scene aus Tieck's Kaiser Octavian dar: der Dichter an der Hand der Romanze; unten befinden sich die Hauptfiguren der berühmtesten Dramendichtungen. — Die Dekorationen sind zum Theil von Malern des großen Operntheaters in Paris, zum Theil von Gropius in Berlin und von Arrigoni in Dresden. — Das Proscenium ist vom Niveau der Bühne 46 Fuß hoch und 44 breit. Die Bühne hat eine Tiefe von 68 und eine Breite von 100 Fuß, das Parterre ist 56 Fuß breit. Erleuchtet wird das Haus durch einen im reichsten, durch

matte Glasglocken gemilderten Lichte strahlenden Kronleuchter von 100 Gasflammen. Mit Einschluß derselben brennen deren, zur Erleuchtung der Bühne, der reich verzierten Corridors und Treppen zusammen 600. — Ueber 1700 Menschen faßt das Haus, dessen Inneres der (im Parterre nach dem Zwinger zu wohnende) Hausmann zeigt. — Täglich ist Vorstellung; Anfang im Sommer 6½, im Winter 6 Uhr. — Der Tageszettel ist in jedem Gasthofe zu finden.

Dem Schauspielhause zur Seite steht das seit 1846 im Bau begriffene **Museum**, ein Gebäude, welches zu künftiger Aufnahme der Gemäldegalerie und einiger anderer Sammlungen bestimmt ist. Es bildet die vierte Seite des

Zwingers. So heißt der Vorhof eines Schlosses, das August der Starke nach dem Plane Pöpelmann's bauen wollte, von welchem aber nur dieser Vorhof 1711 erbaut wurde. Wenn auch nur Fragment eines großen Planes, zeigt es doch, welch grandioses, mit fast zu reicher altfranzösischer Architektur verziertes Prachtgebäude das Ganze geworden wäre. Der Zwinger bildet ein längliches Viereck von 262 Schritt Länge und 170 Schritt Breite, das auf 3 Seiten von 3 Portalen und 6 Pavillons, durch eine Galerie verbunden, umgeben ist. Die inneren weitläuftigen Räume, durch einige gute Plafonds von To-

relli, Pellegrini und Sylvestre geziert, enthalten: Das historische Museum; das naturhistorische Museum; das Kupferstichkabinet; die Sammlung der mathematischen und physikalischen Instrumente und die Modellkammer. Die vierte Seite nimmt das eben erwähnte „Museum“ ein. Nach seiner Vollendung wird der Zwinger ein großartiges Forum bilden, wie es sich in einer deutschen Stadt nicht leicht wieder finden möchte.

In der Mitte des Zwingers steht seit **1843** das eherne

Monument König Friedrich August's († 1827),

dessen Modell von Rietschel, das Postament von Semper ist. Der Guß (mit Ausnahme der Eckfiguren: der Sinnbilder der Gerechtigkeit, Milde, Weisheit und Frömmigkeit) geschah auf dem Einsiedel'schen Hüttenwerke zu Lauchhammer.

Von den Pavillons des Zwingers ist der östliche, wie ein Theil der anstoßenden Galerie im Wiederaufbau begriffen. Sie wurden bei dem Volksaufstande am **6.** Mai **1849** nebst dem damit zusammenhängenden Opernhause ein Raub der Flammen.

Von den im Hofe aufgestellten Orangenbäumen sind einige afrikanischer Abkunft. August I. sendete einige Gelehrte nach Afrika zur Erforschung dieses Welttheils in naturhistorischer Hinsicht. Da er gern drechselte, so brachten diese ihm hierzu und als Ballast **400** Stück

Orangenstämme, denen Wurzeln und Aeste genommen waren, mit. Ihre Stärke und Schönheit veranlaßten zu dem Versuch, sie durch Treiben wieder zum Leben zu bringen, was mit 300 Stück gelang, von welchen jetzt noch 150 grünen.

Der **königl. Marstall**, für 300 Pferde eingerichtet. Den Eintritt erbittet man sich von einem der gegenwärtigen Officianten.

Das Logengebäude in der Ostraallee, den beiden in Dresden befindlichen Logen gehörig, nach Hörnig's Plane 1838 erbaut. Die Büsten über den Fenstern des zweiten Stocks, die Abstufungen der Grade dieser Verbrüderung darstellend, sind, wie die Sphinxe vor dem Gebäude und die Statuen im Innern, von Rietschel. Von Bellmann und Rentzsch sind die Malereien in den Sälen.

Das Postgebäude am Wilsdruffer Platze, 1831 erbaut, enthält außer den Localen für die Post auch das der Zoll- und Steuerdirection. Hinter ihm ist der Antonsplatz, an dessen anderem Ende sich das Gebäude der

Polytechnischen Schule befindet, das 1845 erbaut ward.

Das Materni-Hospital für Frauen, 1838 nach Semper's Plan erbaut, liegt am Freiberger Schlage.

Das Brühl'sche Palais in der Augustusstraße, jetzt königlich, ließ 1737 der als Minister damals in Sachsen herrschende Graf Brühl erbauen. Am Eingange stehen 2 Statuen, die Wachsamkeit und die Wissenschaft; im Innern am Treppenaufgange Flora und Meleager, alle von Mattielli gefertigt. Friedrich II. von Preußen wählte dieses Palais zu seiner Wohnung, als er während des 7jährigen Krieges in Dresden war, eben so 1813 Kaiser Alexander, und die jüngste Zeit hätte ihm beinahe ein ganz besonderes historisches Interesse verschafft. In seinen Räumen fanden vom 27. Dez. 1850 bis Mai 1851 von den dazu abgeordneten Gesandten aller deutschen Staaten die sogenannten freien Conferenzen statt, deren Zweck die gründliche Revision der Bundesverfassung und die Entscheidung des künftigen Geschickes Deutschlands sein sollte, welches große Ziel sie aber leider nicht erreichten. — Im Erdgeschoß ist das Verkaufslokal von Meißner Porzellan.

Das Gebäude der **Gemäldegalerie** am Neumarkte. Im obern Stock sind die Gemälde, im Erdgeschoß das Mengs'sche Museum. Der Hofraum war in frühern Zeiten der Schauplaß für Turniere, Ringelrennen, Fuchsprellen und Thierhetzen. Bei Karrousselen hing der Ring am Ende des mit Ketten umgebenen Platzes zwischen den zwei vortrefflich gearbeiteten Bronzesäulen aus

dem 16. Jahrhundert. — Der in einer Höhe von 12 Fuß aus der Mauer eines alten Gebäudes heraussstehende Kopf eines Stiers ist der Ueberrest eines an der Wand befindlich gewesenen Gemäldes, Theseus den Minotaurus erlegend, dessen Kopf plastisch dargestellt war.

Das Landhaus, in der innern Pirnaschen Gasse, durch seine edle Bauart ausgezeichnet, wurde 1773 von Krubsacius erbaut. Bei einer freieren Lage würde mehr als jetzt das Großartige desselben hervortreten. Die beiden Kammern der Stände haben ihre Sitzungen in demselben.

Von schönen Privatgebäuden sind anzuführen: das Oppenheim'sche und Lehmann'sche an der Bürgerwiese, das v. Gutschmid'sche, an der Elbe Nr. 20, letzteres in altvenetianischem Palaststyl, und das Victoria-Hotel am Ende der Seegasse.

In der Neustadt.

Das Blockhaus, dicht an der Brücke, 1732 erbauet, worin das Kriegsministerium sich befindet. Im Erdgeschoß ist die Hauptwache, vor welcher Mittags 12 Uhr Militair-Musik stattfindet.

Das japanische Palais, in einem eigenthümlichen, großartigen, aber schwerfälligen Styl erbauet, liegt an dem nach ihm genannten Palaisplatze, nahe dem Leip-

ziger Thore. Ein Graf Flemming ließ es 1715 erbauen, von welchem es August der Starke erkaufte, es vergrößern und ihm seine jetzige Gestalt geben ließ. In seiner Vorhalle findet man 17 kolossale Marmorbüsten nach Antiken aufgestellt. Links gelangt man zum Antiken- und Münzkabinet, rechts zum Porzellankabinet, das sich im Sousterrain befindet. Zur Bibliothek führt rechts die Treppe, an deren beiden Seiten vom Professor Rietschel erfundene, rund und harmonisch ausgeführte Gypsmodelle in den Wänden eingefügt sind, deren Reliefs die Aula des Augusteums in Leipzig schmücken. Sie stellen mit außerordentlicher Fruchtbarkeit der Erfindung, verständiger Wahl des Gegenstandes, Anmuth und Schönheit der Ausführung die wesentlichen Momente in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit von den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage sinnbildlich dar, nämlich: 1. Vorgeschichtliche Zeit. Sternkunde, als erste Wissenschaft. Anbau des Landes. 2. Egypter. Die kolossale Figur eines Sphinx wird in Prozession fortgezogen. 3. Griechenland. Oeffentliches Volksleben und Redner, Poesie (Homer), Kunst und Philosophie. 4. Rom. Der Staat. Ein als Sieger zurückkehrender Feldherr legt dem Senat Rechenschaft ab. 5. Die Verbreitung des Christenthums unter den Deutschen. 6. Baukunst, Ritterthum (fortziehende Kreuzritter). 7. Univer-

stätten des Mittelalters, Poesie (Dante), Buchdrucker-kunst. 8. Welthandel. Verkehr der verschiedensten Völker. 9. Reformation. (Huß, Luther und Melanchthon.) 10. Kunst in Italien und Deutschland. (Raphael und Michel Angelo, Peter Vischer und Albrecht Dürer.) 11. Die großen geistigen Fortschritte in Kunst und Wissenschaft vom 17. bis 19. Jahrhundert, repräsentirt durch Mozart, Shakespeare und Göthe, Kant, Lessing, Alexander v. Humboldt und James Watt. 12. Feststellung gegenseitiger Rechte (Verfassung).

Die Kaserne, am Ende der Hauptstraße, 1732 erbauet. Ihre vier Flügel umschließen einen sehr großen Hofraum.

Der Jägerhof, ein am Schluß des 16. Jahrhunderts erbautes burgartiges Gebäude, ursprünglich für Jagdgeräthe, auch Aufbewahrung wilder Thiere und zu Kampfjagden und Thierhetzen bestimmt. Jetzt dient es als Artillerie- und Kavaleriekaserne, wie die, 1831 in seiner Nähe erbaueten, sich ihm anschließenden weitläufigen Gebäude.

Die Gebäude des **Leipziger** und des **schlesischen Eisenbahnhofs**.

Die 1853 im byzantinischen Styl erbaute **katholische Kapelle**.

In der Umgebung:

Die Albrechtsburg. Prinz Albrecht von Preußen erkaufte 1849 den, wegen seiner reizenden Lage allbekannten Findlater'schen Weinberg und ließ auf demselben zwei schloßähnliche Gebäude erbauen und sie mit höchst geschmackvollen Parkanlagen umgeben. Diese Gebäude, in einem schönen Styl gehalten, bieten bei ihrer hohen und freien Lage dem Beschauer nach allen Seiten hin einen schönen Anblick dar und sind eine wahre Zierde der Landschaft. — Ohne speziell eingeholte Erlaubniß ist die Besichtigung nicht gestattet.



4.

Sehenswerthe Gegenstände und Anlagen.

Die beiden Brücken über die Elbe. — An der Stelle der älteren, welche vom Schloßplatze nach der Neustadt führte, wurde 1119 die erste steinerne Brücke erbauet. Zerstört durch Eisfahrten, erfolgte 1344 die Erbauung der noch stehenden. Diese hatte 23 Bogen und erstreckte sich bis an das Schloß, mit dem sie eine Zugbrücke verband. Fünf ihrer Bogen vom Schlosse her wurden zur Erweiterung der Festungswerke 1551 verschüttet. Durch Wasserfluthen wiederholt beschädigt, wurde sie durch Pöpelmann 1727 bis 1731 reparirt, verbreitert und so hergestellt, wie sie noch jetzt ist. Sechs Jahre später wurden ihr durch Verschütten noch 2 Pfeiler am linken Ufer genommen, um den Platz vor der katholischen Kirche zu vergrößern. Seitdem hat sie nur noch 16 Bogen, von denen bei gewöhnlichem Wasserstande die Elbe 10 durchströmt. — Den Marsch der Russen

und Preußen aufzuhalten, ließ am **19.** März **1813** der französische Marschal Davoust den vierten Pfeiler vom linken Ufer her sprengen, wobei auch die beiden anstoßenden Bogen einstürzten.

Von den Brücken in Lyon über die Rhone, in Tours über die Loire und in Prag über die Moldau, wird sie an Länge übertroffen; an Schönheit möchte sie den meisten Brücken in Deutschland gleich stehen. Ihre Länge beträgt **1380**, ihre Breite **42** Fuß. Von **36** Gaslaternen wird sie erleuchtet. Am Fuße ihres dritten Pfeilers vom linken Ufer her ist eine Scala zur Beobachtung des Wasserstandes. — Um das Begegnen der Fußgänger zu vermeiden, ist vorgeschrieben, auf den Trottoirs immer rechts zu gehen. — Auf- und abwärts des Stromes hat man von ihr schöne Ansichten nach den Berghöhen der Lößnitz und bei Loschwitz, und um sich her ein stetes Leben und Treiben der Menschen.

An tausend Schritte stromabwärts von ihr entfernt, führt eine zweite, die Marien- oder Eisenbahnbrücke aus der Wilsdruffer Vorstadt in die Neustadt über die Elbe. Die auf dem linken Ufer der Elbe nach Prag führende Eisenbahn mit den nach Leipzig und Görlitz führenden Bahnen auf dem rechten Elbufer in Verbindung zu bringen, war die Erbauung einer Brücke und an dieser Stelle nöthig. Den Plan dazu entwarf

der Wasserbaudirector Lohse, die Ausführung geschah unter seiner Leitung von den Conduktеuren Rüdrich und Zumpe. Am 7. Decbr. 1846 wurde der Grundstein dazu gelegt, 1851 der Bau geendigt und eine der schönsten, solidesten Brücken Deutschlands hergestellt, welche mit der Nachbarin um den Rang streiten kann und ihren Erbauern ein ewiges Denkmal bleiben wird.

Mit Einschluß der beiden Landpfeiler hat sie, im Mittel gemessen, eine Länge von 1442 Fuß, ist mithin 62 Fuß länger, als die alte Brücke und besteht aus 12 nach Korblinien gewölbten Bogen von 100 Fuß Spannweite und 26 Fuß Stichhöhe, zu welchen 40000 große, bis 15 Centner schwere Quadern kamen. Sechs Bogen führen in gerader Linie über das eigentliche Flußbette, die 6 anderen überschreiten die Ebene des kleinen Ostrageheges, welches zum Hochfluthprofile des linken Elbufers gehört. Die Breite der Brücke zwischen den Stirnflächen ist 54 Fuß, also 12 mehr wie die der alten Brücke, und wird durch die Ausladungen der Krönungsplatten von je 3 Fuß auf 60 Fuß Bahnbreite zwischen den Geländern gebracht. Ihre Höhe ist 40 Fuß über dem Nullpunkt der Elbe. Sie ist der Länge nach durch ein Eisengeländer in zwei Hälften getheilt, von denen die größere, mit doppeltem Schienengeleis, für die Eisenbahn, die andere für den allgemeinen Verkehr bestimmt ist. Durch

56 Gasflammen wird sie erleuchtet, und die Umsichten von ihr auf- und abwärts sind gleich schön denen auf der alten Brücke, vielleicht noch mannichfaltiger, besonders nach Westen.

Am rechten Ufer schließt sich an die Endpfeiler ein 50 Fuß breiter Halbkreisbogen, über den Leinpfad gewölbt, an, von welchem links die Schienenverbindung der Brücke mit den Bahnhöfen dieses Ufers statt findet, rechts die Abfahrt für den gewöhnlichen Verkehr nach dem Palaisplatze in der Neustadt ist. Am linken Ufer schließt sich an den letzten Bogen der Brücke ein 1590 Fuß langer Viadukt an, welcher über die Weißeritzbrücke hinwegführt und mit seinen Bogen bis zur Prager Bahnlinie sich senkt. Imponirend ist der Eindruck, den das Bild dieses großartigen Baues erzeugt, welches man am besten auf der Weißeritzbrücke vor sich hat. Seine Kosten betrugen 817,000 Thaler.

Das Moritzmonument. An der Ecke des botanischen Gartens, der Synagoge schräg gegenüber, befindet sich dieses im Uebergangsstyle des altdeutschen Geschmacks zum italienischen gehaltene, 300 Jahre alte Standbild. Es stellt die Scene dar, wie Kurfürst Moritz, der eifrige Beförderer der Reformation, vor seinem Abgange zum Kampf mit dem Markgrafen Albrecht von Culmbach, seinem Bruder August mit dem Kurschwerte

die Nachfolge in der Regierung übergiebt. Das Schicksal Moritzens zu bezeichnen — er blieb bei Sieverhausen im Hildesheimschen, am 9. Juli 1553 — steht hinter ihm das Bild des Todes. Die Gattinnen beider Fürsten sind ihnen zur Seite. Kurfürst August ließ dieses Denkmal hier, an der Ecke einer Bastion, zur Bezeichnung des Punktes errichten, den der Festungsbau unter seiner Regierung erreicht hatte. Eine der erklärenden Inschriften zur Seite ist von 1591, die andere von 1818, wo das Denkmal aufgefrischt wurde.

Die Struve'sche Anstalt für künstliche Mineralwasser, von Dr. Struve († 1840) 1821 errichtet, befindet sich große Oberseergasse Nr. 21. — Hier werden die Mineralwasser von Carlsbad, Eger, Ems, Pyrmont, Achen, Spaa, Marienbad, Bilin, Nenndorf, Saidschütz, Geilenau ꝛc. durch künstliche Zubereitung erzeugt. Wer in den Frühstunden diese in einem sehr großen, geschmackvoll eingerichteten Blumengarten befindliche Anstalt besucht, wird, besonders an den Tagen, wo Frühconzert ist, das Leben und Treiben in einem Badeorte im Kleinen hier wiederfinden.

Die Trinkanstalt für natürliche Mineralwasser, 1849 vom Apotheker Ficinus gegründet, am Gewandhausplatz.

König Anton's Brustbild, in den Anlagen der Weiseritzstraße, nach dem Modell des Professor Rietschel in Eisen gegossen. Als ein Zeichen ihres dankbaren Andenkens setzten es die Einwohner der Friedrichstadt dem 1836 gestorbenen König Anton.

Der Begräbnißplatz der Katholiken in Friedrichstadt, dem Stadtkrankenhause gegenüber, verdient einen Besuch in Hinsicht der hier ruhenden bekannten Männer: des Bildhauers Permoser, welcher das sein Grab bezeichnende Denkmal selbst arbeitete: des Malers Joseph Baptist Casanova, Professors an der Kunst-Akademie; des Malers Gerhard von Kügelgen, Friedrich's von Schlegel und Carl Maria's von Weber, dessen Sarg achtzehn Jahre nach seinem in London erfolgten Tode nach Dresden gebracht und am 15. Dec. 1844 hier eingesenkt ward. Auch ist des Grafen Matthias Wodzinski Denkmal, von Stein in Meißner Granit gefertigt, von Rietschel mit Bronzereliefs verziert, beachtenswerth.

Die Gasbereitungsanstalt. 1828 ward der Anfang gemacht, Dresden mit Gas zu beleuchten und seitdem wird diese Beleuchtungsart jährlich weiter und nach allen Stadttheilen hin verbreitet. Die Anstalt, auf Kosten der Stadt errichtet und betrieben, befindet sich Stiftsstraße 4. Es sind jetzt 198 Straßen und Plätze durch 1755 Flammen beleuchtet; außerdem giebt die Anstalt

zum Privatgebrauch ohngefähr **8000** und an das Schauspielhaus **600** Flammen ab, so daß sie in Summa **10355** Flammen unterhält. Zur Bereitung des Gases verbraucht sie Steinkohlen aus den Burgker Gruben und aus denen des Potschappeler Actienvereins im Plauenschen Grunde, jährlich gegen **65,000** Scheffel. Die aus den Gaskohlen gewonnenen Coaks sind ein sehr gesuchtes Nebenproduct. Neuerdings ist eine Dampfmaschine (von Jacobi in Meißen) in der Anstalt aufgestellt.

Das Bohrwerk für Geschütz und Geschoß, am Weiseritzmühlgraben Nr. **1798**. Feldgeschütz, schweres und grobes Wurfgeschütz, polirte Kugeln und anderer Kriegsbedarf werden, in allen Dimensionen, in hoher Vollkommenheit hier verfertigt.

Die Reiterstatue August's I., des Starken, († **1733**) auf dem Markt der Neustadt. Sein Sohn ließ sie **1736** errichten, als Zeichen der Dankbarkeit gegen den Vater, welcher die durch Feuer zerstörte Neustadt schöner wieder aufbauen ließ. Der Oberleutnant Wiedemann, ein gelernter Kupferschmied, trieb sie mit dem Hammer aus Kupfer und vergoldete sie auch.

Gutschmid's Brunnen. Dem Postgebäude gegenüber erhebt sich seit **1843** in der Mitte des Wilsdruffer Platzes eine **64** Fuß hohe, in gothischem Styl aus Sandstein gearbeitete Spitzsäule, welche oben durchbrochen, mit

einer Blume gekrönt ist. In den Bogenöffnungen stehen vier auf das reinigende Princip des Wassers sich beziehende Figuren: Johannes der Täufer; Winfried, als erster Apostel der Deutschen; Wittekind, als erster getaufter Fürst der alten Sachsen; die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, als Symbol sittlicher Reinheit. Der Freiherr Eugen von Gutschmid beschenkte seine Vaterstadt mit diesem schönen, im Geiste der Vorzeit gedachten Werke. Idee wie Plan dazu entwarf er in Verbindung mit dem Professor Semper; die ausgezeichnete Ausführung in Stein geschah vom Bildhauer Seelig.

Die Eisenbahnen. Von Dresden führen Bahnen nach Leipzig (die Leipzig-Dresdner), nach Görlitz (die sächsisch-schlesische), nach Prag (die sächsisch-böhmische); außerdem gehen, durch Vermittelung der Leipzig-Dresdner und der Jüterbock-Riesaer Bahnen, directe Züge nach Berlin und nach Chemnitz. — An einer vierten, der Albertsbahn, die durch den Plauenschen Grund nach Tharandt führt, wird jetzt gearbeitet.

Die Abfahrt der Züge ist häufigen, zum Theil durch die Jahreszeiten bedingten Abänderungen unterworfen, daß sie hier nicht mit angegeben werden kann; der Dresdener Anzeiger giebt jeden Tag genaue Auskunft darüber, auch hängen Anschläge in jedem Gasthofe. Außerdem

dürfte das mehrmals jährlich erscheinende „Eisenbahn-Reise-Manual“ zu empfehlen sein, das die Abfahrt, Ankunft, Anschluß an andere Bahnen, Preise der Personen, Wagen, Pferde ꝛc. genau und nach officiellen Quellen zusammengestellt, enthält *).

Auch nach entfernteren Orten werden directe Fahrbillets ausgegeben, was den Vortheil bietet, daß man, bei dem Uebergang von einer Bahn zur andern, sich nicht um sein Gepäck zu kümmern braucht.

Da 10 Minuten vor der Abfahrt — die immer sehr pünktlich erfolgt — die Gepäckexpeditionen geschlossen werden und später eingeliefertes Gepäck unbedingt zurückgewiesen wird, so thut der Reisende wohl, möglichst früh seine Effecten abgeben zu lassen. Diese werden jedoch nur gegen Vorzeigung des Personenbillets angenommen und müssen mit Namen und Bestimmungsort bezeichnet sein.

Wer Wagen oder Pferde mitnimmt, muß dies einige Stunden zuvor anmelden, auch für letztere einen Mann zur Beaufsichtigung mitgeben.

Der Ankommende findet an den Bahnhöfen jederzeit Lohnkutscher und Droschken zur Benutzung, deren Taxe

---

*) Mit Karte für $2\frac{1}{2}$ Ngr. zu haben in der Buchhandlung von **H. M. Gottschalck**, Neumarkt Nr. 5.

man weiter unten findet. Wer einen Wagen mitbringt, zu dessen Transport Pferde bereit stehen, zahlt dafür, je nach der Entfernung, 16—30 Ngr.

Die Leipzig-Dresdner Bahn, deren Bahnhof vor dem Leipziger Thore ist, wurde 1836—1839 durch eine Actiengesellschaft für 6 Millionen Thaler gebaut. Ihre Länge beträgt 15½ geogr. Meilen. Sie hat doppelte Geleise, 102 Brücken (darunter die Elbbrücke bei Riesa und die Muldenbrücke bei Wurzen), einen Tunnel von 1800 Fuß Länge, und 2 Viaducte, bei Röderau und Oschatz. — Die Zwischenstationen sind: Niederau, Priestewitz, Riesa (wo die Zweigbahnen von Berlin und Chemnitz münden), Oschatz, Luppe-Dahlen und Wurzen. — Es gehen täglich 5 Postzüge ab, die den Weg in 3½ Stunden zurücklegen.

In der Geschichte der Eisenbahnen Deutschlands wird die Leipzig-Dresdner immer als die erste von größerer Ausdehnung und mit Dampfkraft befahrene genannt werden müssen.

Die sächsisch-schlesische Eisenbahn, deren Bahnhof neben dem Leipziger ist, führt von Dresden nach Görlitz, wo sie sich mit der Bahn nach Kohlfurt (Frankfurt a. d. O. — Breslau) vereinigt. Sie wurde

von einer Actiengesellschaft, mit Beihilfe des Staates, in den Jahren 1844—47 erbaut und im Jahre 1851 vom Staate käuflich erworben. Sie ist 14 Meilen lang. Von den Ueberbrückungen sind die bei Kleinwolmsdorf, Demitz, Bautzen und Löbau die bedeutendsten. — Die Zwischenstationen sind: Radeberg, Bischofswerda, Bautzen, Löbau (von wo eine Zweigbahn über Herrnhut nach Zittau abgeht) und Reichenbach.

Fünf Züge gehen täglich von Dresden ab, welche den Weg bis Görlitz in 3, bis Breslau in 8 Stunden (ausschließlich des Aufenthalts in Kohlfurt) zurücklegen.

Die sächsisch-böhmische Eisenbahn (Dresden bis Prag) wurde im December 1845 auf Kosten des Staates zu bauen begonnen und im Frühjahr 1851 dem Verkehr übergeben. Sie hat bedeutende Kunstbaue, besonders in den engeren Theilen des Elbthales. Sie führt in diesem entlang und bietet von Dresden an herrliche Aussichten dar auf die zum Theil lieblichen, zum Theil wildromantischen Elbufer. — Der Bahnhof ist am Ausgang der Prager Straße. Die Anhaltepunkte im Elbthale sind: Pirna, Pötzscha (Wehlen), Rathen (Bastei), Königstein, Krippen (Schandau), Bodenbach.

Der Todtentanz. Bei den Scheunenhöfen, einer Häusergruppe in der Nähe des sächsisch-schlesischen Bahnhofes, ist der Begräbnißplatz der Stadttheile auf dem rechten Elbufer, auf welchem man gleich beim Eintritt, links, an der Umfassungsmauer ein Gebilde spätmittelalterlicher Plastik, den Dresdener Todtentanz, findet. Es ist zwar nur eine Wiederholung der in mehreren Städten malerisch ausgeführten, im Mittelalter so beliebten Idee: den Tod den Reigen des Lebens leiten und schließen zu lassen; insofern aber einzig, als er hier plastisch in Sandstein ausgeführt ist. 1534 verfertigt, war er in zwei Abtheilungen als Sims am Schlosse in Dresden angebracht. Beim Brande desselben 1701 fiel er herab, wurde erst an der Kirchhofsmauer in Neustadt aufgestellt, später hierher gebracht. — Auf diesem Begräbnißplatze findet man auch die Gräber Adelung's, des deutschen Sprachforschers, Elisen's von der Recke und ihres Freundes Tiedge, so wie einen aus polirtem röthlichen meißner Granit gearbeiteten Obelisk von 26 Fuß 9 Zoll Höhe, ein Denkmal, den sächsischen und preußischen, im Dresdener Straßenkampfe vom 3. bis 9. Mai 1849 gefallenen Kriegern errichtet, die sämmtlich in einem Grabe liegen. Den Entwurf dazu lieferte Professor Hänel, ausgeführt wurde er vom Bildhauer Hiller.

Der artesische Brunnen. Dresden verdankt diesen dem Stadtrathe Paul Siemen. In seinem Garten am Bautzner Platze ließ dieser Patriot bohren, und erreichte nach vierjähriger Arbeit im Herbst 1836 das Ziel seines Strebens. Aus einer Tiefe von 420 Ellen steigt ein Wasserstrahl herauf, der in 24 Stunden 8400 Kubikfuß Wasser liefert, das mineralische Bestandtheile und Salz enthält, einen eisenhaltigen Geschmack und eine Temperatur von 16 Grad Wärme hat. Der Eigenthümer hat es, zertheilt, zu verschiedenen Zwecken überlassen. Auch der Springbrunnen am Bautzner Platze wirft Wasser dieses Brunnens aus, und selbst im Winter, da es wegen seiner warmen Temperatur nie friert.



5.

Wissenschaftliche und Kunstsammlungen.

Die herrlichen Sammlungen, welche Dresden besitzt, verdankt es den Regenten des Landes, besonders den Kurfürsten August I. und II., welche in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebten. Sie waren es, welche mit einem ungeheueren Aufwande, Kunstschätze jeder Art aus allen Gegenden herbeiführen und in ihrer Residenz aufstellen ließen, wodurch diese bald einen europäischen Ruf erhielt.

Seit **1831**, wo das Königreich Sachsen eine landständische Verfassung erhielt, gehören sämmtliche Sammlungen zum königlichen Hausfideicommiß, sind daher unveräußerlich, dürfen auch nie von Dresden weggenommen werden. Ihre Besichtigung ist Jeden und, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, jederzeit unter gewissen Bestimmungen gestattet.

An folgenden Tagen sind von den Sammlungen zum freien Eintritt geöffnet:

Sonntag:	Gemäldegalerie . . .	von	12	bis	3	Uhr.
Montag:	Bibliothek	=	9	—	1	=
	Naturhistor. Museum	=	11	—	1	=
Dienstag:	Bibliothek	=	9	—	1	=
	Gemäldegalerie . . .	=	10	—	4	=
	Gewehrgalerie	=	8	—	12	=
	Naturhistor. Museum	=	11	—	1	=
Mittwoch:	Bibliothek	=	9	—	1	=
	Antikenkabinet	=	9	—	1	=
	Porzellankabinet . . .	=	2	—	6	=
	Naturhistor. Museum	=	11	—	1	=
Donnerstag:	Bibliothek	=	9	—	1	=
	Gemäldegalerie . . .	=	10	—	4	=
	Historisches Museum	=	8	—	12	=
			2	—	6	=
	Naturhistor. Museum	=	11	—	1	=
Freitag:	Bibliothek	=	9	—	1	=
	Gemäldegalerie . . .	=	10	—	4	=
	Mathem.=physik. Salon	=	8	—	12	=
	Naturhistor. Museum	=	11	—	1	=
Sonnabend:	Bibliothek	=	9	—	1	=
	Antikenkabinet	=	9	—	1	=
	Naturhistor. Museum	=	11	—	1	=

Gegen Eintrittsgeld, dessen Betrag bei jeder Sammlung angegeben ist, erhält man zu jeder Zeit Eingang. Kann man eine Karte zum freien Eintritt nicht mehr erhalten, und will den Eintritt für Zahlung, so gelingt es am leichtesten durch Vermittellung eines Lohndieners, sich einer Gesellschaft anzuschließen und so nur einen verhältnißmäßigen Antheil am Honorar zu bezahlen.

Von allen Sammlungen giebt es Verzeichnisse oder nachweisende Begleiter, welche in den Buchhandlungen, auch in den Sammlungen selbst zu haben sind.

Von Privatsammlungen, deren Besichtigung auf Ersuchen gewiß gern gestattet wird, sind anzuführen: die Gemäldesammlungen

des Herrn v. Quandt (Klostergasse 11),

des Geh. Raths v. Preuß (Gewandhausstraße 1),

des Geh. Medicinalraths Carus (Borngasse 8), dessen kraniologisches Kabinet nicht minder sehenswerth ist.

Die Sammlung von Zeichnungen von lebenden Künstlern des Hof- und Justizraths Müller. — Auch die permanente Kunstausstellung von Reichel (innere Pirnaische Gasse 6), so wie die Ausstellung des Kunstvereins (auf der Terrasse im Ausstellungssaal) sind eines Besuches werth.

Eine bedeutende ornithologische Sammlung besitzt C. E. Götz (vor dem Ziegelschlag 9), der täglich,

außer Sonntag und Donnerstag, die Besichtigung gestattet. — Eine ausgezeichnete Sammlung von Schmetterlingen aller Länder besitzt Director Kaden, der sie Kennern, nach vorheriger Anmeldung, gern zeigen wird.

Im Orchideenhause des botanischen Gartens ist eine Sammlung von Kolibris aufgestellt, die täglich zu sehen ist. Entree 2½ Ngr.

Jeder Zweig der Kunst erfreut sich in Dresden eines hohen Grades der Kultur, daher es Künstler jeder Art, für Musik, Malerei, Bildhauerei wie für die Bühne, besitzt.

Daß die gegen 70 Mitglieder zählende königliche Kapelle von jeher im Rufe der Vorzüglichkeit stand, ist längst anerkannte und fortbestehende Wahrheit. An ihrer Spitze stehen die Kapellmeister Reißiger (Elbberg 20) und Krebs (Neumarkt 8). Von ihren Mitgliedern dürfen einige der Vorzüglichen nicht unerwähnt bleiben: die Violinisten: Konzertmeister Lipinski und Schubert und Johann Poland; der Bratschist Dominick; der Violoncellist Friedrich Kummer; die Kontrabassisten Schmerwitz und Tietz; die Flötisten Fürstenau und Zizold; die Oboisten Karl Kummer und Hiebenthal; der Klarinetist Kotte u. a. m. — Nicht zur Kapelle gehörig, müssen als ausgezeichnete Meister genannt

werden: der Hoforganist Schneider (Bruder des verstorbenen Kapellmeisters in Dessau), Director der Dreißig'schen Singakademie, Kantor Otto an der Kreuzkirche, Komponist von Kirchenstücken.

Von bildenden Künstlern sind anzuführen:

Für Plastik: Beyer, Hänel, Rietschel.

Für Ornament: Wiedemann.

Für Malerei: im Geschichtsfache: Bähr, Bendemann, Schnorr v. Carolsfeld, Hübner, Peschel, Retzsch, Wichmann, — im Genrefach: Gonne.

Für die Landschaft: Dahl, Goldstein, Kummer, Oehme, Louis Richter (rühmlich bekannt durch seine Zeichnungen zu Holzschnitten), Sparrmann.

Für Portraits: Gliemannn, Müller, C. Naumann (Aquarell), v. Raysky.

Für Kupferstecherkunst: Krüger, Steinla.

Zum Besuch des Ateliers dieser Künstler dürfte wohl nie die Erlaubniß versagt werden.

Für die Bühne: Franziska Berg, Marie Bayer-Bürk, Jenny Ney, Dawison, Emil Devrient, Tichatscheck, Porth ꝛc.

Die Bibliothek

befindet sich im japanischen Palais, in 3 Sälen und 24 Zimmern.

Das ganze Jahr hindurch ist sie an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet. Wer sie besichtigen will, wozu die Zeit von 11 bis 1 Uhr bestimmt ist, muß sich eine Stunde zuvor anmelden lassen. In dem Arbeitszimmer ist die Benutzung der Bücher Jedem gestattet; doch werden dergleichen nur gegen Bürgschaft mit nach Haus verborgt.

Oberbibliothekar ist Hofrath Dr. Klemm, Königsbrückerstr. 27. Uebernimmt es dieser, oder einer der Bibliothekare, den Fremden zu geleiten, so ist dies als eine besondere Aufmerksamkeit zu betrachten. Ist der Begleiter ein Aufwärter der Bibliothek, so erhält dieser eine Erkenntlichkeit.

Nächst der in Wien und Weimar, ist diese Bibliothek die älteste und ihr Lokal wohl das schönste aller Bibliotheken Deutschlands. Möglichste Vollständigkeit in allen Doctrinen neben einer Menge höchst seltener und prachtvoller Werke, so wie musterhafte Ordnung zeichnen sie besonders aus. Sie zählt über 300,000 Bände, gegen 3000 Handschriften, 2000 Incuna-

beln, 182,000 Dissertationen und an 20,000 Landkarten *).

Von allen Fächern ist das historische mit seinen Hülfswissenschaften am Vollständigsten besetzt. Eben so reichhaltig ist die Sammlung der griechischen und römischen Classiker, der spanischen wissenschaftlichen und schönen Literatur. Die Sammlung akademischer Schriften im Fache der Literärgeschichte und Rechtswissenschaft ist einzig. Unter den Handschriften auf Pergament, Baumwollen- und Seidenpapier befinden sich seltene Schätze. Nicht minder bemerkenswerth sind die Proben des ältesten Druckes, Incunabeln mit beweglichen Typen gedruckt, Pergamentdrucke u. s. w.

Alle Seltenheiten des Bücherschatzes hier aufzuführen, möchte die Grenzen dieses Buches überschreiten; das Sehenswertheste ist:

Im dritten Zimmer, das die Literatur Sachsens enthält, eine Karte von Sachsen, von Hiob von Magdeburg 1566 gefertigt.

Im fünften Zimmer oder ersten Saale, der die ganze Länge des Palais einnimmt, von 16 Marmorsäulen gestützt wird und die deutsche und französische Geschichte

*) Vergl. Falkenstein: Beschreibung der königl. öffentlichen Bibliothek. Dresden 1838.

enthält, sind die von David in Paris gearbeiteten und hierher geschenkten Marmorbüsten von Göthe und Tieck, so wie die von Hopfmann 1837 gearbeitete des verstorbenen Staatsministers v. Lindenau aufgestellt.

Im elften (allgemeine Geschichte nebst den historischen Hülfsmitteln) ist ein Atlas von 19 Foliobänden, der sogenannte Atlas royal, welcher an 1300 Karten, Ansichten und Bildnisse enthält, die in Amsterdam zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gesammelt wurden.

Das zwölfte enthält Handschriften, die Sammlung Aldinischer Ausgaben und sämmtliche Pergamentdrucke. Höchst seltene alte und merkwürdige Stücke befinden sich hier; unter anderen eine Papyrusrolle aus den Zeiten der Ptolomäer; ein mexikanisches Manuscript; Albrecht Dürer's eigenhändige Handschrift seiner Bücher von menschlicher Proportion mit trefflichen Handzeichnungen von ihm; Autographen von Luther, Melanchthon, Hugo Grotius 2c.

Im 13ten befindet sich das Fremdenbuch vom Jahre 1807 und in diesem Napoleon's Name eigenhändig eingezeichnet; es enthält dasselbe noch viele andere Autographa berühmter Männer, als Kosciusko's, Nelson's, Schiller's u. s. w.

Im 14ten (erstes Zimmer des zweiten Stockes) ist biblische, scholastische und patristische Literatur. Die

bibliotheca patrum möchte wohl in solcher Vollständigkeit wie hier nirgends wieder anzutreffen sein, so wie die Masse kleiner Schriften zur Exegese.

Im 16ten ist die Theologie der lutherischen Kirche, worunter auch das Symbolum der 12 Apostel, 1539, mit Holzschnitten von Lucas Kranach dem Aelteren.

Im 19. und 20. mit der juristischen Literatur ist als Seltenheit eine Ausgabe der Institutionen von 1472 und eine zu Ende des 15. Jahrhunderts erschienene französische Uebersetzung derselben in Versen zu erwähnen.

Das 27. enthält Architektur, bildende Künste, Musik, Dramaturgie und Pseudophilosophie. Die Büste des genialen Malers Moritz Retzsch, von einem Engländer Westinacott, ist hier aufgestellt.

Der mathematisch-physikalische Salon und die Modellkammer.

Beide befinden sich im oberen Theile eines der Zwingerpavillons, in welchen man vom Zwingerwalle aus gelangt, und läßt sich ihre Besichtigung sehr wohl mit einander verbinden. Vorsteher derselben ist der Commissions-Rath Blochmann (äuß. Ramp. Gasse Nr. 30 a.) Freier Eintritt findet vom 1. Mai bis Ende October,

Freitags von 8 bis 12 Uhr, gegen Einlaßkarten statt, die man vor der Eintrittszeit in der dabei befindlichen Expeditionsstube dieses Salons erhält. Zwölf Personen, je sechs auf einmal, werden eingelassen. An anderen Tagen meldet man sich zur Besichtigung ebenfalls in der Expedition, und zahlt für das Billet zum mathematischen Salon 2 Thaler, zur Modellkammer 1 Thaler.

Der Erstere enthält, außer vielen Kunstuhren, einen Reichthum an alten Zeichnen- und Meß-Instrumenten, Permutationsmaschinen, Markscheide- und Artillerie-Instrumenten, Schiffscompassen, Sonnenuhren, ein Objectivglas von 2 Fuß Durchmesser, und einen großen kupfernen Brennspiegel von Tzschirnhausen, Spiegelteleskope von Herschel und Newton, Fernrohre von Dolland, Mikroskope, Himmelsgloben u. s. w.

Ein prachtvoll gearbeitetes Uhrwerk, das den Auf- und Untergang der Planeten, den Gang des Mondes, und auf einem fortwährenden Kalender die Tag- und Nachtlänge, sowie das Datum zeigt, verdient besondere Beachtung.

Ein arabischer Himmelsglobus, dessen Sternbilder, Meridian und Ekliptik mit Gold und Silber eingelegt sind, zeugt von einem hohen Alter.

Die neuesten Instrumente sind: ein Theodolith von Reichenbach, ein dergleichen von Liebisch, ein englisches

Passage-Instrument und ein 7füßiges Frauenhofer'sches Fernrohr.

Der physikalische Theil dieser Sammlung enthält zwei schöne Elektrisirmaschinen, Luftpumpen, galvanische Säulen, verschiedene Magnete und dergl.

Die Modellkammer, zwar nicht von großer Ausdehnung, enthält doch viel, wenn auch nicht Zeitgemäßes, doch historisch Interessantes, insbesondere viele Modelle zu Wasserbauten, Mühlen, Brücken, Hebemaschinen, Schiffsbauten, wie Fortifications- und Artillerie-Modelle.

Das naturhistorische Museum.

Der Zutritt zu dieser Sammlung, welche sich im Zwinger befindet, ist vom ersten Mai bis Ende October täglich eine Stunde frei, und zwar in das Mineralienkabinet von 11—12, in die Galerie der Vögel von 12—1 Uhr; in anderen Stunden würde man gegen ein Honorar an den Aufwärter Einlaß erhalten.

Früher war diese Sammlung eine der reichhaltigsten, leider wurde aber der größte Theil derselben bei dem Aufstand im Mai 1849 ein Raub der Flammen; nur die Mineralien sind verschont geblieben, von allem übrigen konnte nur ein Theil der Vögel gerettet werden.

Unablässig sind die Vorsteher bemüht, das Verlorengegangene zu ersetzen, und sie werden von Behörden wie Privaten auf das Kräftigste unterstützt, wie denn schon jetzt durch Anschaffungen und Geschenke von allen Seiten ein nicht unbedeutender Grund wieder gelegt ist. Es dürfte indeß eine lange Reihe von Jahren vergehen, ehe die Sammlung ihren alten Standpunkt wieder einnimmt. Vorsteher sind: Hofrath Prof. Dr. Reichenbach (kleine Schießgasse 4) und für die Mineralien Dr. Geinitz (Liliengasse 5).

Das historische Museum,

dessen Vorsteher der Director Kraukling (Sophienstr. 6) ist, befindet sich im Zwinger. Es enthält Gegenstände von geschichtlichem Werth, und zwar Glasmalereien, Bildnisse, künstliche Geschirre, Rüstungen, Prachtgeräthe, Waffen, und ist eine höchst sehenswerthe Sammlung, welche Kenner für eine der reichhaltigsten, bedeutendsten und tadellos geordnetsten erklären.

Vom 1. Mai bis Ende October steht sie Donnerstags um 8, 10, 2 und 4 Uhr zum freien Besuch für jedesmal 9 Personen offen. Die Einlaßkarte erhält man denselben Tag 1/2 8 Uhr Morgens im Lokal des Museums,

thut aber wohl, sich wegen des großen Andranges früher einzufinden. Jede der Freikarten ist nur für eine Person und für die darauf angegebene Zeit gültig. Wer zu einer anderen Zeit die Besichtigung wünscht, meldet sich ebendaselbst und zahlt für die Karte für 1 bis 6 Personen, 2 Thaler.

Der erste Saal bietet ein antiquarisch-artistisches Interesse an Gegenständen des häuslichen Bedarfs der Vorzeit dar, welche in alterthümlichen Meubeln, Glasgemälden und Trinkgeschirren bestehen. Die interessantesten Stücke sind: der reichhaltige Arbeitstisch der Kurfürstin Anna, Gemahlin August's I. († 1585); ein vom Kurfürst Friedrich dem Weisen an Dr. M. Luther geschenktes Schränkchen, so wie Luther's Hauswaffe und Trinkbecher. Unter den Trinkgeschirren befindet sich eine seltene Sammlung von hohem Alter, mit Ornamenten und Bildnissen sächsischer Regenten. — Zu den beiden, den Parnaß und Helikon vorstellenden Schenktischen gehören die im Saal vertheilten Stühle, deren Fußgestelle und Lehnen schön geschnitzt, mit Jaspis ausgelegt, die Sitze von Serpentinstein gearbeitet sind. — Zwei in Cypressenholz kunstvoll geschnitzte, und zwei von einem Tischler Schieferstein in Dresden gearbeitete Schränke sind sehr beachtenswerth.

Der zweite Saal enthält Geräthschaften der Jagd, Gärtnerei und Drechslerwerkzeuge, deren sich Kurfürst

August I. († 1586) zu seiner Erholung bediente. Ferner: die Armbrüste der Kurfürsten Johann Friedrich d. Großmüthigen († 1554), Moritz († 1553) und August I. — Ein aus Elephantenzahn geschnittenes, vielleicht aus dem 12. Jahrhundert stammendes Jagdhorn mit der Umschrift: da pacem domyne yn dieb. nris.; sowie ein Jagdhorn und die Jagdgewehre Heinrich's IV. von Frankreich († 1610). — Viele prächtige, zum Theil mit Edelsteinen besetzte Hirschfänger, Waidblätter und Pulverhörner; eine Anzahl Schwedler (Jagdtaschen), theilweise mit ächten Perlen verziert, und von fürstlichen Frauen gearbeitet; eine Sammlung Rüden-, Flügel- und Hiefhörner, von seltener Größe und Schönheit; eine Sammlung Hundehalsbänder, und ein sehr reichhaltiger, mit Silber ausgelegter, fürstlicher Reisetisch.

In der nun folgenden ersten langen Galerie oder dem dritten Saale (Turniersaal) befinden sich Paraderüstungen und Gegenstände, welche bei Turnieren angewandt wurden. Die auf den Pferden aufgestellten Parade- und Turnierharnische sind von sächsischen Fürsten getragen, und in eine chronologische Reihenfolge von Heinrich dem Frommen an († 1541) bis zu Johann Georg I. († 1656) gebracht. Auch bei den an den Wänden hängenden Waffen ist eine möglichst strenge Chronologie beobachtet. — Gleich zu Anfang des Saales

hängt ein französischer Degen mit der Schrift: Espoer en Diev, en toi moi sie, und der Jahreszahl 1293, so wie einige andere Degen mit Jahreszahlen des 14. und 15. Jahrhunderts. — Zu den vorzüglichen Stücken dieses Saales gehören: die Rüstung des Prinzen Philipp Emanuel von Savoyen und zwei Staatsrüstungen Kurfürst Christian's II. († 1611). Erstere ist eine Mailänder Arbeit, in Eisen getrieben und damascirt; die zweite fertigte der Helmschmied Kollmann in Augsburg, und die dritte, auf welcher die Thaten des Herkules mit vorzüglichen Nebenornamenten getrieben sind, ist zu jener Zeit in Italien mit 14,000 Thaler bezahlt worden. Sachkenner wollen sie den Arbeiten des Benvenuto Cellini nicht nachstellen. — Hinter diesen Rüstungen sind sehr schmackvoll gearbeitete Lanzen und kostbare Schilde aufgehangen. — Den Schluß dieser ritterlichen Schaustellung bildet ein Scharfrennen oder Gottesgerichtskampf, welches, wenn man ihm auch aus Mangel an genügenden Urkunden eine historische Bedeutung nicht beimessen kann, doch der Seltenheit dieser ganz besonders construirten Rüstungen und ihrer bedeutenden Schwere halber, sehr beachtenswerth ist.

Die folgende zweite lange Galerie oder der vierte Saal (Schlachtsaal) enthält nur kriegerische Rüstungen und Waffen. Alle Waffenstücke hier sind

weniger kunstvoll gefertigt, die Rüstungen etwas leichter und entsprechen besonders darum mehr ihrem Zwecke, daß sie in der Bewegung der Arme etwas freier gearbeitet sind.

Die erste dieser Rüstungen trug Georg der Bärtige. Die zweite ist die Heinrich's des Frommen († 1541), welche noch als Kleinod die bekannte Franecker Kette trägt, mit welcher ihn die Friesen 1496 umzubringen drohten. Die folgende Rüstung trug Kurfürst Johann Friedrich in der Schlacht bei Mühlberg 1547. Die zwei nächsten gehörten dem Kurfürst Moritz an; zwischen beiden wird in einem Glasschränkchen die Kugel noch aufbewahrt, die ihn in der Schlacht bei Sievershausen 1553 tödlich verwundete, so wie seine mit Blut getränkte Feldbinde und ein schwarzseidenes Camisol, was er unter der Rüstung trug. — Hinter diesen Rüstungen befinden sich die ältesten Waffen, Streitkolben, Streitbeile und sogenannte Hussitenflegel oder Panzerprügel. — Im folgenden Felde zeigt man einen italienischen Dolch, der, wenn er in den Körper gestoßen wurde, mittelst einer Feder aufsprang, um die Wunde zu vergrößern; ferner angeblich den Dolch Herzog Rudolph's von Schwaben († 1080), dessen sauber geschnitzter Griff mit der darauf angebrachten gothischen Architektur eine spätere Zeit als das elfte Jahrhundert erkennen lassen, und ein sehr

alter Schild, in Form eines zweischwänzigen Löwen, welcher vielleicht einem böhmischen Ritter angehört haben mag.

Die letzte hier zu Pferde aufgestellte Rüstung trug Gustav Adolph von Schweden († 1632). Sie blieb nach seinem Tode auf dem Schlosse in Weißenfels zurück und wurde später der Sammlung einverleibt. Dieser zur Seite steht der Schuppenpanzer des Königs Johann Sobiesky († 1696), welchen er bei der Belagerung von Wien 1683 trug. Auch der auf dem Küraß des Kurfürsten Georg III. († 1691) ersichtliche Falkonetschuß, den er bei der Erstürmung des türkischen Lagers erhielt, zeigt, daß der Kurfürst den Sieg um den Preis der Gefahr erkaufte. An der mittleren Säule sind die Zeichen seines Sieges, türkische Fahnen und Roßschweife, aufgestellt; auch ist an selbiger der 100 Pfund schwere Küraß August's des Starken († 1733), der die Kugelprobe seiner Haltbarkeit trägt.

In einem Glaskasten befinden sich historische Gegenstände von hohem Werthe, als: das einhändige Schlachtschwert des schwäbischen Landvoigts Schenk v. Winterstetten († 1243), welches im Wolfsholze bei Mannsfeld in einer Lehmgrube gefunden, an Kurfürst August geschenkt wurde. Ferner die Commandostäbe der Generale Tilly und Pappenheim, welche nach der Schlacht

bei Leipzig 1632 an die Sammlung fielen; der von Joh. Sobiesky bei der Befreiung Wiens geführte Säbel; eine Sensenwaffe mit darauf gravirtem Runenkalender, welche Thomas Münzer († 1525), der Anführer der Thüringer Bauern im Bauernkriege, führte, und das Richtschwert, mit welchem der unglückliche Kanzler Krell 1601 enthauptet wurde. Letzteres trägt die Aufschrift: cave calviniane D. N. K. (Dr. Nicolaus Krell).

Der folgende fünfte Saal enthält Schießgewehre, an deren Läufen, Schlössern und Schäftung ein wahrer Reichthum der schönsten und zierlichsten Arbeiten angebracht ist. — Ein kurzes Faustrohr ohne Schaft, welches durch die starke Friction einer Feile an einem Feuerstein abgefeuert wurde, bezeichnet man als eines der ältesten Schießgewehre. Ueberhaupt kann man hier die fortschreitenden Verbesserungen der Schießgewehre vom Luntenschloß bis zu dem jetzt noch gebräuchlichen französischen Feuerschloß verfolgen.

Historischen Werth haben noch: Pistolen Karl's XII. v. Schweden, welche er bei der Belagerung von Friedrichshall 1718 trug; Pistolen Ludwig's XIV. († 1715) und ein Paar Pistolen Friedrich's IV. v. Dänemark.

Eine große Anzahl seltener und kostbarer Pistolen von dem berühmten italienischen Meister Lazzzarino Cominazzo und eine Reihenfolge von Pistolen vom größten

bis zu dem kleinsten herab, von denen das kleinste kaum einen Zoll lang ist, sind sehr beachtenswerth.

Der sechste Saal enthält Prachtgeräthschaften, deren man sich bei glanzvollen Festen zur Zeit August's des Starken bediente.

Die an den Krönungstagen der Könige von Polen August II. und III. gebrauchten Reitzeuge, von denen das eine in bunt emaillirtem Gold gearbeitet, mit Rubinen besetzt, das andere von Silber mit Perlen und Diamanten reich geschmückt ist, sind von großem Werthe. — In den 3 Nischen dieses Saales, welcher mit rothem Tuche ausgeschlagen ist, das von einem von August dem Starken im Mühlberger Lager (1730) bewohnten Zelte herrührt, befinden sich Schilder, Kommandostäbe, Kronen, Helme u. s. w., Gegenstände, welche bei Turnieren und ähnlichen Gelegenheiten gebraucht wurden.

Die Sättel, welche theils mit kostbaren, in Metall getriebenen Arbeiten versehen sind, theils die schönsten mit Silber, Gold und bunter Seite gestickten Basreliefs zeigen, so wie ein Paar kunstvoll in Schmiedeeisen ciselirte Steigbügel verdienen nähere Betrachtung.

In vier Schränken werden Staatskleider fürstlicher Personen des 16. bis 18. Jahrhunderts aufbewahrt, so wie in den zwei dazwischen stehenden, Fußbekleidungen verschiedener Nationen, darunter Schuhe von Kant und

Wieland, Stiefel des Königs Murat von Neapel, vier Bischofsmützen der letzten Meißner Bischöfe.

Der siebente Saal ist eine besonders interessante Abtheilung. Seine Wände sind mit einem prachtvollen, beim Entsatz von Wien 1685 eroberten Zelte bekleidet, und ein großer Theil der darin befindlichen Waffen wurde den Sachsen als Beute zu Theil. Auch sind hier asiatische Gegenstände, wie schöne chinesische Lanzen, Seitengewehre, Flinten und zwei Harnische, der eine von Fischbein, der andere von Leder. — Zwei Glaskasten enthalten: malayische vergiftete Dolche (Griss), denen man jetzt noch bei der kleinsten Verletzung eine lebensgefährliche Wirkung zuschreibt, türkische Yatagan (Kopfabschneider) mit damascirten Klingen und einen neuen mit Edelsteinen besetzten, bei Varna 1828 erbeuteten Dolch.

Der achte Saal enthält eine Sammlung ethnologischer Gegenstände, welche theils von Pöppig, theils von dem bekannten Reisenden Robert Schomburgk, in Südamerika gesammelt und dem Museum überlassen wurden, — und eine Sammlung malayischer Waffen und Geräthschaften von Borneo.

Der letzte Saal, Paradesaal genannt, enthält Paradereitzeuge und Paradewaffen. Das prachtvoll gearbeitete, mit böhmischen Granaten und anderen Halb-

edelsteinen reich besetzte Reitzeug des Kurfürsten Christian II. ist besonders schön. Die übrigen Reitzeuge, größtentheils nach türkischer Art gearbeitet, sind meistens Geschenke auswärtiger Fürsten und wurden bei den früher sehr beliebten türkischen Aufzügen viel benutzt.

In der Mitte dieses Saales befindet sich die Statue August des Starken im Krönungsornate, in einer Fahnendraperie, umgeben von den Partisanen der polnischen Nobelgarde. Das Hufeisen, welches er als einen Beweis seiner Kraft zerbrach, ist ebenfalls hier.

Alle Waffen dieses Saales zeichnen sich durch Pracht und hohen Kunstwerth aus, besonders aber die hier im Felde gegenüber aufgestellten Degen, deren eiserne Gefäße auf eine überraschend schöne und dabei in ihren mannichfaltigen Darstellungen ganz correcte Art ciselirt sind. Die Mehrzahl dieser kostbaren Gefäße, von welchen sich hier mehrere hundert Stück befinden, sind zur Zeit des Kurfürsten August, dessen Namenszug auch auf mehreren angebracht ist, in Nürnberg gefertigt und von ihm angekauft. — Einen prächtigen Anblick gewähren die meistens von Edelsteinen funkelnden Säbel der polnischen Nobelgarde.

In einem Glasschränkchen befindet sich ein Hut Peter des Großen mit mehreren von ihm selbst gefertigten

Drechslerarbeiten, und im Felde daneben hängen 2 seiner Degen und einer Karl XII. friedlich beisammen.

Am Ende des Saales befindet sich ein aus meistens sächsischen Steinen und Metallen gearbeitetes, für das Regierungsjubiläum des Königs Friedrich August 1827 bestimmt gewesenes Denkmal.

Napoleon's Sattel, auf welchem er während der Dresdener Schlacht ritt, dessen Stiefel, Krönungsschuhe und Todtenmaske, sowie der Ehrensäbel des General Lecocq, den dieser von der sächs. Armee erhielt, der Hut des 1836 gestorbenen Königs Anton, ein Tactirstab Carl Maria v. Weber's, eine an den regierenden König gerichtete Dankadresse der Stadt Hamburg, so wie andere Andenken aus der neuesten Zeit, machen den Beschluß.

Das grüne Gewölbe.

Diesen Namen führt eine Sammlung seltener, pracht- u. werthvoller Kunstgegenstände, welche eines europäischen Rufes genießt. In einem Flügel des Schlosses ist sie in 8 Zimmern des Erdgeschosses nach Branchen sinnreich aufgestellt, höchst geschmackvoll geordnet, und auch in dieser Zusammenstellung einzig in ihrer Art. Schwerlich

möchte sie an Glanz, Umfang und Mannichfaltigkeit ihres Gleichen haben. Höchst befriedigt wird sich bei ihrem Anschauen der Freund für Bildnerei, wie der Glyptik, der Malerei, besonders aber der Litholog fühlen. Letzterer wird hier einen Schatz von auserlesenen edlen Steinen und unter diesen Stücke finden, wie sie nirgends wieder vorkommen. Und Ersterem bieten die Bronzen, das Elfenbeinkabinet, die Arbeiten von Bernstein, Perlmutter und Korallen, die Sculpturen in Holz, Wachs und Alabaster, die geschnittenen Steine, die köstlichen Halbedelsteingefäße und antiken Bergkrystallgeräthe, die Mosaiken, die Menge der Silbergeschirre u. s. w. den vielseitigsten Stoff zur Bewunderung dar.

Den Ursprung der Sammlung führt man bis in die Mitte des **16.** Jahrhunderts zurück. Die Regenten des Hauses trugen alle mehr oder weniger zu ihrer Vergrößerung bei, besonders der kunstsinnige August II. der Starke. In ihrem jetzigen Lokale wurde sie in den Jahren **1721** bis **1724** aufgestellt. Den Namen „grünes Gewölbe" erhielt sie wahrscheinlich daher, weil sie sich bei ihrem Entstehen in einem grün angestrichenen Gewölbe befand.

An jedem Wochentage ist das grüne Gewölbe zu sehen. Die Anmeldung geschieht bei dem Vorsteher desselben, Major v. Landsberg, (gr. Reitbahng. **17,**

1 Tr.), von welchem die Stunde bestimmt und für 2 Thlr. eine Eintrittskarte ertheilt wird, auf welche 6 Personen zugleich — mehr nie — eingelassen werden. Die Führung dauert 1½ Stunde.

Zu den vorzüglichsten Gegenständen sind zu zählen:

Im 1. Zimmer, ein Kruzifix von Joh. v. Bologna, — eine kleine Reiterstatue Karl II. v. England, als St. Georg. — Marc Aurel, nach dem Urbilde auf dem Capitol in Rom, ein Geschenk Papst Benedict XIII. — Apollo, von den Nymphen umringt. — Diana und Endymion. — Die Reiterstatue Ludwig XIV. — Bacchus, auf einem Ziegenbocke reitend.

Im 2. Zimmer, welches eine Sammlung von 484 Stück in Elfenbein geschnittenen und gedrechselten Gegenständen enthält, sind Pokale, Krüge und Kannen von außerordentlicher Größe und Höhe, und immer aus einem Stück gearbeitet. Etwas Schöneres und sauberer Gearbeitetes wieder zu finden, ist nicht wohl möglich. Ganz vorzüglich darunter ist der Pokal mit Neptun und Amphitrite. — Das Modell einer holländischen Fregatte, an der nur die Kanonen und das Tauwerk nicht von Elfenbein sind. — Zwei Pferdeköpfe, Basrelief, angeblich von Michel Angelo. —

Das 3. Zimmer enthält Mosaiken, Muscheln, Korallen, Perlmutter, Bernstein und Emaillen. Die stufenweise Ausbildung der Kunst der Mosaikarbeiten, von ihrem Anfange bis zu ihrer höchsten Vollkommenheit, kann man in den hier befindlichen Stücken verfolgen. — Das Bild August des Starken in römischer Mosaik beweist, daß man mit dieser Kunst Portrait-Aehnlichkeit hervorbringen kann. —

Unter den Bernsteinarbeiten ist Hauptstück, ein Schrank, mit allen Arten Bernstein belegt, der allein ein besonderes Kabinet bildet, ein Geschenk Friedrich Wilhelm I. v. Preußen. — Ein Kamin, zusammengesetzt von weißem Porzellan. Zur Verzierung sind Mineralien Sachsens daran verwendet, so daß es eine Musterkarte sächsischer Mineralien genannt werden kann.

Im 4. Zimmer befinden sich goldene und silberne Gefäße, getriebene Arbeiten, Rubinglas und Filigranarbeiten, 149 Nummern. Darunter sind vorzüglich: 2 hohe Pokale, Riesen, welche die Erd- und Himmelskugel tragen. Durch versteckten Mechanismus bewegen sie sich auf der Tafel fort. — Die Sammlung von Rubin- und Granatglas ist ein Schatz, wie er sich wohl nirgends wiederfinden möchte. — Eine Uhr in der Form eines Thurmes, Nr. 120, ein merkwürdiges Kunstwerk, 1618 in Augsburg verfertigt.

Das 5. Zimmer enthält über tausend Nummern: kostbare Gefäße von edlen Steinarten uud Bergkrystallen. — Schön und durch ihre Fassung ausgezeichnet sind die Gefäße von Heliotrop oder Blutjaspis; prächtig, 3 große mit Cameen in Onyx, Sardonyx, Carneol und Amethysten besetzte Becher. — Die Gemmen- und Cameen-Sammlung zählt 1100 Stück; vorzüglich sind: eine antike Onyxcamee von bewunderns-würdiger Feinheit in prächtiger Fassung, Brustbild Kaiser Augustus. — Ein in grünen Jaspis geschnittener Cä-sarkopf. — Die 2 Fuß 10 Zoll hohe Emaille, von Dinglinger gemalt, eine Copie der Magdalene von Maniochi, ist die größte, die es giebt. — Unter den Gefäßen von Bergkrystall und Rauchtopas ist bezeichnenswerth Nr. 54, eine Krystallkugel von 22 Zoll im Umfang. — Von den Serpentinsteingefäßen ist E. 15 ein prächtiges Stück. — Eben so der Becher von Nephrit Nr. 9, mit Rubinen und Schmelzwerk besetzt.

Im 6. Zimmer findet man Bildschnitzereien von Elfenbein und eine reiche und prächtige Sammlung echter, unregelmäßig gestalteter Perlen, welche künstlich und mit vieler Laune verwendet sind. — Auch das allegorische Blumenkörbchen von Schmelzwerk, eine Eule mit Onyxen als Augen, eine Vase von Ame-

thyst, sind schöne Stücke, so wie die Kreuzspinne ein merkwürdiges Automat.

Das 7. Zimmer umfaßt Bildwerke in Holz, Alabaster und Wachs, so wie die polnischen Krönungsinsignien der beiden Fürsten aus dem sächsischen Hause, welche die polnische Königskrone von 1697 bis 1763 trugen.

Das 8. Zimmer ist der Inbegriff der kostbarsten, werthvollsten Gegenstände und der schönsten Arbeiten Dinglingers. Von den Gold= und Emaille=Arbeiten sind die vorzüglichsten: Eine Lampe mit Actäon und Diana. Eine Stufe von peruanischen Smaragd, 1581 von Kaiser Rudolph II. hierher geschenkt. Kostbare verzierte Waffen, worunter auch das Kurschwert sich befindet, das bei den Kaiserkrönungen seit 1566 und zuletzt 1792, eine Rolle spielte, jetzt nur historischen Werth hat. — Ein 3¼ Elle hoher Obelisk mit Kurfürst August des Starken Bild und einer Sammlung von 240 geschnittenen Steinen. — Der Thron und Hofhalt des Großmoguls Aureng Zeyb († 1707) zu Delhi in Ostindien. Ein bewundernswerthes Stück und der Wirklichkeit treu nachgebildet, 1701—1708 von Dinglinger gefertigt, welcher 58,485 Thaler dafür erhielt. Ihm gegenüber hängt die größte bekannte Onyxplatte, welche auf 48,000 Thlr. geschätzt wird. Der Juwelenschmuck des Regentenhauses ist ein

grosser Schatz. Alle Diamanten sind ostindische. — Vier Schnuren von 177 sächsischen, und fünf Reihen von 236 Stück orientalischen Perlen. — Die Hutagraffe von Brillanten ist wegen des grünen, 1742 für 400,000 Thlr. erkauften Diamanten von 160 Grän, ein unschätzbares Stück.

Die Gemäldegalerie.

Die Dresdner Gemäldegalerie ist die erste und vorzüglichste in Deutschland, so wie überhaupt eine der vorzüglichsten. Sie bewahrt die herrlichsten Schätze von Musterwerken, aus der glücklichsten Kunstperiode, und besonders einen seltenen Reichthum von Kunstwerken der italienischen Schule. Aber nicht allein in der Vortrefflichkeit der einzelnen Bilder, sondern auch in der nachgewiesenen Echtheit der meisten besteht der ausgezeichnete Werth der Galerie. Eine Reihenfolge von Gemälden, aus welcher man die sich im Allgemeinen entfaltende Kunst, ihr stufenweises Fortschreiten, und wie sie sich in den verschiedenen Schulen ausbildete, wahrnehmen könnte, ist sie nicht; denn aus der ersten Epoche der Kunst — von der Mitte des 13. bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts — besitzt sie gar nichts, auch nichts

aus der frühern Zeit der Byzantiner. Erst in der zweiten oder Bildungsepoche fangen ihre Gemälde an. Von spanischen und florentinischen Gemälden sind nur wenige da, desto reicher aber ist sie in allen übrigen italienischen Schulen ausgestattet. Von niederländischen und holländischen Meistern des 17. Jahrhunderts, besitzt sie eine, alle europäische Galerien überragende Anzahl Stücke, so wie einen Reichthum von Correggio's, wie er nirgends wieder zu finden ist. Neuere Gemälde sind nur wenige da. — Die ganze Sammlung beläuft sich auf etwa 2000 Stück, welche von den Kurfürsten Sachsens, namentlich von August II., angeschafft worden sind.

Zur Aufbewahrung dieses Gemäldeschatzes dient das in der Nähe des Theaters in neuester Zeit (1846—1855) erbaute **Museum.** Es ist dieß ein Gebäude von 448 Fuß Länge und 100 Fuß Breite und nimmt die vierte Seite des Zwingers ein. Der Plan dazu rührt von Semper her, die Ausführung erfolgte durch diesen, später durch den Landbaumeister Hähnel und Hofbaumeister Krüger. Die zahlreichen plastischen Arbeiten, welche die ganze Außenseite schmücken, sind nach Entwürfen und Modellen von Rietschel uud Hänel in Sandstein gearbeitet, sie stellen den Verlauf der geistigen Entwickelung der Künste dar. Links des Haupteinganges (am Theaterplatz) sind die Götter, rechts

die Heroen Griechenlands in den Bogenzwickeln der Fenster angebracht. An den Postamenten der Säulen des Mittelbaues ist das erste Culturleben in den Personen von Herkules, Perseus, Jason, Theseus dargestellt; in Zwickeln, Friesen und Medaillons sieht man die vier Elemente, so wie die Festspiele der Griechen, anmuthig von Kindern nachgeahmt; — dann die ersten Künstler Prometheus und Pygmalion, endlich Orpheus und Amphion. Am oberen Geschoß in den Bogenzwickeln des Mittelfensters sind Homer und Hesiod, zuoberst auf den Säulen des Hauptgeschosses erheben sich die Statuen des Perikles und Phidias, von Rietschel, des Lysippus und Alexander, von Hänel. In entsprechender Weise ist die südliche, nach dem Zwinger zu gelegene Fronte des Museums ausgeschmückt. Rechts füllen, nach Hänels Entwürfen, die Patriarchen und Propheten des alten Bundes die Fensterzwickel aus; links sind die Evangelisten und Apostel bis zu den Helden des Mittelalters: Papst Gregor, Karl der Große, Gottfried von Bouillon und Kaiser Friedrich der Rothbart dargestellt. — Am Mittelbau sind auf den Säulenpostamenten die Thaten des christlichen Heroenthums veranschaulicht, im Samson und Judith, Siegfried und St. Georg. Im Obergeschoß, zu beiden Seiten des Fensters, stehen die

colossalen Statuen Raphaels und Michel Angelos, zu denen die Victorien in den Zwickeln des Portals, die Sibyllen an den Nebenportalen, Kinderfriese, die drei bildenden Künste darstellend, ferner in Medaillons der Pegasus und die Sphynx, endlich Jakobs Traum in sinniger Beziehung stehen. Die obere Ballustrade krönen die Statuen Holbeins, Giottos, Dantes, Dürers, Cornelius und Göthes. — An den Seitenfronten des Gebäudes sind, nach dem Schloß zu, Faust und Helena, nach dem Zwingerwall zu Amor und Psyche.

Das Museum enthält, außer der Gemäldesammlung, noch im linken Parterre die Mengs'schen und Elgin-schen Gypsabgüsse (s. d.), im rechten Parterre das Kupferstichkabinet, die Pastellgemälde und die Ansichten von Canaletto. Der erste Stock enthält in der Rotunde die Raphael'schen Teppiche und in sechs Sälen mit Oberlicht, so wie der zweite Stock in sechszehn Kabinetten mit Oberlicht die Gemälde.

Das Innere des Gebäudes ist höchst geschmackvoll ausgeschmückt. Vom Theaterplatz kommend betritt man zunächst rechts die mit Marmor getäfelte Vorhalle, in welcher die Friese: Momente aus der Geschichte der Kunst, dargestellt in Episoden aus dem Leben der Künstler, von Knauer in Leipzig gearbeitet, beachtenswerth sind.

Eine prachtvolle Treppe führt in den ersten Stock der wieder durch zwei kleinere, neben der Rotunde hinlaufende Treppen mit dem zweiten Stock verbunden ist.

Zur Besichtigung ist die Gemäldegalerie das ganze Jahr hindurch täglich (mit Ausnahme des Sonnabends) geöffnet und zwar in den Monaten März bis October von **10—4**, vom November bis Februar von **10—3**, an Sonn- und Festtagen von **12—3** Uhr. — Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag findet freier Eintritt statt, Montag und Freitag sind Karten à 5 Ngr. in der Vorhalle zu lösen. Wer die Begleitung eines Inspektors wünscht, muß sich Tags zuvor anmelden lassen und erhält für 3 Thlr. ein Billet, auf welches sechs Personen Eintritt haben.

Bei einem längeren Aufenthalt und wiederholtem Besuch wird man sich den Genuß erhöhen, wenn man jedesmal nur ein oder zwei Zimmer durchschaut; das Gesehene prägt sich bleibender ein.

Der Katalog der Gemälde ist im Eingangszimmer (im ersten Stock) zu haben; wem es aber genügen könnte, nur auf die vorzüglichsten Bilder aufmerksam gemacht zu werden, dem sollen diese, mit Angabe der auf ihren Rahmen befindlichen Nummern, hier so vorgeführt werden, wie er sie auffinden wird, wenn er, aus dem Eingangszimmer in den Corridor tretend, die

Treppe links hinansteigt, sich in die Rotunde begiebt und die Säle und Zimmer in der Reihenfolge durchschreitet, wie es nachstehend angegeben ist. Der beigeheftete Grundriß wird zu näherer Orientirung dienen.

Die Schließung des Lokals wird fünf Minuten vorher durch Glockenschlag verkündet.

Director der Galerie ist Professor **Schnorr von Carolsfeld,** kl. Reitbahngasse Nr. 1, eine Treppe.

Parterre.

(Rechts vom Eingang.)

Zimmer **40. 41.** Pastellgemälde, darunter namentlich: Nr. 1. Der heilige Franziscus von Guido Reni. 3. Raphael Mengs als Knabe, von ihm selbst. **15.** Portrait des Grafen Moritz von Sachsen von La Tour. **22.** Das Wiener Chokoladenmädchen von Liotard. **26.** Amor von Raphael Mengs. **67—70.** Die vier Jahreszeiten von Rosa alba Cariera. **140.** Portrait der Sängerin Hasse von demselben.

Zimmer **42—46.** Ansichten von Bernhard Belloto, genannt Canaletto, darunter am beachtenswerthesten: Der Markt in Dresden. Dresden von Neustadt aus. Der Zwingerwall. Die Ruinen der Kreuzkirche. Pirna. Der Markt in Pirna. Schloß Sonnenstein. Der sächsische Palast in Warschau.

Erster Stock.

Aus dem Eingangszimmer (in dem ein Bild von Sylvester, Nr. 1., Zusammentreffen der Wittwe Kaiser Joseph I. mit August II. von Sachsen hängt) in den Corridor tretend, steigt man links auf einer Seitentreppe hinan zu der, den Mittelpunkte des Gebäudes bildenden und durch Oberlicht erleuchteten

Rotunde (Saal G.).

Diese enthält sechs, nach Zeichnungen von Raphael, in Arras in Wolle gewirkte Teppiche, Scenen aus der Apostelgeschichte darstellend, und zwar: Paulus in Athen. — Das Opfer zu Lystra. — Petrus und Johannes im Tempel. — Christus zu Petrus sagend: weide meine Schaafe. — Der Fischzug Petri. — Die Erblindung des Zauberers Elymas zu Paphos. — Die berühmten Cartons zu diesen Bildern erkaufte Rubens für Karl I. von England; sie befinden sich noch jetzt im Schlosse Hamptoncourt. — Die Teppiche sind ein Geschenk von Papst Leo X. († 1521) an Kurfürst Friedrich den Weisen.

Die unteren Wände der Rotunde sind mit Tapeten geschmückt, die nach Zeichnungen niederländischer Meister gewebt sind.

Saal F. Gemälde italienischer Meister.

(Von links nach rechts.)

829. Der h. Rochus, Almosen spendend, von Annib. Caracci. — 828. Der Evangelist Mathäus, im Vorder-

grund Maria mit dem Kinde auf einem Thron, von dems. — 852. Kartenspieler, von Michel Ang. Amerighi, gen. Caravaggio. — 827. Der Genius des Ruhms, von Annib. Caracci. — 847. Maria mit dem Christuskind, von Ludov. Caracci. — 875. Venus, Amor einen Pfeil reichend, von Guido Reni. — 873. Christus erscheint nach der Auferstehung der Maria, von dems. — 846. Die Himmelfahrt Mariä, von Annib. Caracci. — 869. Petrus verleugnet den Herrn, von M. Ang. Amerighi, gen. Caravaggio. — 868. Der h. Sebastian, von dems. — 897. Venus findet den todten Adonis, von Franc. Barbieri, gen. Guercino. — 879. Maria auf dem Thron mit dem Christuskind, von Guido Reni. — 876. Ninus und Semiramis, von dems.

Saal E. Gemälde italienischer Meister.

(Von links nach rechts.)

645. Jacob begrüßt Rahel, von Barbarelli, gen. Giorgione. — 641. Die Tochter des Meisters, von J. Vecellio. — 638. Bild des Dichters Aretino, von Tizian. — 639. Venus, von dems. — 650. Venus, von Palma Vecchio. — 663. Die Musen und Grazien auf dem Parnaß, von G. Robusti. — 670. Auferstehung Christi, von P. Caliari. — 728. Christus im Tempel, von dems. — 729. Kreuztragung Christi, von Paul Veronese. — 634. Bild einer Frau, von Tizian. — 633. Maria mit dem Kinde, hinter ihr Joseph. Alphons I, Herzog von Ferrara, seine Gemahlin

und Sohn stehen anbetend vor ihnen, von Tizian. — 730. Maria mit dem Kinde auf einem Thron, daneben Hieronymus und Johannes der Täufer; vor ihnen die venetianische Patrizierfamilie Concina, von P. Veronese. — 632. Maria und Johannes mit dem Christuskind, von Tizian. — 666. Die Ehebrecherin vor Christus, von G. Robusti. — 671. Portrait Daniels Barbaro, Patriarchen von Aquileja, von P. Veronese. — 687. Christus am Kreuz, von dems. — 700. Die Anbetung der Weisen, von dems. — 702. Die Hochzeit zu Kana, von P. Caliari, gen. Veronese.

Saal D. Gemälde italienischer Meister.

(Von links nach rechts.)

581. Die Taufe Christi, von Raibolini, gen. il Francia. — 1058. Abraham's Opfer, von Vannucchi, gen. del Sarto. — 596. Die vier Kirchenväter in Betrachtung über die unbefleckte Empfängniß Mariä, von Dosso Dossi. — 587. Maria mit dem Kinde, Petrus, St. Georg und St. Bruno, von Garofalo. — 689. Die Findung Mosis, von P. Veronese. — 688. Der Hauptmann zu Capernaum, von dems. — 1034. Maria mit den Heiligen Geminian, Petrus, Paulus und Antonius, von Ramenghi, gen. Bagnacavallo. — 1021. Die heil. Cäcilie, links Paulus und Geminian, rechts Johannes und Maria Magdalene. Kopie nach Raphael, welche Giulio Romano zugeschrieben wird. — 586. Maria vor dem schlafenden Kinde knieend, von Garofalo. — 590. Darstellung

eines Traumes, von Dosso Dossi. — 593. Diana findet den schlafenden Endymion, von dems. — 594. Eine Hore, das Gespann des Apoll aus dem Stall ziehend, von dems. — 1029. Der h. Georg im Kampf mit dem Lindwurm, von Penni, gen. il Fattora. — 1078. Maria, links St. Sebastian, rechts St. Rochus, vorn Geminian, von Coreggio. — 585. Allegorie auf die Siege des Andr. Doria. Rechts Doria als Neptun, links der Friede in Gestalt eines Weibes, von Garofalo. — 610. Christus, von Cima da Comegliano. — 1080. Die heilige Nacht, von Coreggio. — 584. Mars, vor ihm Venus und Amor, von Garofalo. — 592. Die Gerechtigkeit von Dosso Dossi. — 1081. Maria, davor der h. Georg, hinter diesem Petrus, auf der anderen Seite St. Geminian und Johannes der Täufer, von Coreggio. — 595. Der Friede, von Dosso Dossi. — 1077. Maria mit dem Kinde, von Allegri, gen. Coreggio.

Saal B. Italienische Meister.

(Wand links.)

1057. Die Verlobung der h. Katharina von Siena mit dem Jesuskind, von Vannucchi, gen. del Sarto. — 1042. Maria mit dem schlafenden Kinde, von Salvi, gen. Sassoferato. — 1041. Maria betend, von dems. — 1044. Maria mit dem Kinde, von Maratti. — 1031. Die h. Familie, gen. Maria mit dem Becken, von Pippi, gen. Giulio Romano. — 1048. Johannes, die Ankunft des Messias verkündend, von

Battoni. — (Wand rechts.) **1049.** Die h. Magdalene, von Battoni. — **1022.** Madonna della Sedia, Kopie nach Raphael. — **1072.** Die h. Cäcilie, von Carlo Dolce. — **1023.** Die Hochzeit des Bacchus, nach Raphaels Carton gemalt, von Garofalo. — **1073.** Christus, von Carlo Dolce. — **1050.** Die drei bildenden Künste, von Battoni. — **1071.** Die Tochter Herodias mit dem Haupte des Johannes, von Carlo Dolce.

Saal C. Italienische Meister.

(Von links nach rechts.)

739. David, mit Goliaths Kopf, und **740.** Das Urtheil des Paris, von Turchi, gen. l'Orbetto. — **701.** Christus mit den Jüngern zu Emaus, von Paul Veronese. — **1024.** La bella gardiniera, Kopie nach Raphael von C. v. Mander.

Saal A. Raphael (Sanzio d'Urbino).

Maria mit dem Christuskind. Rechts Papst Sixtus, links die h. Barbara.

Dieses Bild, die Perle der Dresdener Galerie, unter dem Namen „Madonna di San Sisto" bekannt, um das Jahr **1517** gemalt und ursprünglich für die Kirche San Sisto in Piacenza bestimmt, wurde **1754** von Kurfürst August II. für **17000** Ducaten in Piacenza gekauft. Es gilt nebst der in Rom befindlichen Transfiguration desselben Meisters und der Magdalene von

Coreggio (Nr. 1078 in Saal D.) für das Höchste, was die Malerei geleistet hat.

Von Saal A. zurück bis E., von wo aus der Eingang nach Zimmer 5. geht; von hier links nach

Zimmer 1. Italienische Meister.

(Von rechts nach links.)

579. Die Anbetung der Weisen, von Raibolini, gen. il Francia. — 582. Maria, das Kind der h. Cäcilie gebend, von B. Garofalo, gen. Tisio. — 711. Die Steinigung des h. Stephan, von Turchi, gen. l'Orbetto. — 612. Die Anbetung des Christuskindes, von Girolamo da St. Croce. — 578. Portrait Raphaels, (Maler unbekannt). — 1026. Anbetung der Weisen, aus Raphaels Schule.

Zimmer 2. Italienische Meister.

(Von rechts nach links.)

583. Maria mit dem Kinde, von Garofalo. — 614. Maria im Tempel, von Cima da Conegliano. — 712. Gott hält die Leiche Christi, von Turchi, gen. l'Orbetto. — 713. Venus hält den entseelten Adonis im Schooß, von dems. — 714. Maria, von dems. — 715. Christi Geburt, von dems. — 1033. Maria mit dem Kinde, von Gimignano. — 1079. Die h. Magdalene, von Battoni. — 1082. Portrait von Coreggio's Arzt, von Coreggio.

Zimmer 3. Italienische Meister.

(Von rechts nach links.)

782. 783. 784. Bildnisse alter Männer, von Nogari. — 832. Ein junger Mensch mit Kirschen, von Ant. Caracci. — 675. Bildniß eines Mannes, von L. da Ponte, gen. Bassano. — 646. Anbetung der Hirten, von Barbarelli, gen. Giorgione. — 726. Die Juden in der Wüste, Manna sammelnd, von Bassano. — 844. Die Ruhe der h. Familie auf der Flucht, von Lud. Caracci. — 664. Ein Mann in einem Lehnstuhle, von Robusti, gen. Tintoretto.

Zimmer 4. Italienische Meister.

(Von rechts nach links.)

710. Christus, von Turchi, gen. l'Orbetto. — 872. Christus mit der Dornenkrone, von Guido Reni. — 113. Christuskopf, von Morales. — 878. Christuskopf mit Dornenkrone, von Guido Reni.

Zimmer 5. Italienische Meister.

(Von rechts nach links.)

642. Venus, Amor hält ihr einen Spiegel vor, von Tizian. — 651. Maria mit dem Kinde, Johannes und Katharina, von Palma Vecchio. — 631. Der Zinsgroschen, von Tizian.

Zimmer 6. Italienische Meister.

(Wand nach 7.)

871. Bacchus, aus einer Flasche trinkend, von Guido Reni.

Zimmer 7. Französische Meister.

(Von rechts nach links.)

33. Landschaft, von Caspar Poussin. — 24. Venus schlafend, zu ihren Füßen Amor, und 23. Narciß in eine Quelle schauend, von Nikolaus Poussin. — 31. Küstengegend Siciliens, von Claude Lorrain. — 1772. Portrait von Nikolaus Poussin, von ihm selbst. — 1856. Landschaft, von Caspar Poussin. — 30. Die Flucht der h. Familie, von Claude Lorrain.

Zimmer 8. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

1614. Sanddüne mit Fischern, von Ph. Wouvermann. — 205. Austern und Früchte, von van de Heem. — 1645. Landschaft, von Ph. Wouvermann. — 1603. Ein Herr, seinem Pferde Eisen auflegen lassend, von demf. — 1613. Jäger zu Pferde halten vor einer Grotte. von demf.. — 1609. Landschaft, von demf. — 1615. Rast auf dem Marsch, von demf. — 1648. Landschaft, von demf. — 1608. Landschaft, von demf.

Zimmer 9. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

1813. von P. van Laar. — 1814. 1815. Ein Alchymist, von Thomas Wyk. — 1525. Landschaft, von Ph. Wouvermann. — 1680. Landschaft, von dems. — 1523. Landschaft mit Kriegern, von dems. — 1810. 1811. 1812. von P. van Laar. — 346. Ein holländischer Handelsherr empfängt einen Mohren, von Berchem.

Zimmer 10. Niederländische Meister.

(Wand nach 11.)

193. Landschaft, 194. dergl., 198. dergl., von J. Ruisdaal.

Zimmer 11. Niederländische Meister.

(Wand rechts).

190. Landschaft, von J. Ruisdaal. — 1607. Gefecht, von P. Wouvermann. — 189. Landschaft, von J. Ruisdaal. — 186. Landschaft, von dems. — 196. Landschaft, von dems. — 192. Landschaft, von dems. — 195. Landschaft, von dems. — 188. Landschaft, von dems. — 287. 288. Zwei Landschaften, von A. v. d. Neer. — (Wand nach 12.) 191. Landschaft, bekannt unter dem Namen „das Kloster“, von dems. — 197. Landschaft,

bekannt unter dem Namen „die Jagd", von dems. Die Figuren sind von van de Velde. — 187. Der Judenkirchhof, von Ruisdaal.

Zimmer 12. Niederländische Meister.

(Wand rechts.)

1802. 1804. 1805. Landschaften, von Jan Both. — 1635. Rückkehr von der Jagd, von P. Wouvermann. — 1644. Gefecht, von dems. — 1638. von dems. — 1679. Landschaft, von dems. — (Wand nach 11.) 1524. Gefecht, von dems. — 1808. Ein Kärner, von Andris Both. — 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. Landschaften, von J. Moucheron. — 1803. 1806. Landschaften, von Jan Both.

Zimmer 13. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

289. Landschaft, von A. v. d. Neer. — 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. von Adrian van de Velde.

Zimmer 14. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

286. Eine gothische Kirche, 284. Ansicht eines Nonnenklosters, 285. Ansicht eines Klosters, von J. v. d. Heiden. — 207. 208. 209. von Paul Potter. — 220. Ein Blumenstrauß, von J. van Huysum. — 260. von D. Teniers.

Zimmer 15. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

243. Ein schreibender Greis, von D. Teniers Sohn. — 239. Hexenscene, von dems. — 1807. Ein Geisterbanner, von A. Both. — 1420. Landschaft, von Jan Breughel. — 236. 237. 238. 240. 241. 242. (Ein Mann auf einem umgekehrten Faß sitzend), von D. Teniers Sohn.

Zimmer 16. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

370. Portrait von Rubens Frau, von P. P. Rubens. — 371. Das jüngste Gericht, von dems. — 372. Ein alter Mann, von dems. — 362. Merkur und Argus, von dems. — 364. St. Rochus in einer Glorie, von dems. — 1512. 1513. 1515. 1518. 1519. 1522. 1641. 1678. von P. Wouvermann. — 389. Der Liebesgarten, von P. P. Rubens.

Zimmer 17. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

334. Junges Mädchen am offenen Fenster, von P. de Hooghe. — 205. 206. Fruchtstücke, von J. D. de Heem. — 218. Ein Blumenstrauß, von J. van Huysum.

221. Das Urtheil des Paris. — 222. Magdalene. — 223. Diogenes, Menschen suchend. — 224. Abraham verstößt Hagar. — } von Ad. v. d. Werff.

225. Ein Herr und eine Dame Schach spielend. — 226. Venus, ihr zu Füßen Amor. — 227. Schäferscene. — 228. Der Meister nebst Frau und Söhnen. — 229. Loth mit seinen Töchtern. — 230. Das Christuskind und Johannes. — 231. Ein Einsiedler, lesend. } von Adrian v. d. Werff.

277. Zwei Männer an einem Tisch, und 278 Mädchen mit Feuerzange, von Peter v. d. Werff.

Zimmer 18. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

1312. Eine junge Dame und alte Frau. — 1313. Junges Mädchen. — 1314. Eine alte Frau. — 1315. Alter Mann mit hölzernem Krug. — 1316. Junge Dame in einem Pelzkleid. — 1317. Ein Mann, rauchend. — 1318. Ein Mann in Rüstung. — 1319. Ein Mann im Schlafrock. — 1320. Ein alter Mann, eine Feder schneidend. — 1321. Ein Kesselflicker. — 1322. Der Künstler selbst in seinem Atelier. — 1323. Die Werkstatt des Künstlers. } von Franz van Mieris.

1421. 1422. Zwei Landschaften, von Jan Breughel.

1461. Ariadne und Bacchus. — 1462. Eine junge Frau, einer Zigeunerin Geld reichend. — 1463. Cephalus, die Wunde des Procis mit einem Tuch zuhaltend. — 1464. Ein Mann, } v. Willem van Mieris.

ein Mädchen mit einem Glas Wein umfaßt ihn. — 1465. Preciosa, von ihrer Mutter erkannt. — 1466. Ein Trompeter. — 1467. Ein Wildprethändler. — 1468. Alter Mann, vor einem Tisch sitzend. — 1469. Eine alte Köchin. — 1470. Venus schlafend. — 1471. Paris, vor ihm Venus und Amor. — 1472. Mann mit der Pfeife, ein Mädchen füllt ihm das Glas.

von Willem van Mieris.

1511. Landschaft. — 1514. Ein Bauer läßt sein Pferd saufen. — 1515. Reiter vor einer Marketenderhütte. — 1516. Landschaft. — 1517. Pferdemarkt. — 1520. Kapuziner, Speisen an die Armee vertheilend. — 1521. Falkenjäger. — 1601. Pferdemarkt. — 1602. Kampf zwischen Bauern und Reitern. — 1639. Herren auf dem Weg zur Jagd. — 1643. Ein Reiter im Gespräch mit Fischern

von Philipp Wouvermann.

Zimmer 19. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

1330. Eine alte Frau. — 1331. Junges Mädchen, eine Blume begießend. — 1332. Stillleben. — 1333. Junger Mann, einem Mädchen in's Gesicht leuchtend. — 1334. Ein Zahnarzt. — 1335. Eine Katze an einem Bogenfenster lauschend. — 1336. Ein Schreibmeister. — 1337. Des Meisters Portrait. — 1338. Junges Mädchen, an einem Tisch sitzend. — 1339. Eine alte Frau, lesend. — 1340. Eine

von Gerard Dow.

alte Frau, Garn windend. — 1341. Ein Mädchen knieend vor einem Weinfaß, ein Knabe leuchtet. — 1342. Betender Einsiedler. — 1343. Der Meister selbst, Violine spielend. — 1344. Mädchen mit Licht am Fenster. — 1345. Eine alte Frau, lesend. } von Gerard Dow.

1366. Des Künstlers Werkstatt, und 1367. Holländische Bauernstube, von Adrian v. Ostade — 1539. Hahn und Hühner im Kampf mit Raubvogel, von M. Hondeköter. — 1550. Ein alter Mann, 1551. Ein junger Mann, und 1553. Portrait eines Mannes, von P. Rembrandt van Ryn. — 1575. 1576. Zwei Portraits von Demf. — 1604. Stall eines Wirthshauses, 1612. Reitergefecht, von Ph. Wouvermann. — 1631. Portrait, von G. Flinck. — 1632. 1633. Landschaften von Ph. Wouvermann. — 1769. Des Künstlers Portrait, von F. Bol. — 1770. Des Künstlers Portrait, von Rembrandt van Ryn.

Zimmer 20. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

1346. Eine Dame wird frisirt. — 1347. Des Künstlers Bild. — 1348. Eine Dame am Klavier. — 1349. Eine kranke Frau, neben ihr der Arzt. — 1350. Eine Dame am Fenster, singend. — 1351. Portrait der Frau v. Montespan. — 1352. Frau v. Montespan, die Harfe spielend. — 1353. Eine Bäuerin spinnend. — 1354. Eine Frau nähend. } von Caspar Netscher.

1382. 1383. Fruchtstücke von C. de Heem. — 1403. Die Versuchung des h. Antonius, und 1404. Die Hölle, von P. Breughel, gen. Höllen-Breughel.

1405. 1406. Landschaften. — 1412. Dorf an einem Kanal. — 1413. Ein Seehafen. — 1414. Landschaft. — 1418. Freier Platz eines Dorfes. — 1419. Gebirgsgegend. — 1430. Landschaft. — 1431. Desgl. — 1432. Ansicht einer Stadt. — 1433. Landschaft. — 1434. Desgl. — 1436. Ein Meerbusen. — 1437. 1439. 1450. 1451. 1452. Landschaften. } von Jan Breughel, gen. Sammt-Breughel.

1610. Ein Herr läßt ein Pferd beschlagen. — 1636. Aufbruch zur Falkenjagd. — 1637. Zweikampf zwischen zwei Reitern. — 1642. Aufbruch zur Falkenjagd. — 1669. Eine Reiherbaize. — 1670. Ein Reiter. — 1671. Zwei bepackte Pferde am Eingange einer Höhle. — 1672. Pferde in einem Stall. — 1673. Rückkehr von der Jagd. — 1674. Ein Mann und eine Frau in einer Grotte. — 1677. Ein Engel, die Geburt des Heilandes verkündigend. } von Ph. Wouvermann.

Zimmer 21. Niederländische Meister.

(Von rechts nach links.)

1387. Eine Köchin, mit einem Mann handelnd. — 1388. Ein Federviehhändler. — 1389. Eine Wildprethändlerin. — 1390. Ein Mann vor dem Kaminfeuer. — 1391. Eine } von Gabriel Metzu.

Klöpplerin. — 1392. Eine Frau mit Erdbeeren und ein Mann mit Champagnerglas. — 1393. Eine Frau einen Brief lesend. — 1394. Eine Klöpplerin. — 1395. Der unterbrochene Musikunterricht. } von Gabriel Metzu.

1415. Winterlandschaft. — 1416. Schlachtscene. — 1417. Christus am See Genezareth, das Volk belehrend. — 1435. Eine Stadt und Seehafen. — 1438. Landschaft. — 1453. Landschaft. — 1454. Landschaft. — 1455. Landschaft. — 1456. Der Sommer. 1457. Flora. (Auf den beiden letzten sind die Figuren von H. van Baalen.) } von Jan Breughel.

1605. Landschaft, von Ph. Wouvermann. — 1606. Reiter vor einem Marketenderzelt, von dems. — 1611. Landschaft, von dems. — 1675. Landschaft, von dems. — 1676. Ein Kornfeld, von dems.

Saal N. H. Holbein.

530. Bürgermeister Meyer in Basel mit seiner Familie knieend vor der Maria, von Hans Holbein. — 522. Kreuztragung Christi, von A. Dürer. — 528. Bildniß zweier Männer, von Hans Holbein. — 1051. Bildniß des Goldschmied Morett, von Hans Holbein. — 445. Ein Hausaltar, von H. van Eyck.

Saal M. Deutsche und niederländische Meister.

503. Luther, und 504. Melanchthon, von Lucas Cranach d. Ä. — 442. Maria mit dem Kinde, von J. van Eyck. — 450. Die Anbetung der Weisen, von Mabuse. — 451. Ein Geldwechsler, von G. Messys.

Saal L. Deutsche Meister.

477. Die Beschneidung Christi. — 478. Flucht nach Aegypten. — 479. Christus als Knabe im Tempel. — 480. Christus erliegt unter der Last des Kreuzes. — 481. Christi Kreuzigung. — 482. Die letzten Augenblicke des Heilandes. } Unbekannt. Wahrscheinlich nach Zeichnungen von Dürer.

(Ohne Nr.) Die Ermordung der h. Ursula, von H. Burgkmaier.

Saal K. Niederländische Meister.

(Von links nach rechts.)

1569. Grablegung Christi, und 1570. Landschaft, von Paul Rembrandt. — 1121. Landschaft mit Viehheerde, von Ph. Roos. — 1549. Bildniß eines Mannes, von P. Rembrandt. — 1546. Thiere und Früchte auf einem Tisch, von F. Snyders. — 376. Eine Schweinejagd, von P. P. Rubens. — 1627. Ein Bär, von Hunden angefallen, von F. Snyders. — 1544. Thiere

und Küchengegenstände, von dems. — 1329. Das Fest des Ahasverus, von P. Rembrandt. — 1545. Früchte und ein Reh, von F. Snyders. (Das Mädchen mit dem Papagei ist von Miereveldt). — 1554. P. Rembrandt und Frau, von ihm selbst. — 1572. Ganymed, von einem Adler entführt, von dems. — 1820. Eine Bärenhetze, von F. Snyders. — 1552. Rembrandt's Tochter, von P. Rembrandt. — 1578. Eine alte Frau, Gold wiegend, von dems. — 1486. Moses wird der Tochter des Pharao gebracht, von G. Honthorst. — 1485. Ein Zahnarzt nimmt einem Bauer einen Zahn aus, von dems. — 1573. 1574. Bildnisse alter Männer, von P. Rembrandt.

Saal J. Niederländische Meister.

(Von links nach rechts.)

1726. Rückkehr von der Jagd, von P. P. Rubens. — 426. Der trunkene Silen, von Bachanten geführt, von A. van Dyk. — 319. Ariadne, umgeben von Faunen, Satyrn ꝛc., von J. Jordaens. — 399. Danae, den Goldregen auffangend, von A. van Dyk. — 322. Diogenes mit der Laterne, Menschen suchend, von J. Jordaens. — 1727. Ein Satyr, Trauben pressend, von P. P. Rubens. — 349. St. Hieronymus vor einem Kreuz knieend, von dems. — 374. Löwenjagd, von dems. — 430. St. Hieronymus, vor einem Kreuz knieend, von A. van Dyk. — 323. Der verlorene Sohn, von J. Jordaens. — 318. Salbung der Leiche Christi, von dems. — 387. Nymphen, von der Jagd

zurückkehrend, von P. P. Rubens. — **930.** Diogenes mit der Laterne, von G. Ribera, gen. lo Spagnoletto. — **441.** Thierstück, von P. P. Rubens. — **321.** Eine Tischgesellschaft, von J. Jordaens. — **388.** Meleager mit dem Kopf des kaledonischen Ebers, von P. P. Rubens. — **375.** Neptun, den Winden befehlend sich zu entfernen. Bekannt unter dem Namen Quos ego! Von P. P. Rubens. — **317.** Des Künstlers Söhne, von P. Rubens. — **354.** Bathseba im Bade, von dems. — **358.** Trunkener Herkules, von dems. — **1729.** Clölia entflieht aus dem Lager der Etrurier, von dems. — **320.** Christus im Tempel bei Simeon, von J. Jordaens.

Saal H. Italienische und spanische Meister.

(Von links nach rechts.)

(Ohne Nr.) Der h. Roderich, von Murillo. — (Ohne Nr.) Das Wunder des h. Basco, von J. de Valdes Leal. — **941.** Perseus, im Kampf mit Phineus und seinen Gefährten, von L. Giordano. — **936.** Seesturm in der Nacht, von Salvator Rosa. — **945.** Rahel und Jakob am Brunnen, und **946.** Der Raub der Sabinerinnen, von L. Giordano. — **927.** St. Maria aus Egypten wird von einem Engel mit einem Tuch bekleidet, von G. Ribera. — **947.** Herkules und Omphale, von L. Giordano. — **937.** Der sterbende Seneca, von dems. — **926.** St. Hieronymus, von G. Ribera. — **926.** Dem büßenden Franz v. Assisi erscheint ein Engel, von dems. — **934.** St. Laurentius, von

demſ. — 932. Die Marter des h. Bartholomäus, von demſ. — 922. Zwei Frauen mit einem Mann Karte ſpielend, von Michel Angelo Caravaggio. — 928. Befreiung Petri aus dem Gefängniß, von G. Ribera. — 929. Jakob hütet Labans Schaafe, von demſ. — 948. Suſanna im Bade, von L. Giordano. — 110. Eine Mutter mit Kind, von B. S. Murillo.



Zweiter Stock.

Zimmer 22.

(Von links nach rechts.)

1183. Ein Engel erſcheint Joſeph im Traume, von Raphael Mengs. — 1233. und 1234. Bruſtbilder eines alten Mannes und einer alten Frau, von Ch. Siebold. — 1224. Der h. Hieronymus, 1225. Bruſtbild einer alten Frau, und 1228. Bruſtbild eines alten Mannes, von B. Denner. — 1190. Der verlorene Sohn, von G. v. Kügelgen. — 1230. Bild einer alten Frau, von B. Denner. — 1766. Des Künſtlers Portrait, von A. Graff. — 1229. Bildniß eines alten Mannes, von B. Denner. — 1771. Des Künſtlers Portrait, von Ch. Seibold. — 1227. Bruſtbild einer alten Frau, von B. Denner. — 1189. Die Söhne des Meiſters, von C. L. Vogel.

— 1226. Brustbild eines alten Mannes, von B. Denner. — 1184. Die büßende Magdalene, von Raphael Mengs. — 14. Napoleon I. im Krönungsornat, von F. Gerard.

Zimmer 23.

1128. 1129. Ansichten von Rom, von W. L. Reiner. — 1123. Landschaft, von C. L. Agricola.

Zimmer 24.

1120. Vieh, im Vordergrund eine Landschaft, von Ph. Roos. — 1119. Eine Viehheerde, von Ph. Roos. — 1203. Ein Mädchen bei ein paar Kühen, von J. H. Roos. — 1482. 1483. Eine alte Frau, daneben ein brennendes Licht, von G. Honthorst. — 1401. Schlägerei zwischen Bauern, von P. Breughel Vater.

Zimmer 25.

111. Ein Mädchen, Geld zählend, von B. S. Murillo. — 1402. Johannes predigend, von P. Breughel Vater.

Zimmer 26.

19. Der Besuch der Weisen bei dem Christuskind, von N. Poussin.

Zimmer 27. 28.

48. Ansichten von Thiele, meist sächsische Gegenden.

Von hier zurück durch Zimmer 22. nach

Zimmer 31. Gemälde lebender Künstler.

(Ohne Nummern.) Ein Brautzug, von Ludwig Richter. — Norwegische Gebirgslandschaft, von J. Ch. Dahl. — Leda mit dem Schwan, von Th. Große. — Galilei vor dem Tribunal, von J. Rötting. — Hirtenknaben, von J. Hübner. — Ueberfluß und Mangel, von H. Wislicenus. — Blumenstück, von Elise Wagner. — Iwan der Schreckliche, von J. C. Bär. — Klostergang, von M. Hauschild. — Der barmherzige Samariter, von H. Dreber. — Landschaft, von R. Kummer.

Zimmer 33.

72. Das Christuskind im Tempel, in den Händen Simeons, von A. Turchi. — 791. Ruhe der heiligen Familie auf der Flucht nach Egypten, von P. von Rotari. — 870. Maria mit dem schlafenden Christuskind, von Guido Reni.

Zimmer 35.

683. Pilatus stellt den gebundenen Heiland dem Volke vor, von F. Vecellio da Cadore. — 725.

Loth zieht mit Familie aus Sodom, von G. da Pont
gen. Bassano.

Zimmer 36.

704. Europa, auf dem Stiere sitzend, wird von ih
Gespielinnen geschmückt, von P. Caliari, genar
Veronese.

Zimmer 38.

81. St. Hieronymus, von Pellegrini. — 9
Abraham verstößt Hagar, von L. Giordano. — 67
Susanna im Bade, von D. Robusti.

Kupferstich- und Handzeichnungs-Kabinet.

Diese unter die ersten Sammlungen von Kupferstic
und Handzeichnungen Deutschlands zu zählende Gale
befindet sich im Parterre (rechts) des Museums und w
vorläufig nur auf Anmeldung (am Eingang) gezeigt.

Selbst die flüchtigste Durchsicht dieser Sammlu
welche in mehr als 1400 Portefeuilles, Bänden u
Büchern weit über 350,000 Blätter enthält, erford

in Dresden.

einige Stunden, indem ihr Inhalt die kostbarsten Kunstschätze darbietet, welche im Kupferstich und den anderen damit verwandten Gattungen von Kunstdruckblättern aus den verschiedenen Schulen hervorgingen.

Sie ist nach den Malerschulen systematisch geordnet, wodurch es möglich ist, die in allen Ländern zerstreuten Gemälde und Compositionen der berühmtesten Meister und ihrer Schüler in chronologischer Folge mit einem Mal zu überschauen. Andererseits sind mehrere der berühmtesten Kupferstecher wieder für sich in besondere Werke gesammelt, in welchen man die seltensten und auserlesensten Blätter vom Beginn der Kupferstechkunst bis zur neuesten Zeit ebenfalls in chronologischer Ordnung findet. Nicht minder merkwürdig ist die Sammlung der Originalhandzeichnungen der ausgezeichnetsten Meister, besonders aus den älteren Perioden, unter denen sich auch einige von Raphael befinden.

In neuester Zeit und für ältere Meister ist diese Sammlung sehr vermehrt worden. Auch erhielt sie einen bedeutenden Zuwachs durch die vom Professor Vogel v. Vogelstein erworbene Zeichnungsammlung berühmter Zeitgenossen.

Die Ordnung der Sammlung zerfällt in 12 Hauptklassen nach folgender Art.

1. Die Werke über Galerieen, Kabinets, worunter viele ausgezeichnete Prachtwerke. — 2. Die italienische, 3. die französische, 4. die niederländische und holländische Malerschule. — 5. Die deutsche, eben so, und wieder gesondert in die altdeutsche, worunter höchst merkwürdige Stücke aus der ältesten Periode der Kupferstechkunst. — 6. Die englische. — 7. Die Bildnißsammlung. — 8. Werke über Architektur, Sculptur und Ornamente, Ansichten, wieder in einzelnen Unterabtheilungen — 9. Werke über Antiquitäten des klassischen Alterthums. — 10. Werke über Ceremonieen, Kleidungen, Trachten oder Curiositäten. — 11. Handzeichnungen in Originalen der berühmtesten Meister, nach Schulen geordnet. — 12. Kunstlexika, Monographieen und neue zur Kunstliteratur gehörige Werke.

Ferner enthält die Sammlung eine große Anzahl, in Punzarbeit (au maillet) vollendeter Platten; einige von Silber, die übrigen alle gut vergoldet. Sie sind ein seltener Reichthum von dem sächsischen Meister Kellertaler aus dem 16. und 17. Jahrhundert, meist historischen und allegorischen Inhaltes. Ausgezeichnet darunter sind: ein Göttermahl, der Raub der Sabinerinnen und der heilige Hieronymus, Kopie nach A. Dürer, von Strobell in Nürnberg 1557 gearbeitet, welche letztere Platte Eigenthum des Lukas Cranach war. Diese

früher vergoldeten Platten dienten zu Verzierungen von Schränken oder Wänden. Zum Abdruck eignen sie sich nicht. Sie gleichen matt getuschten Zeichnungen, da die durch Punzen vollendete innere Arbeit bei der Beschauung im schiefen Lichtwinkel glänzend, die unbearbeiteten Stellen dunkel oder matt erscheinen.

Außer diesen enthält das Kabinet noch eine Sammlung Landschaftsminiaturen des holländischen Meisters Hans Boll, von denen eine Ansicht von Haag von 1558 ausgezeichnet ist. Von demselben sind auch einige biblische und mythologische Scenen. Ferner verdienen der Erwähnung: ein Veronicabild, Albr. Dürer zugeeignet, ein allegorisches Bild des Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen in zarter Miniatur, und ein niederländisches auf der Rückseite einer Spiegeltafel reich mit Gold verziertes Glasgemälde, eine Allegorie auf die schönen Künste darstellend, so wie zwei in Kreide höchst ausgeführte Bildnisse Kaiser Leopold's I. und Kurfürst Johann Georg's III. von Sachsen, von W. Vaillant.

Das Mengs'sche Museum.

Diese für die Kunstgeschichte, vorzüglich für studirende, Maler, unschätzbar=werthvolle Sammlung befindet sich im Erdgeschoß (links) des Museums und wird vorläufig nur auf Anmeldung bei dem Director, Professor Dr. Hettner, Bergstraße 1, 1 Treppe, gezeigt.

Mengs, dessen Namen sie führt — 1728 in Außig in Böhmen geboren, 1779 in Rom gestorben — war Hofmaler Karl III. von Spanien. Von diesem wurde ihm der Auftrag, für die Akademie in Madrid von den besten in Italien vorhandenen Statuen des Alterthums Abgüsse in Gyps anzufertigen. Bei dieser Gelegenheit machte er ein zweites Exemplar für sich, welche er später durch eine Folge von Statuen, Büsten und Bildwerken, insbesondere auch der neueren Zeit vermehrte, wodurch die hiesige Sammlung entstand, welche Kurfürst Friedrich August 1783 von Mengs Schwester erkaufte. Sie hat um so höhern Werth, als die nach Madrid gekommenen Abgüsse nicht mehr vorhanden sein sollen, und das Abformen der berühmten Statuen an vielen Orten sehr erschwert wird.

Die ursprüngliche Mengs'sche Sammlung hat in neuern Zeiten bedeutende Vermehrungen erhalten. An der Spitze derselben stehen die Abdrücke der Aeginetischen Statuengruppen, welche einst die Giebel des Tempels des Panhellenischen Zeus schmückten und jetzt die Hauptzierde der Münchner Glyptothek ausmachen. Eine Sendung aus Paris bereicherte das Museum besonders durch die kolossalen Statuen der Pallas von Velletri und der Venus von Milo; aus Stockholm kam die herrliche Figur der schlummernden Endymion, und eine bedeutende Anzahl von Abdrücken deutscher und italienischer Bildwerke aus dem Mittelalter, so wie aus der neuern Zeit vervollständigten die Reihenfolge der Geschichte der Bildhauerkunst von den ältesten griechischen Zeiten bis auf unsere Tage, — so daß diese Sammlung in Deutschland, nächst der Berliner, die inhaltreichste ist.

Die vorzüglichern Stücke sind folgende:

1. Gefangene Thusnelda aus der Loggia dei Lanzi zu Florenz. — 2. Die Pallas von Velletri. Das Original ist im Louvre. — 5. Schlaf und Tod. Das Original ist in St. Ildefonso. — 10. Der Dornauszieher, aus dem Capitol. — 14. Apollino aus Florenz. — 17. Der schlafende Endymion. — 19. Die Ringer aus Florenz. — 20. Der Sturz des Herkules von Apollo-

nios, im Belvedere zu Rom. — 21. Ilioneus, Sohn der Niobe, in München. — 24. Die Gruppe des Laocoon, bei den sette sale in der Nähe der Thermen des Titus im Jahre 1506 gefunden. — 25. Venus vom Capitol. — 26. Venus Kallipygos aus Neapel. — 28. Venus von Milo. — 31. Mediceische Venus von Kleomenes. — 33. Diana von Versailles. — 34. Apollo von Belvedere. — 36. Amor und Psyche aus dem Capitol. — 43. Kolossale Gruppe des Ajax und Patroclus im Palast Pitti zu Florenz. — 47. Kolossaler Kopf der Juno in der Villa Ludovisi zu Rom. — 49. Jupiterkopf von Otricoli im Vatican. — 67. Der Borghesische Held von Agasias in Paris. — 74. Der sterbende Gallier im Capitol. — 76. Amor im Vatican. — 77. Bogenspannender Amor im Capitol. — In der Mitte des Saales stehen die Statuengruppen aus Aegina. Kampf um den Leichnam des Patroclus. — 92. Victoria aus Berlin. — 93. Die Figuren des östlichen Giebels des Tempels zu Aegina. Der Kampf des Telamon und Herakles gegen Laomedon. — 94. Diana aus Neapel. — 95. Der Barberinische Faun in München. — 96. Füllhorn aus Stockholm. — 102. Medusenmaske aus Köln. — 103. Medusa aus München. — 104. Die singenden Knaben von Luca della Robbia. — 105. Merkur von Thorwaldsen. — 107. Die zwölf Apostel

von Peter Vischer. — 155. Büste des Laocoon aus Brüssel. — 383. Büste des Moses von Michel Angelo. — 385. Büste des Guil. Medici von demselben. — 536. Kopf der Ariadne vom Capitol. — 540. Pallaskopf — 542. Alexander der Große, aus dem Capitol.

Mit dieser Sammlung vereinigt sind jetzt die

Abgüsse der Elgin'schen Bildwerke.

Lord Elgin († 1842) sammelte, während seines Aufenthaltes im osmanischen Reiche, herrliche Fragmente der griechischen Bildhauerkunst aus dem Zeitalter des Phidias in Zeichnungen, Bildwerken, Trümmern von Statuen 2c. Er überließ diese dem britischen Museum, wo sie eine eigene Sammlung bilden, die Elgin'schen Marmordenkmale genannt. Durch Tausch gegen eine in der Dresdner Antikensammlung doppelt vorhandene Statue eines eingießenden Satyrisken, wurden Abgüsse von denselben für die hiesigen Sammlungen gewonnen. — Diese bestehen aus den Resten der kolossalen Marmorgruppen, welche die zwei Giebelfelder des Parthenons verzierten, eines Tempels der Minerva Parthenos in Athen, welchen Perikles, der große Staatsmann Griechenlands, im Jahre

460 vor Christus erbauen und durch seinen Freund Phidias ausschmücken ließ. Der Darstellung des östlichen Giebels mit der Einführung der Pallas Athene in die Götterversammlung gehören neun Figuren an; eine dagegen und fünf Bruchstücke rühren vom westlichen Giebelthor, wo der Streit der Pallas mit Poseidon um die Herrschaft von Athen dargestellt war. Von einem der Kapitäle des Tempels und von funfzehn Hautreliefs mit Darstellungen des Centaurenkampfes, welche Metopen des Parthenons zierten, sind Abdrücke vorhanden; so wie von den 53 im britischen Museum befindlichen Platten des Frieses, welcher die Cellenmauer dieses kunstvollsten aller Tempel des Alterthums mit einer Darstellung des panathenäischen Festzugs schmückte.

Außerdem findet sich hier der Abdruck von einer der kolossalen Kanephorenstatuen des Pandroniums zu Athen.

Das Antikenkabinet.

Diese Sammlung von Ueberresten alter Kunst aus frühen Jahrhunderten befindet sich in zwölf Räumen des Erdgeschosses in dem japanischen Palais und steht vom 1. Mai bis Ende October Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr zum freien Eintritt für Jedermann ohne Anmeldung offen. — Wer außer diesen Tagen ihre Besichtigung wünscht, läßt bei dem Director Hettner (Bergstraße 1521) um eine Eintrittskarte für sechs Personen gegen Zahlung von 2 Thalern nachsuchen; für eine Besichtigung bei Fackelschein sind 7 Thaler zu entrichten.

Die besten Stücke der Sammlung sind:

Im ersten Saal.

Die Büsten: 1. Friedrich des Weisen. 2. Des Kurfürst Moritz. 5. 6. August des Starken. 10. Des Königs Friedrich August. 34. Des Marschalls von Sachsen.

Im zweiten Saal.

Die Büsten: 53. Gustav Adolph, 54. Richelieu und 55. Karl I. v. England. 99. Die Gruppe des Nessus

und der Dejaniera, von Joh. v. Bologna. 93. Modell der Flucht des Attila von Algandi. 40. die Auferstehung, angeblich von Donatello.

Im dritten Saal.

135. Jupiterstatue mit vortrefflichem Kopf. 148. Die Vestalin Tuccia mit dem (modernen) Siebe. 143. Sturz der Pallas Promachos mit dem Gigantenkampfe auf einem Streifen des Peplos, ein trefflicher Ueberrest der frühesten Periode der Sculptur. Ein nebenstehender Gypsabguß davon zeigt die vom Prof. Rauch in Berlin versuchte Ergänzung. — 140. Diana mit Bogen und Köcher. — 115. Kopf der Niobe. — 116. Kopf der dritten Niobide in Bronze. — 113. Ein alter trunkener Silen, von guter Arbeit. — 142. Ein Hausaltar mit sehr zarten Verzierungen.

Im vierten Saal.

158. Gruppe eines lüsternen Fauns und einer Nymphe. — 166. Griechisches Mädchen, Knöchelspielerin. — 178. Amazone, echt griechischer Torso, mit Ergänzungen von Thorwaldsen. — 180. Sokrateskopf. — 183. Hebe, mit antikem Gewand von grauem Marmor.

Im fünften Saal.

Die dreiseitige Basis eines Dreifußes im althieratischen Styl, ein hoch zu preisendes Monument von pentilischem Mamor aus der ersten Zeit der griechischen Kunst, worauf der berühmte Dreifußraub des Herkules dargestellt ist. Herkules, drohend die Keule erhebend, den Dreifuß zu behaupten; Appollo sucht ihn zurückzuhalten. Zwischen beiden liegt das halbe Eirund der Erde, wahrscheinlich den Mittelpunkt der Erde darstellend, den sich die Griechen in Delphi dachten, zum Zeichen, daß der Kampf um den Dreifuß in Delphi geschehen sei. Auf der zweiten Seite wird der von Herkules zurückgegebene Dreifuß durch angelegte Bänder wieder geweiht. Eine Frau verrichtet die heilige Handlung. Als Zeuge davon und Hüter des Heiligthums, steht ein Mann daneben. Beide verrichten auf der dritten Seite die Weihe einer geraubten oder einer dem Heilgotte zu Delphi aufgesteckten Fackel. (Nach anderer Ansicht stellt die erste Seite den Streit des Apollo und Herkules, die zweite Jupiter und Minerva, die dritte Bacchus und Selene dar.) — 210. Der Wein einschenkende Satirisk, von vorzüglicher Arbeit. — 209. Der Athlet. — 196. Venus mit Amor und Psyche. — Mehrere treffliche Minervenstatuen.

Im sechsten Saal.

259. 260. 262. Drei Herkulanerinen, die jüngere, eine sorgfältig bekleidete Gestalt, zwischen 1711 und 1716 im Theater in Herkulanum gefunden, die größere, eine prachtvolle Statue. — 263. Tanzender Faun. — 261. Bogenschießender Amor, trefflicher Körper; Kopf und Arme sind neu.

Im siebenten Saal.

300. Neptun in einem mit verde antiq. belegtem Bassin. — 302. Bruchstück einer liegenden Nymphe. — 283. Trefflicher Torso eines Fechters. — 304. Gruppe eines Satyrs mit einer Nymphe. — 305. Satyr im lüsternen Kampf mit einem Hermaphrodit, Gruppe von vorzüglicher Arbeit. Einige Theile daran sind neu.

Im achten Saal.

In der Mitte die vier Sphäristen, Ballspieler, aus der villa Adriani, einer davon der Kaiser selbst. — 367. Sarkophag von länglich runder Form. — 324. Caracella, halbe Statue. — 328. Diana v. Ephesus.

Im neunten Saal.

359. Caracella in dunkelm Porphyr. — 353. Commodus, vorzüglich gearbeitete und erhaltene Büste. — 360. Antoniuskopf, ägyptisirend. — 396. Statue des Antonius Pius. — 385. Trefflicher Venustorso (mit schlechten Restaurationen). — 384. Pankratiast, der sich den Nacken einreibt, Fragment von vorzüglichem Werth. — 385. Antonius Bacchus. — 386. Ariadne auf Naxos.

Im zehnten Saal,

welcher in der hinteren Wand eine freie Nachbildung des 1726 in Rom entdeckten Columbariums der Sclaven und Freigelassenen der Kaiserin Livia darbietet, befinden sich kleine Broncefiguren, egyptische Alterthümer, Thongefäße, Urnen, Lampen, Schmucksachen, viele antike und neue geschnittene Steine, Gemmen und Cameen. Am bemerkenswerthesten sind: eine männliche und eine weibliche Mumie aus dem Zeitalter der Ptolemäer, die Mumie eines Kindes, antike Wandgemälde aus Antium und eine egyptische Leichenritualrolle auf Papyrus. — Drei liegende Löwen von Syenit.

Im elften Saal

befinden sich in vier Glasschränken eine Anzahl sogenannter etruskischer Vasen, zum Theil von guter Arbeit, trefflichem Lack und schönen Formen. Besonders merkwürdig ist eine rothe griechische Vase mit sehr alten Zeichnungen. Ferner eine ziemliche Anzahl zum Theil sehr schöner Terrakotten.

Endlich ist im anstoßenden

zwölften Zimmer.

die Sammlung germanischer Alterthümer des Rentamtmanns Preusker provisorisch aufgestellt, welche auf besonderes Verlangen gezeigt wird.

Das Porzellankabinet,

eine Sammlung von chinesischem, japanischem, ostindischem, französischem und sächsischem Porzellan, welche im Souterrain des japanischem Palais in 19 Räumen aufgestellt ist. Man kann sie einzig in ihrer Art in Europa nennen, und eine trefflichere Quelle für das Studium der Erfindung und Ausbildung des Porzellans möchte schwerlich irgendwo noch aufzufinden sein. Ihr größter Reichthum besteht in chinesischen Gefäßen, welche allein 13 Räume füllen.

Vom 1. Mai bis Ende October ist diese Sammlung, Mittwochs von 2 bis 6 Uhr Nachmittags, zu freiem Eintritt, doch nur für 12 Personen in 2 Abtheilungen geöffnet. Das Einlaßbillet erhält man an diesem Tage, früh von ½7 bis 8 Uhr in der, in der Vorhalle des Palais rechts sich befindenden Expedition. Außerdem erhält man zu jeder Zeit für 2 Thaler ein Einlaßbillet, für 6 Personen gültig. Da einige der Räume nicht allzuviel Licht haben, so ist zu rathen, einen sonnenhellen Tag zum Besuche zu wählen.

Als unterrichtender Begleiter ist zu empfehlen: „Die Porzellan- und Gefäßsammlung, nebst dem Speckstein-kabinet, von Klemm.“ Diesem Werkchen ist Nachstehendes über das Vorzüglichste der Sammlung entnommen.

Im Treppenraume ist der besonderen Aufmerksamkeit werth: Ein Blumenstrauß von 49 Zoll Höhe, in einer Vase. — Die kolossale, 1 Elle 7 Zoll hohe Büste August's II. von Sachsen; unstreitig die größte Büste, die je in Porzellan ausgeführt wurde.

Im 2. Raume, oder der ersten chinesischen Vasengalerie, ist eine besondere Art bunter chinesischer Gefäße und Vasen. Letztere sind von unglasirtem röthlichem Porzellan, an welchen nur einzelne Felder mit Glasur versehen sind.

Der 3. Raum enthält durchgehends auf weißem Grund blau gemalte, 4 Fuß hohe chinesische Vasen, welche die größten, mithin seltensten und kostbarsten sind. Sie bilden den Anfang der großen Anzahl solcher größeren und kleineren Gefäße und Geschirre aus dem 15. und 16. Jahrhundert, mit denen auch der 4., 5. und 6. Raum angefüllt sind.

Gleich zu Anfang dieses Raumes stehen rechts, auf 6 Tafeln, 18 Vasen, Flaschen und Urnen, welche, außer ihrem eigenthümlichen und Kunstwerthe, auch der Umstand noch bemerkenswerth macht, daß August der Starke sie vom König Friedrich Wilhelm I. von Preußen gegen eine Anzahl großer Soldaten eintauschte.

Im 6. Raume sind die auf den Tellern und Schalen angebrachten Bilder des genaueren Beschauens sehr werth.

Im 7. Raume befindet sich vorzüglich chinesisches Porzellan mit blauer Grundfarbe. Merkwürdige Stücke darunter sind: eine Schale von 22½ Zoll im Durchmesser. Andere 7 Exemplare derselben Schale sind an der Wand und auf den Tischecken an den Eingängen vertheilt. Dann 8 weiße Schalen von 8 Zoll Durchmesser. Der erste Schrank enthält 5 Vasen, mehrere Schalen und Tassen, weiß und blau, mit doppelten Seitenwänden. Im Schranke am Ausgange stehen Becher von überaus reiner und zierlicher Form, wie auch eine Kanne in der Gestalt eines abgebrochenen Baumstammes. — Von vorzüglicher Schönheit in Form und Ausführung sind 2 große, 57 Zoll hohe flaschenförmige Vasen.

Der 8. Raum enthält die Geschichte des sächsischen Porzellans von ihrem Anfange 1704 bis 1726. In der Mitte des Saales steht, von Kändler gedacht, das Modell zu dem kolossalen Monumente, das man von Porzellan dem Kurfürsten August II. von Sachsen errichten wollte, dessen Ausführung aber der siebenjährige Krieg verhinderte, und von dem nur die oben erwähnte kolossale Büste ausgeführt wurde.

Im 9. Raume befinden sich plastische Arbeiten der Porzellanfabrik in Meißen, bunte, weiße und nicht glasirte. Vorzügliche Stücke sind, im ersten Schranke: eine

Kuh mit Melkerin, zugleich ein Butterfaß; ein Schneider mit Frau auf Ziegenböcken reitend; im zweiten Schranke: Kinder mit einem Schaafe und die bekannte Hahnreigruppe; im dritten Schranke: die 5 Sinne, der zerbrochene Spiegel; im vierten Schranke: ein Ehepaar à la mode, ein Wiegenkind, ein Kind mit Hund, ein Krebs als Butterdose, eine Ente als Suppenterrine; im fünften und sechsten: die 4 Erdtheile, die Amoretten, Vater- und Mutterfreude, Katharina II. Lieblingshund; im siebenten und achten: die Weinkelter und Weinpresse, eine Schaukel, Affen und Wiesel.

Die Hinterseite dieses Raumes enthält Bildwerke in Biscuit. Im Mittelschranke ist Battoni's Magdalena, so wie eine Allegorie auf die Eroberung der Krimm unter Katharina II. In den folgenden Schränken stehen moderne Gruppen nach Antiken und an den Pfeilern Büsten bekannter Männer, so wie die Statue der Tänzerin Elsler.

Im 10. Raume ist links eine Folge Meißner Porzellans aus dem Jahre 1747 aufgestellt, welche durch Feinheit und Weiße der Masse, durch Vergoldung und Malerei sich auszeichnet. Bemerkenswerth sind darunter: 5 große Vasen, Doubletten der Exemplare, welche 1747 die Prinzessin Josephe von Sachsen, bei ihrer Vermählung mit dem Dauphin († 1765), dem Sohne König Ludwig's von Frankreich, von ihrem Vater er-

hielt. Rechts stehen Tassen und Schalen von 1726 bis auf die neueste Zeit. Rechts sind die Kreuzigung Christi, die Maria als Regina coeli und der Tod des ostindischen Apostels Xaverius aufgestellt.

Der 11. Raum enthält Meißner Porzellan aus allen Zeiten der Fabrik, besonders Gefäße mit Blumen. Vorzüglich ist ein Camelienstock, 38 Zoll hoch, 1836 modellirt von Schiefer, gebunden von Türke, und die Vase in der Mitte (1838) von Scheinert gemalt.

Der 12. und 13. Raum enthalten japanisches Porzellan, das sich in Farben und Formen vom chinesischen wesentlich unterscheidet. 181 Urnen und Becher, meist 36 Zoll hoch, sind hier aufgestellt. Von ihnen sind bemerkenswerth: 5 große achteckige, reich vergoldete, links auf einem Schranke. Im mittelsten Schranke sind 3 Vasen und 2 Becher von 44 Zoll Höhe, die größten ihrer Art. An den Pfeilern des Gewölbes stehen 2, 38½ Zoll hohe reich vergoldete Vasen von besonders feiner Masse und sorgfältiger Arbeit.

Im 14. ist links die Sammlung chinesischer plastischer Arbeiten in Speckstein, Holz, Elfenbein und Metall; rechts ein Buddha-Tempel der kalmückischen Nomaden. Letzterer wurde von H. A. Zwick von mongolischen Horden im astrachanischen Gouvernement erworben und 1839 dem Kabinet überlassen.

Der 15. Raum enthält buntes chinesisches Porzellan. Darunter auch schätzbare Proben von neuerem chinesischen Porzellan.

Der 16. die kostbarsten und seltensten chinesischen Gefäße und Bildwerke des Museums. Auf beiden Seiten des Einganges stehen 2 plastische wunderbare Kunstwerke: zwei Felsen von einer Elle Höhe mit Tempeln und Figuren. Bemerkenswerth sind ferner links: eine große flache Schale, weiß mit blau, rothen Verzierungen und trefflicher Vergoldung; violette, tiefe Schalen, und eine violette, 14 Zoll hohe Vase; desgleichen 2 Schalen von dem seltenen gelben Kaiserporzellan.

In einer Fenstervertiefung stehen 3 große damascirte Vasen und 2 Becher. Die ersteren sind mit dem sächsisch-polnischen Wappen, die letzteren mit August's I. Namenszuge verziert und für denselben in China gefertigt worden. Auf der Tafel darunter stehen 6 Teller mit dem spanischen Wappenschilde im Doppeladler unter dem C. (Karl V.), welcher diese Stücke für den Kurfürsten Moritz von Sachsen in China fertigen ließ und als ein seltenes Geschenk ihm gab.

Eine reiche Sammlung altchinesischer Tsching-yu (d. i. kostbares Kleinod) von grauem Porzellan, desgleichen Laternen von Porzellan, sind bemerkenswerth. Eine Folge des kostbarsten, sehr seltenen und alten, so-

genannten Krack-, auch Schlangenporzellans, das Sprünge und Risse zu haben scheint, bildet den Schluß in diesem Raume. Das seltenste Stück darunter ist eine blaugrünliche Flasche, dreibauchig, sehr schwer und weitläufig geadert.

Im 17. Raume beginnt die Sammlung zur Geschichte der Töpferkunst seit den ältesten Zeiten, namentlich finden sich hier die unglasirten Gefäße der Kaffern, Altamerikaner, Hindus, Perser, Germanen, Etrusker und Griechen.

Der 18. Raum enthält die Proben zur Geschichte der europäischen Töpferkunst vom Mittelalter her bis auf unsere Zeit. Mit Stücken von Mosaik aus terra cotta, aus den im 12. Jahrhunderte gegründeten Klöstern Altenzelle und Buch, beginnt sie. Belehrend ist die Sammlung zur Geschichte der Töpferkunst in England von den frühesten Zeiten bis 1838. Die ältesten Gefäße sind von 1688. Ziemlich vollständig sind die Arbeiten von Wedgewood.

Interessant ist die Sammlung nachgeahmter antiker Vasen aus der Fabrik von Giustiniani in Neapel, besonders die beim Eingange stehende Vase mit einer Kopie der musivischen Darstellung der Alexanderschlacht gegen Darius in Pompeji. Zwei große Majolikvasen,

im Durchgange, erkaufte Kurfürst August II. v. Sachsen für 1000 Dukaten.

Im 19. Raume stehen, gleich an den Seiten des Einganges, Vasen aus der Fabrik von Sèvres mit Scenen aus Napoleon's Leben. Sie, wie noch einige kleinere hier, sind Geschenke Napoleon's. Eine Kanne, im Style der Zeit Franz I., an welcher Elfenbein, Emaille, Gold und Edelsteine täuschend nachgeahmt sind, ist trefflich gearbeitet. Auch sind bemerkenswerth die Proben aus den Fabriken in Wien und Berlin, von Rom, Neapel und Fürstenberg.

Der letzte Schrank enthält Proben von nordamerikanischem, russischem und englischem Porzellan. In der Mitte des Raumes steht eine Prachtvase aus der Berliner Fabrik mit einem Gemälde der Schlacht bei Leipzig, ein Geschenk Friedrich Wilhelms III. v. Preußen, ihr zur Seite zwei kostbare Biscuit-Porzellanstücke, Geschenke Friedrich Wilhelms IV. v. Preußen: die Büste der Königin v. Preußen mit höchst kunstvollem Petinetschleier und eine verkleinerte Kopie des bekannten capitolinischen Dornausziehers.

Im 20. und letzten Raume befindet sich eine kleine Glassammlung, vortreffliche Stücke enthaltend, als: cylindrischer Becher aus Opalglas aus dem 16. Jahrhundert; ein grünes Glas in der Gestalt eines

Hirsches mit der Jahrzahl 1420; ein Rubinglas von Kunkel u. a. m.

Das Münzkabinet

befindet sich im Erdgeschosse des japanischen Palais. — Wenn es auch nicht für Jedermann und zu bestimmten Stunden offen steht, so werden doch Kenner und wahre Freunde der Münzkunde, so wie empfohlene Fremde den Vorsteher desselben, Hofrath Dr. Gräße (Polirg. 5, 1 Tr.) stets bereit finden, die Schätze dieses Kabinets ihnen Dienstags oder Freitags Vormittags unentgeldlich zu zeigen. Mehr als 2 Personen können aber nie zugelassen werden.

Zur ersten Klasse von Münzsammlungen ist diese zwar nicht zu zählen, sie ist aber durch die bisher beobachtete Berücksichtigung aller Reihenfolgen wohl geeignet allgemeine Uebersichten zu gewähren. Reicher als für das Alterthum und Mittelalter, welche nur in einzelnen Parthieen gut besetzt sind, ist die Sammlung für die 3 letzten Jahrhunderte. Hinsichtlich der sächsischen Münzen dürfte sie wohl jede andere an Vollständigkeit überragen, und nächst dieser kann die Reihefolge der polnischen Münzen reichhaltig genannt werden.

Die Gewehrgalerie,

eine Sammlung von Gewehren der verschiedensten Art und Zeit, verdankt ihre Entstehung der Jagdlust früherer sächsischer Regenten. Sie besteht aus 2080 Stück Gewehren jeder Gattung und vieler Nationen. Einzig in ihrer Art, ist sie von großem Werthe in artistischer wie in historischer Beziehung, und für den Freund der Jagd, wie für den Militair von hohem Interesse.

In dem sogenannten Stallgebäude ist sie aufgestellt. Der Eingang dazu ist durch das Stallthor auf der Augustusstraße. — Die Aufsicht darüber führt der Hofbüchsenspanner Hänisch (äußere Pirnaische Gasse 22).

Vom 1. Mai bis Ende October ist sie Dienstags um 8 und 10 Uhr für je 8 Personen gegen Einlaßkarten geöffnet, welche am nämlichen Tage früh von 7 bis 8 Uhr am Eingange der Gewehrgalerie ausgegeben werden, jedoch so, daß jeder der Erscheinenden nur ein Billet erhält. Wer außer Dienstag die Besichtigung wünscht, meldet sich ebendaselbst und zahlt 2 Thlr. für ein Billet, anf welches 6 Personen eintreten können.

Im Innern des alterthümlich geschmückten Lokals findet man zwischen den Fenstern die Bildnisse sächsischer Regenten, auf der einen Seite: die der ersten Könige und Heerführer bis auf Wittekind, welche 1586—89

Hofmaler Göding aus Braunschweig malte. Auf der andern Seite: die der folgenden Herzöge und Kurfürsten. Allen sind historische Nachrichten, so wie Erinnerungen aus ihrem Leben beigefügt. — Unter den Fenstern sind 29 Turnierbilder mit Bemerkung der Zeit und des Ortes, wo die Turniere gehalten wurden. Sie sind auf Holz gemalt und geben das Oertliche der Handlung und Costüme mit vieler Wahrheit wieder. — Ueber den Fenstern sind Hirschgeweihe angebracht, von denen keines unter 18 Enden ist.

Die Gewehre werden in Schränken aufbewahrt.

Im Schranke rechter Hand Nr. 1. sind 59 Hessen-Casseler Müllerbüchsen. In dem Nr. 2. 49 Stück türkische damascirte Büchsen. Im 3. 128 Stück deutsche Scheibenbüchsen. Im 4. 87, im 5. 89 Stück deutsche Pürsch- und Scheibenbüchsen. Im 6. 64 Stück verschiedene Scheiben- und Pürschbüchsen. Der 7. Schrank enthält 70 Stück Büchsen mit französischen Schlössern, unter welchen sich an 10 Stück durch höchst kunstvolle, prächtige und geschmackvolle Arbeit auszeichnen. Der 8. Schrank umfaßt 68, der 9. 61 Stück Büchsen mit französischen Schlössern und langen Anschlägen.

In 15 Seitenschränken sind vermischte Pürsch- u. Scheibenbüchsen mit deutschen Schlössern und Anschlägen, Doppelflinten, Geschwindschußbüchsen und Percussionsgewehre.

Außer diesen finden sich noch in mehreren großen Wandschränken eine Menge Flinten, (von denen viele türkische und spanische von vorzüglicher Arbeit sind), Pistolen (worunter die von Gustav Adolph), Geschwindschußflinten, Windbüchsen und Windpistolen, desgleichen Armbrüste, von welchen die älteste nahe an 300 Jahre zählt; Jagdhörner, Waidmesser, Jagdspieße ꝛc. ꝛc.

Museum für sächsische, besonders kirchliche Alterthümer.

Diese Sammlung befindet sich im Erdgeschoß des Palais im großen Garten und ist von Mai bis Ende September täglich von 8—12 und Nachmittags von 3 Uhr an, gegen Erlegung von 5 Ngr., zu sehen. Der Inspector, Kupferstecher Keyl, (große Plauensche Gasse 4.) ist bei dem Hausmann zu erfragen. In 7 Zimmern sind vorchristliche, germanische und sorbische Alterthümer aufgestellt, namentlich Schnitzwerke, Malereien, Metallarbeiten, Hausgeräthe ꝛc. Von besonderem Interesse für die Entwickelung der sächsischen Kunstgeschichte ist die reiche Sammlung hölzerner Altarschreine aus dem 13. bis 16. Jahrhundert. Unter den Gemälden sind 2 Altarflügel mit colossalen Figuren von Wohlgemuth.



6.

Gärten, Promenaden, Vergnügungsorte.

Innerhalb der Stadt.

Die Terrasse, früher ein auf dem Festungswalle angelegter, zum anstoßenden Brühl'schen Palais gehörender Garten. Der Blick von ihr auf die Elbe, ihre bebaueten Ufer, auf die fortwährend belebten Brücken und auf die, von malerischen Berghöhen auf- und abwärts gebildete Landschaft stempelt sie zum genußreichsten Standpunkte in und um Dresden, vielleicht zum einzigen in einer deutschen Stadt; denn schwerlich möchte man in der Mitte einer andern eine so bequeme, schattige, am Ufer eines Stromes sich hinziehende, die verschiedenartigsten Bilder darbietende Promenade wiederfinden. Den Hauptaufgang, die breite Treppe am Schloßplatz, ließ 1814 der russische Fürst Repnin bauen. Von den letzten Stufen derselben bietet sich Sonntags um die Mittagszeit ein lebensvolles Bild dar, wenn man auf den Schloßplatz hinabschaut, wo Menschenmassen sich

regen und durcheinander drängen, theils aus der katholischen Kirche kommend, theils über die Brücke strömend, Die herrliche katholische Kirche vor sich, weiterhin das Schauspielhaus, der breite Strom mit seinen schönen Brücken, und im Hintergrunde die reizende Fernsicht — das Alles vereint bildet ein Gemälde, das kein Fremder versäumen sollte, zu betrachten.

Eine Restauration und eine Conditorei auf der Terrasse bieten andere Genüsse dar. Erstere, an der Ecke, 1842 erbaut, ist das besuchteste aller öffentlichen Häuser in der Stadt und der Hauptsammelplatz der Fremden. Hier findet man stets Gesellschaft, eine gute Küche und Nachmittags im Sommer täglich musikalische Unterhaltung. — Im untern Saale sind zwei landschaftliche Gemälde von Kummer. — Auf dem Balkon vor dem obern Saale genießt man der ausgebreitesten Umsicht, und auf der Plattform des Hauses sieht man vom Schneeberge in Böhmen bis in die Gegend von Meißen. — Letztere, die Conditorei, Café réale, in der Mitte der Terrasse, liefert Erfrischungen jeder Art und ist Namittags gewöhnlich der Sammelplatz der vornehmen schönen Welt. Neben ihr liegt der Ausstellungssaal, in welchem jährlich im Juli die Gemäldeausstellung stattfindet. — Am Ende der Terrasse, oder dem zweiten Hauptaufgange zu ihr, liegt:

Der botanische Garten der medizinischen Akademie, in welchen es erlaubt ist einzutreten. Von hier ziehen sich, auf dem Raum der früheren Festungswerke, Alleen bis zu dem Dippoldiswaldaer Platze.

Der Garten des Prinz Johann in der langen Gasse, in welchem die Bildsäulen des Herkules und der Omphale, so wie zwei Gruppen, Athen und Rom, sämmtlich von Matielli, aufgestellt sind. Im Saale des Gebäudes befinden sich zwei über 4 Fuß hohe schlanke Porphyrvasen, in Herkulanum gefunden, welche Papst Pius VII. dem Könige Anton 1819 zum Geschenk machte. Zum Eintritt bedarf es der speziellen Erlaubniß.

Die Anlagen hinter dem Schauspielhause und vor dem königlichen Marstall. Da, wo sich diese der Elbe nähern, hat man eine schöne Umsicht nach beiden Brücken, der Neustadt, und stromabwärts auf die Höhen der Lösnitz. Auf dem diese Anlagen begrenzenden **Zwingerwall** ist die Umsicht noch schöner. Hier sieht man zur Rechten das Schauspielhaus, vor sich den Marstall, nnd jenseits der Elbe das japanische Palais. Von diesem Standpunkte einige Schritte zurück bis zur Brüstung der Galerie des Zwingers, überblickt man dessen weiten Hofraum und die Rückseite des Museums.

Der Herzogin Garten an der Ostra-Allee, mit einem trefflichen Eisengitter an der Vorderseite. Das

Orangenhaus darin, von 400 Fuß Länge, in reichem Renaissancestyl erbaut, enthält im Winter die im Zwinger stehende Orangerie. Am Eingang an der Ostraallee stehen in Nischen Flora und Pomona, von Hänel in Cottaer Sandstein gearbeitet. Im Garten stehen in freier Erde, im Winter überdeckt, Feigenbäume, von welchen der stärkste an 400 Jahre alt sein kann, da ihn Herzog Albert von seinem Kreuzzuge aus Palästina mitbrachte.

Der Palaisgarten am japanischen Palais. Für Jedermann steht er offen und bietet, besonders auf einer mit Bäumen bepflanzten Anhöhe, einem Reste des ehemaligen Walles, reizende Umsichten dar. In seinem älteren Theile befinden sich Treib- und Gewächshäuser unter der Aufsicht des Hofgärtners Terscheck.

Von Handelsgärtnern sind zu erwähnen: Traugott Jakob Seidel, (äußere Rampische Gasse 22). Großartig ist sein Handel mit Camelien, von welchem Strauche man hier immer einen Vorrath von 100,000 Exemplaren und von 800 Varietäten findet. Zur Blüthezeit bieten sie einen prachtvollen Anblick. — Liebig, vor dem Ziegelschlage 7. — Wagner, böhmische Gasse 16. (ausgezeichneter Georginenflor). — Wagner, Kö-

nigsbrückerstraße 25. — Dreise, Tharandterstraße 6. (Verkauf: Altmarkt, an der Löwenapotheke). — Schreiber, neue Gasse 16. (Verkauf: Altmarkt 8).

Bei jedem der Hofgärtner in den königlichen Gärten, so wie im botanischen Garten, findet Handel mit Gewächsen statt.

Außerhalb der Stadt,

höchstens 1¼ Stunde von deren Endpunkten entfernt, sind, auf der linken Seite der Elbe:

Der große Garten, nahe dem pirnaischen Schlage. Dieser von schönen Baumgruppen gebildete kleine Wald, der Prater Dresdens, ist von Fahrwegen, Alleen und Gängen durchschnitten, durch Blumenbeete und Wiesenflächen herrlich geschmückt. Kurfürst Georg II. ließ ihn 1678 als Fasanengehege anlegen, August II. mit 1500 Statuen ausschmücken, von welchen im Kriege 1760 der größte Theil zerstört, oder von den Preußen mitgenommen, in Potsdam und Sanssouci aufgestellt wurde, zum Theil noch jetzt dort zu sehen ist. 1813 bildete der Garten einen Theil des Schlachtfeldes, wodurch ihm viele der herrlichsten Bäume geraubt wurden. 1814 ward er auf Anordnung des russischen Fürsten Repnin, damals Gouverneur von Sachsen, dem Publikum als

öffentlicher Garten überlassen, wofür man diesem Fürsten stets dankbar bleiben muß, denn der Garten behielt diese Eigenschaft, und ist seitdem der vorzüglichste aller öffentlichen Gärten um Dresden.

Ehe man vom pirnaischen Schlage aus, an seinen Eingang kommt, zeigen sich links vor einer Allee zwei Statuen, Herkules mit Attributen vollbrachter Arbeit. Den Eingang selbst bezeichnen zwei Vasen von weißem Marmor, mit halberhabener Darstellung der 4 Jahreszeiten und der 4 Welttheile. Corradini, ein Venetianer, verfertigte sie.

In der Mitte des Gartens liegt ein königliches Palais aus rein gearbeitetem Sandstein in Renaissancestyl, 1679 erbauet, vor dessen Haupttreppe die marmornen Statuen des Herkules und des Silen stehen. Das Innere desselben, das der darin wohnende Aufseher zeigt, enthält im ersten Stock einen schön dekorirten Saal nebst einigen Zimmern, welche Deckengemälde von Bodschild und 8 Bildnisse von Geliebten August's des Starken zieren. — Im Erdgeschoß ist das Seite 126. schon erwähnte Museum für sächsische Alterthümer.

Auf dem Rasenplatze vor dem Palais steht eine von Balestro aus Marmor gearbeitete Gruppe: die Zeit, welche die Schönheit entführt. Den Eingang zu diesem Platze, von der Stadtseite her, zieren zwei Marmor-

gruppen von Corradini: der Centaur Nessus, wie er die vom Herkules entführte Dejanira diesem raubt und durch den Pfeil des Herkules getödtet wird. — Auf der anderen Seite des Palais ist ein Bassin, an dessen Ende eine Vase, auch von Corradini, mit Scenen aus dem Leben Alexander's des Großen, aufgestellt ist. — Dem Palais zu beiden Seiten sind Pavillons, welche als Sommerwohnungen vermiethet werden; desgleichen Gewächshäuser, die Wohnung des Hofgärtners, bei welchem fast täglich zum Genuß von Erfrischungen sich Gesellschaft einfindet, und nicht fern davon sind noch Spuren eines Theaters im Freien, auf welchem früher, als der Garten noch geschlossen war, gespielt wurde.

Fünf verschiedene Restaurationen befinden sich im großen Garten: Die erste, „die Pickart'sche", gleich links beim Haupteingange von der Stadt aus. — Die zweite, die besuchteste: „die große Wirthschaft". Sonntag, Montag und Freitag findet man hier treffliche Musik und zahlreichen Besuch. Eben so sind hier Morgenconzerte Sonntag früh um 5, Mittwoch um 6 Uhr. — Die dritte, „die Rüger'sche Wirthschaft", an der Südseite des Gartens, am Kaitzbache, mit Blick in die freie Feldflur, durch welche die böhmische Eisenbahn läuft. Wegen seiner sonnigen Lage ist dieser Ort besonders angenehm an heiteren Herbst- und Frühlingstagen. —

Die vierte, „Pikartie" genannt, am östlichen Eingange, bietet eine schöne Aussicht auf die nahen Gebirgshöhen und auf die fernen Felsenkegel des Königsteins und Liliensteins in der sächsischen Schweiz, so wie auf das Schloß Sonnenstein über Pirna. — Die fünfte, eine Conditorei ist im Pavillon E. am Bassin, besonders Sonntags vom gebildeteren Publikum besucht.

Das Feldschlößchen, unmittelbar vor dem Falkenschlage. Die erhöhte Lage dieses Vergnügungsortes, am Fußwege nach dem Plauenschen Grunde, gewährt ihm den Reiz einer weiten Umsicht auf Dresden und einen großen Theil des schönen Elbthales. Einigemale wöchentlich findet man hier gute Musik. **1813**, bei der Belagerung von Dresden, wo es bald in Freundes-, bald in Feindeshand war, litt es viel. In seiner Nähe ist eine dazu gehörende bedeutende Bierbrauerei. — Eine Viertelstunde weiter liegt

Reisewitz' Garten an der Weiseritz, nahe dem Dorfe Plauen. Sonntags ist hier gewöhnlich musikalische Unterhaltung und im Sommer finden mehrmals wöchentlich auf dem Volkstheater daselbst Vorstellungen statt, bei günstigem Wetter im Freien. Vom Postplatze in Dresden fahren dann Nachmittags um **4**, **5** und **6** Uhr Omnibus dahin.

Das Forsthaus, am Eingange in den Plauenschen Grund, wo die Weiseritz über ein Wehr stürzt, bei welchem der Botaniker Cerastium brachypetalum, so wie am Mühlgraben Sabulina tenuifolia findet.

Die Villa, nicht fern vom Forsthause. Wegen der angenehmen Lage in der Nähe hoher Felsenwände des Thales und wegen des steten Lebens und Verkehrs auf der vorüberziehenden Straße nach Tharandt und in das Erzgebirge ist die Villa einer der beliebtesten Punkte im Plauenschen Grunde. Der bekannte Maler Graffi erbaute sich das kleine Landhaus und nannte es seine Villa, ein Name, der ihr blieb, auch als sie in andere Hände überging.

Den Rückweg von hier nach Dresden nehme der Fußgänger über die Berge, wohin der Weg hinter dem Hause hinan führt, an welchem der Botaniker Lonicera peryclimenum und xylosteum finden wird. Auf der Höhe hat man einen schönen Blick in die Tiefe des Plauenschen Grundes, in welche 1719 bei einer großen Jagd 4 Hirsche und ein Bär von diesem Felsen hinabzuspringen gezwungen wurden. Nicht minder schön und reich ist der Blick in das Elbthal, welches nordwestlich von den Meißner Bergen, südöstlich von den Felsen der sächsischen Schweiz geschlossen ist. Vor dem Beschauer liegt Dresden in seiner ganzen Ausdehnung. Ein eben

so schöner Rückweg wie dieser ist der über die der Villa gegenüber liegenden Berge, wo man auf dem Kanapee bei Döltzschen einen schönen Ueberblick des Plauenschen Grundes hat. — Wer die Villa besucht, kann einen Weg einschlagen, der bei den drei vorher genannten Orten vorüber führt.

Der Bergkeller, 1/4 Stunde vor dem Plauenschen Schlage an der Chaussee nach Räcknitz, mit weiter Umsicht und schönem Blick auf Dresden, ein sehr besuchter Ort. — Nicht fern davon liegt das Dorf

Räcknitz, 1/2 Stunde von Dresden. In zwei Restaurationen, an beiden Enden des Dorfes, bieten sich schöne An- und Uebersichten von Dresden dar. Die eine liegt dicht an der Chaussee. Oberhalb der andern bezeichnet ein Granitwürfel mit Helm und Schwert die Stelle, wo in der Schlacht bei Dresden, am 27. August 1813, dem General Moreau an der Seite des Kaisers Alexander eine französische Kugel die Beine zerschmetterte. Der verstümmelte Held wurde in das nahe Dorf Nöthnitz gebracht und, nachdem ihm hier die Beine abgenommen, nach Laun in Böhmen getragen, wo er am 30. August starb. Der Leichnam wurde nach Petersburg gebracht. Der russische Fürst Repnin ließ während seiner Administration von Sachsen Moreau's Beine, welche in einem Garten bei Nöthnitz begraben

waren, wieder herausnehmen und unter kirchlichen Feierlichkeiten am 4. November 1814 an jener Stelle einsenken, das Denkmal darauf setzen und die noch jetzt es beschattenden 3 Eichen darum pflanzen. Die Umsicht von dieser Stelle ist schön. Die aufwärts steigende Chaussee verfolgend, wo man bei dem Chausseehaus eine herrliche Aussicht in das Elbthal hat, gelangt man über Kaitz, Röthnitz und Welschhufe, wo der Fußweg links abgeht, in 1½ Stunde zur

Goldenen Höhe, mit einer ländlich eingerichteten guten Wirthschaft. Ein herrliches Panorama, zu dessen besserer Erforschung der Wirth ein gutes Fernrohr hat, erblickt man hier, namentlich auf dem neben dem Hause befindlichen Thurm.

Blasewitz. Am linken Elbufer, ¾ Stunden von Dresden, liegt dieses Dörfchen, wo Naumann, der bekannte Componist großartiger Kirchenmusik, 1741 geboren wurde, hier auch das Haus, Palais genannt, sich erbauete. Ihm zum Andenken hat im Jahre 1850 ein Verein dem Dorfe ein Schulhaus in gothischem Styl erbauen lassen. — Im Garten der Restauration, dem Sammelplatze der Besuchenden, hat man gegenüber am andern Ufer der Elbe das Dorf Loschwitz vor sich und ein ungemein freundliches Bild durch die Anhöhen,

welche stromauf- und abwärts sich hinziehen, geschmückt mit Landhäusern, unter denen sich auch ein dem Könige gehöriges, in seinem Weinberge liegendes befindet. Den Hintergrund der Landschaft rechts schließt der schon böhmische Schneeberg. Dem von der Altstadt aus nach Blasewitz führenden Wege ist für Fußgänger der vorzuziehen, welcher von der Neustadt durch die Bautzner Straße an der Elbe entlang nach Loschwitz führt, von wo man sich nach Blasewitz übersetzen lassen kann. An der Ecke der Amalienstraße und Ziegelgasse halten Omnibus, welche stündlich nach Blasewitz und zurückfahren; auch das Dampfschiff hält in Loschwitz am andern Elbufer an. Der Pflanzenfreund findet bei Blasewitz: Pulsatilla pratensis, Ranunculus lingua, Plantago arenaria, Veronica verna, letztere beide am Waldrande.

Auf dem rechten Ufer der Elbe sind:

Die Restaurationen auf den Leipziger und schlesischen Eisenbahnhöfen, vor dem Leipziger Thore. Auf dem Balkon der ersteren hat man, bei Ankunft des Dampfwagens, ein buntes Bild in dem durch die Ankommenden sich verbreitenden Leben und Treiben vor sich.

Das Elbschlößchen bei der Schiffmühle, nicht weit vom Leipziger Eisenbahnhof, eine einfache und ländliche Wirthschaft, mit schönem Blick auf Dresden.

Der Elbsalon, beim Dorfe Pieschen, mit anmuthiger Aussicht auf die Elbe, die neue Elbbrücke, die Stadt und auf das Gehege am gegenüberliegenden Elbufer.

Das Lincke'sche Bad, der älteste, namentlich Sonntags sehr besuchte, Vergnügungsort Dresdens, dicht vor der Antonstadt, am Ende der Bautzner Straße, an der Elbe. Reizende Aussichten auf den Strom, auf die fernen Gebirgshöhen und auf Dresden bieten sich hier dar. Sonntag, Dienstag und Donnerstag findet Conzertmusik statt. — In dem neben dem Garten befindlichen Schauspielhause werden im Sommer wöchentlich einige Male von der Hofschauspielergesellschaft Vorstellungen gegeben. In einem Nebengebäude ist eine Badeanstalt. Zehn Minuten weiter ist

Felßner's Restauration, der besuchteste Vergnügungsort, dicht an der Elbe, mit schönem Blick nach den mit Landhäusern bedeckten Loschwitzer Höhen und auf die Stadt. Auf der Plattform des Hauses hat man eine überaus reiche Umsicht der Gegend. — Nahe dabei liegt

das Waldschlößchen, eine 1838 auf Actien erbaute, großartig eingerichtete Brauerei baierischen Bieres, mit Restauration. Die Einrichtung der ersteren ist sehenswerth. Auf der Terrasse vor den Gebäuden, dem Sammelplatz der Gäste, hat man einen schönen Umblick. Ihr

zur Linken führen Promenaden durch den anstoßenden Wald. — Einige hundert Schritte vom Waldschlößchen kommt man zu dem

Elysium, einer **1849** errichteten, durch schöne Lage sich empfehlenden Restauration. Die Ansicht der Landschaft, welche man hier hat, ist, der Beleuchtung wegen, besonders in den Morgenstunden sehr schön.

Die Saloppe, 1/4 St. vom Waldschlößchen, 1/2 St. von den letzten Häusern der Antonstadt Dresdens. Einfach ist hier die Wirthschaft, aber bis zu den höheren Ständen hinauf die Sitte allgemein, zum Genuß von Kartoffeln im Herbst sich hier einzufinden. Die Umsicht ist weit und prachtvoll, kein anderer der öffentlichen Orte des linken Elbufers bietet eine ähnliche dar. In einem weiten Bogen strömt die Elbe an den mit Weinbergshäusern bedeckten Anhöhen zu den Füßen des Schauenden nach dem sich rechts ausbreitenden Dresden. Links sieht man den Lilienstein, den Königstein, den langen Schneeberg und näher Schloß Sonnenstein. Im Süden ragen über die mit vielen Dörfern geschmückten Höhen die Kuppen des Wilisch, Geising und des Kahlenberges hervor. Rechts zeichnet sich der, seinen Fuß in den Plauenschen Grund streckende Windberg mit seinem Dampfmaschinengebäude aus. — Unmittelbar neben der Saloppe liegt die, S. 31 schon erwähnte Albrechtsburg.

Der Wolfshügel, $^1/_2$ St. von der Saloppe. Dem Eingang zur Albrechtsburg gegenüber führt ein Weg durch den Wald zu der Höhe, die man in $^1/_4$ Stunde erreicht und von wo aus man einen herrlichen Ueberblick der Gegend hat. Der Punkt ist eines Besuches sehr werth.

Der weiße Hirsch, $^3/_4$ St. vom Waldschlößchen, $1^1/_4$ St. von der Stadt. Nahe bei dem Gasthause hat man auf einer kanzelartigen Vorrichtung, Schöne Höhe genannt, einen herrlichen Blick auf- und abwärts in das von der Elbe durchschlängelte Thal, der allein schon den Gang nach dem weißen Hirsch belohnt.

Die angeführten 7 letzten Orte liegen sämmtlich an der Chaussee nach Bautzen.

Der Burgkeller in Loschwitz, 1 St. von Dresden, eine besuchte Restauration, von der man eine sehr schöne Umsicht hat.



7.

Anstalten und Vereine

für Wissenschaft, Kunst, Gewerbe, Erziehung und Unterricht, Wohlthätigkeit und sittliche Besserung.

Dresden ist der Sitz oder der Mittelpunkt von überaus zahlreichen Anstalten und Vereinen, welche größtentheils für diese Stadt, zum Theil aber auch für das ganze Land zu Erweckung und Belebung geistiger und sittlicher Bildung, zur Förderung wissenschaftlichen und künstlerischen Strebens, so wie zur Milderung menschlichen Elendes wirken. Viele derselben erfreuen sich einer solchen Vollkommenheit und Ausdehnung, wie man sie anderwärts nicht zu häufig wiederfinden möchte. Den größten Theil derselben kurz hier angeführt zu sehen, dürfte dem Fremden willkommen sein. Wünscht er sie näher kennen zu lernen, so hat er sich an ihre Vorsteher zu wenden.

---

a) Für Wissenschaft und Kunst, Erziehung, Bildung und Unterricht.

Alterthumsverein. Das Aufsuchen, Bewahren und Erhalten vaterländischer Alterthümer ist sein Zweck. (S. S. 126.)

Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, 1818 gestiftet. Vorstand: Geh. Rath Dr. v. Ammon, Waisenhausstr. 35. Mit ihr ist vereinigt die

Mineralogische Gesellschaft, 1816 unter Werner's, des bekannten Mineralogen, Mitwirkung entstanden.

Medicinisch-chirurgische Akademie, eine Lehranstalt für Chirurgie und Medicin zur Ausbildung von Militairärzten und Wundärzten, mit welcher klinische Anstalten für innere und chirurgische Kranke, ein Entbindungsinstitut als Lehranstalt für Hebammen und Geburtshelfer, eine Thierarzneischule (äuß. Ramp. Gasse 47) und ein botanischer Garten verbunden sind. Director ist Geh. Med.-Rath Dr. Choulant (Brühlscher Garten 4), außer welchem noch 11 Lehrer angestellt sind. Das Gebäude der Anstalt liegt am Zeughausplatz Nr. 2 u. 3. Es wurde dasselbe 1728 von einem Graf Wackerbarth erbaut. Später bewohnte es Prinz Karl v. Sachsen — von 1752 bis 1762 Herzog v. Curland, — seit 1815 ist es der Akademie eingeräumt. Seine größeren Zimmer

schmückt noch alte fürstliche Pracht, sie enthalten auch Bildnisse von Gliedern des sächsischen Königshauses. Im vormaligen Ballsaale sind reichhaltige Sammlungen von Skeletten und anatomischen Präparaten aufgestellt.

Stenographisches Institut. Interimistischer Vorstand ist der Stenograph Schladitz; das Lokal: im Landhause 3 Treppen.

Akademie der bildenden Künste, am 1. März 1764 eröffnet, besteht aus 3 Unterrichtsklassen und einer 1819 errichteten Bauschule. 15 Lehrer ertheilen Unterricht und halten außerdem Vorlesungen über Anatomie und Kunstgeschichte. Wenn die Zöglinge ihre Studien beendigt haben, können sie in den für die verschiedenen Kunstzweige errichteten Ateliers die höhere Ausbildung erlangen. Das Gebäude der Akademie befindet sich auf der Terrasse.

Kunstverein, 1828 entstanden, bezweckt Förderung der bildenden Künste und Belebung der Theilnahme an denselben. In dem Ausstellungsgebäude auf der Brühlschen Terrasse ist eine fortwährende Ausstellung neuer Kunstprodukte; dieselbe ist täglich, von 10 bis 4 Uhr, gegen Zahlung von 2½ Ngr., geöffnet. Der Verein erkauft jährlich eine Anzahl Gemälde, welche durch das Loos unter seine Mitglieder vertheilt werden. Gegen

Erlegung von 5 Thalern jährlich kann man Mitglied werden.

Dreißig'sche Singakademie, nach ihrem Stifter Dreißig genannt. Ihr Versammlungslokal ist in einem Gebäude auf der Terrasse; Director der Hoforganist Johann Schneider (Palmstraße 37).

Die Liedertafel, der Orpheus und der Dresdner Liederkranz, 3 Männergesangvereine. An der Spitze der ersteren steht als Liedermeister der Kapellmeister Krebs (Neumarkt 8); an der des zweiten der Lehrer J. Müller; an der des dritten der Musikdir. Fischer.

Polytechnische Schule. Ihr Lokal ist am Antonsplatz im eigenen Gebäude; ihr Vorsteher der in demselben wohnende Professor Dr. Hülße. Die Zöglinge erhalten durch 21 Lehrer Unterricht in allen technischen Haupt- und Hülfswissenschaften. Mit ihr verbunden ist eine Baugewerkenschule, in welcher junge Leute die künstlerische und wissenschaftliche Vorbildung erhalten, welche der Beruf der Bauhandwerker bedingt.

Der pädagogische Verein, 1833 gestiftet, bezweckt: Fortbildung in pädagogischen Wissenschaften, Unterstützung armer Lehrer und deren Hinterlassener und Abhülfe der Verwahrlosung unter den Kindern. Vorsteher ist: Seminarlehrer Reinicke, kl. Packhofstr. 3. Von diesem Verein wurde 1846

das Pestalozzistift gegründet. Sein Zweck ist die Verhütung der Verwahrlosung armer Kinder durch zweckmäßige Beschäftigung und durch Erziehung armer Waisen. In seinem Lokale, Löbtauerstraße 3, werden 60—80 Knaben erzogen. — Noch gehört dazu die, Palmstr. 13 befindliche, Anstalt, in welcher über 100 Mädchen Unterricht in allen weiblichen Arbeiten erhalten, wobei besonders darauf gesehen wird, daß deren späteres Fortkommen erleichtert und die Fähigsten zu Lehrerinnen in dergleichen Arbeiten ausgebildet werden.

Die Kriegsschule in dem Kadettenhause in der Ritterstraße, besteht aus zwei in Beziehung auf den Lehrzweck und die Waffengattung getrennten Instituten, der Kadettenschule und der Artillerieschule.

Schulen besitzt Dresden in großer Anzahl, für gelehrte Ausbildung bis zur akademischen Reife, wie für bürgerliche, dem Handwerker nöthige Kenntnisse, und für die weibliche Jugend. Man kann deren, mit Einschluß aller Privatschulen, an achtzig annehmen. Von den gelehrten sind hier zu nennen: die Kreuzschule mit 14 Lehrern (Rector: Dr. Klee, Jüdenhof 1) und das Blochmann'sche Gymnasial-Institut, mit welchem das von Vitzthum'sche Geschlechtsgymnasium vereint ist (gr. Plauensche Gasse 7 und 8) mit 13 Lehrern. — Wer sich über Dresdens Schulen ꝛc. genau unterrichten will,

kann dies durch: „Die Unterrichts- und Erziehungsanstalten in Dresden, von F. E. Gehe. 1845."

Mendelsonverein, 1829 zum Andenken Mendelson's gestiftet, hat zum Zweck: Unterstützung armer Israeliten bei Erlernung von Künsten und Handwerken. Vorstand: Dr. Beer, Amalienstr. 13.

Das Josephinenstift, große Plauensche Gasse 25, von der Kurfürstin Marie Josephe 1746 gegründet, giebt armen Mädchen katholischen Glaubens bis zum 18. Jahre Kost, Kleidung und Unterricht. In demselben Gebäude ist auch ein Fräuleinstift, das 1766 eine Frau von Burkersrode für 10 adelige Mädchen katholischen Glaubens gründete, welche bis zum 18. Jahre Wohnung, Kost und Unterricht erhalten.

Das Stadtwaisenhaus in der Johannisgasse, 1687 errichtet. In demselben werden verwaiste Bürgerkinder und, gegen ein geringes Kostgeld, auch andere Waisen aufgenommen. Verbunden ist damit eine Armenschule.

Das Freimaurerinstitut, Wachsbleichgasse 13, wurde 1772 von der Loge zu den drei Schwertern gegründet. 120 Kinder werden darin erzogen und unterrichtet. Der Director, Manitius, wohnt in der Anstalt.

b) Für Gewerbe und Industrie.

Der Gewerbeverein, 1834 entstanden, bezweckt: die Fortschritte der Gewerbe, durch gegenseitige Mittheilungen der Leistungen des In- und Auslandes, durch praktische Versuche und Bekanntmachung der Resultate derselben, zu verfolgen und bekannt zu machen. Vorstand: Apotheker Gruner, Weiseritzstr. 28.

Die ökonomische Gesellschaft für das Königreich Sachsen, 1817 bestätigt. Ihre Wirksamkeit verbreitet sich über alle Zweige der bürgerlichen und politischen Oekonomie, so wie über die dahin einschlagenden Gewerbe und mechanischen Künste. Ihre Bibliothek und Modellsammlung ist Freitags Nachmittags von 3 bis 8 Uhr geöffnet. Kustos derselben ist W. L. Seyffert (Halbegasse 20).

Isis, Gesellschaft für specielle, besonders vaterländische Naturgeschichte, gestiftet 1835. Sie bezweckt Belehrung über specielle Naturgeschichte, vorzugsweise mit Beziehung auf Sachsen. Director ist Hofrath Dr. Reichenbach (kl. Schießg. 4).

Flora, Gesellschaft für Gartenbau und Botanik, 1828 entstanden, bezweckt: Beförderung der Pflanzenkunde und Cultur. Vorstand: Hofrath Dr. Reichen-

bach (kl. Schießg. 4). Fast jährlich veranstaltet diese Gesellschaft eine Blumen- und Früchteausstellung.

Die Weinbaugesellschaft, gestiftet zur Beförderung des Weinbaues in Sachsen. Vorstand: Kammerherr von Berlepsch.

Naturwissenschaftliche Gesellschaft, bezweckt: den Gelehrten Dresdens, welche an Naturwissenschaften Vergnügen finden, ein Centrum zu bieten, um hier zu gegenseitiger Besprechung Gelegenheit zu geben, und durch populär gehaltene Vorträge der Mitglieder ein größeres Publikum mit den Fortschritten der Wissenschaft bekannt zu machen. Sie entstand 1844. Vorstand: Professor Dr. Günther, äuß. Pirn. Gasse 51.

---

c) Für Unterstützung Armer und Kranker.

Das Stadtarmenhaus, Stiftsstr. 2, 1718 gegründet, faßt 200 Personen. Es ist eine Versorgungsanstalt für Männer und Frauen, in der aber auch sieche Personen aufgenommen werden.

Das Stadtkrankenhaus, Friedrichstraße 20a, nimmt jährlich gegen 1400 Kranke auf. — Das Gebäude, in

dem es sich befindet, ehedem dem Minister Marcolini gehörig, wurde 1813, während des Waffenstillstandes von Napoleon bewohnt. (Das Zimmer ist noch in dem damaligen Zustand.) Hier hatte er mit Metternich die für ihn verhängnißvolle Unterredung, auf welche Oesterreichs Kriegserklärung erfolgte. — Der daran stoßende, seiner Zeit berühmte Garten im französischen Geschmack, enthält eine von Mattielli gearbeitete Gruppe — Neptun's Bekränzung seiner Gemahlin Amphitrite — welche 80,000 Thaler gekostet haben soll, jetzt freilich, wo das Wasser fehlt, eindrucklos ist.

Das katholische Krankenstift, an der Friedrichstraße, von der Kurfürstin Maria Josephe 1744 gegründet. Die Verpflegung geschieht ohne Rücksicht auf Religion.

Das Henriettenstift, Eliasstr. 4, ein Asyl für arme Israeliten, welche freie Wohnung darin erhalten. Der Banquier Schie gründete es 1851 und schenkte es am 18. Mai 1852 der Stadt.

Die ärztliche und wundärztliche Besuchsanstalt für arme Kranke, 1839 vom Dr. Meier gestiftet.

Die Kinderheilanstalt, 1834 von 4 Aerzten gestiftet. Ihr Lokal ist große Kirchgasse 1.

Die protestantische Diakonissenanstalt, Bautzner Straße 38 u. 39. Sie wurde 1844 errichtet, steht unter der Leitung von drei achtbaren Frauen, und verfolgt dieselben Zwecke, welche in katholischen Ländern die des Ordens der barmherzigen Schwestern sind: Kranke beiderlei Geschlechts, ohne Rücksicht auf Konfession, gegen geringe Vergütung oder unentgeldlich zu verpflegen, auch in Privathäusern auf Verlangen solche Verpflegung zu übernehmen. Die Leitung der Pflege und ärztliche Behandlung besorgen drei Aerzte umsonst. Erkrankten Fremden ist sie zur Benutzung zu empfehlen.

Der Krankenhülfsverein und Besuchsanstalt für Kranke. An der Spitze seines Ausschusses steht der Geh. Med.-Rath Dr. v. Ammon (Waisenhausstr. 35).

Der Augenkranken-Heil- und Unterstützungs-Verein, im Jahre 1818 gestiftet. Der Staat unterstützt ihn jährlich mit 500 Thaler. An der Spitze seines Directoriums steht der Geh. Med.-Rath Dr. von Ammon (Waisenhausstr. 35).

Die gymnastisch-orthopädischen Anstalten des Dr. Abendroth (Halbeg. 7a.) — Kunde (äußere Pirn. Gasse 24).

Das Frauenhospital am Freiberger Schlage, vereint in sich drei ältere Stiftungen der Art. Gewöhnlich ent-

hält es an 60 Frauen. Das Gebäude ist von Semper erbaut.

Das Militairhospital am Ende der Magazinstraße.

Der Frauenverein besteht seit 1813 und verfolgt die drei Zwecke: Speisung einer Anzahl Hausarmer, Unterstützung ehelicher Wöchnerinnen, Unterhaltung der hier bestehenden Kleinkinderbewahranstalten und der seit 1851 eingerichteten Krippe. Jede Abtheilung hat ihre besondere Vorsteherin.

Der Verein zum Frauenschutze, Georgenstr. 6, bezweckt: verwaisten Töchtern gebildeter Stände einen Zufluchtsort zu eröffnen, der ihnen, neben äußerem Schutz, erleichterten Unterhalt und eine ihrer Bildung entsprechende Stellung, nebst angemessener Wirksamkeit verschafft. Ein Kindergarten und eine Erziehungsanstalt für Mädchen ist mit ihm verbunden.

Die Marienstiftung bezweckt: gesittete und gesunde Töchter armer Aeltern, welche sich dem dienenden Stande widmen wollen, vom Austritte aus der Schule, bis sie ein gutes Dienstunterkommen finden, in weiblichen Arbeiten und sittlich wie religiös fortzubilden.

Verein der Künstler zur Unterstützung hülfsbedürftiger Künstler und deren Hinterlassenen. Vorstand: Professor Dahl (Elbberg 9).

Verein zu Rath und That. Dieser segensreich wirkende Verein entstand 1793 und erhielt 1827 die Rechte einer unter Staatsgarantie stehenden öffentlichen Gesellschaft. Sein Zweck ist: hülfsbedürftige Gewerbsleute durch Darlehen, so wie herabgekommene Familien zu unterstützen, armen Kindern Unterricht u. s. w. zu geben, überhaupt der Verarmung entgegen zu arbeiten. Im Jahre 1823 stiftete er eine Freischule für 3 Knaben- und 3 Mädchenklassen, deren Schulhaus in der Josephinengasse 7 liegt. Erster Director des Vereins ist der Kreisdirector Dr. Merbach.

---

d) Für verschiedene Zwecke.

Die Blindenanstalt, von der Gattin des Directors, Georgi, gegründet, jetzt Staatsanstalt, befindet sich im eigenen vor dem plauenschen Schlage liegenden Gebäude. Gegenwärtig kann dieses treffliche Institut als das bedeutendste in Deutschland, und in Europa als das vierte im Range gelten. Nur von denen in Paris, Liverpool und London möchte es übertroffen werden. Genaue Auskunft über seine Einrichtung findet man in der Schrift: Geschichte der Blindenanstalt in Dresden, von Georgi, welche in der Anstalt zu haben ist.

Das Taubstummeninstitut. Diese Privatanstalt, von seinem Director Jencke 1827 gegründet, wird vom Staate unterstützt. Ihr Local vor dem Plauenschen Schlage, neben dem Blindeninstitut, wurde 1839 erbaut. Gesondert von demselben, aber auch in seiner Nähe, besteht eine Anstalt, in welcher, nach ihrem Austritt aus dem Taubstummeninstitute, Mädchen aufgenommen werden, welche die in dieser erlernten Fähigkeiten sicherer als daheim zu einer Erwerbsquelle machen können, oder die Gelegenheit einer ruhigen Versorgung abwarten wollen. Auch diese Anstalt stiftete 1839 der Director Jencke.

Die Gesellschaft der Freimaurer. Es giebt in Dresden zwei Logen: 1) die vereinigten zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute; und 2) die zum goldenen Apfel. Ihr Logengebäude ist schon oben Seite 26 erwähnt.

Der Verein zur Fürsorge für die aus inländischen Strafanstalten Entlassenen, bildete sich 1836. Vorsteher ist der Hofrath Damm (Pirn. Platz 1).

Die Corrections- und Arbeitsanstalt, 1853 von der Stadt gegründet, bietet arbeitswilligen, obdachlosen Personen Aufnahme und Beschäftigung, bezweckt aber zugleich Beschäftigung und sittliche Besserung ar-

beitscheuer und dem bürgerlichen Verkehr entzogener Personen.

Die Kinderbesserungsanstalt, Luisenstraße 53, von der Stadt 1828 gegründet.

Verein für Arbeiter und Arbeit-Nachweisung, bezweckt: den Ersteren, sind sie brauchbar und fleißig, Arbeit, und dadurch denen, welche gute Arbeiter suchen, solche zuweisen zu können. — Seine Expedition ist Marienstraße 6, Vorstand der Appellationsrath Ackermann (Bautznerstraße 16).

Verein für Hebung des sittlichen Gefühls der Dienenden. Er sucht dadurch seinen guten Zweck zu erreichen, daß er jährlich die Namen der Dienenden, welche sich während einer langen Dienstzeit untadelhaft betrugen, öffentlich bekannt macht, Ehrenzeugnisse, Ehrengeschenke ertheilt, und so weit es seine Kräfte gestatten, die Vorzüglichsten mit Geldprämien beschenkt. — Vorstand ist Dr. Jaspis, kleine Plauensche Gasse 37.

Verein zum Schutze der Thiere, 1839 gestiftet. An seiner Spitze steht der Advocat Hoffmann, Birkengasse 4.

Gustav-Adolfs-Stiftung, bezweckt die Unterstützung bedrängter protestantischer Glaubensgenossen in

und außer Deutschland, wenn sie im eigenen Vaterlande keine ausreichende Hülfe finden. Vorstand: Pastor Dr. Thenius, Carolinenstraße 5.

Die Renten-Versicherungsanstalt, bietet, durch ihre eigenthümliche auf den genauesten Berechnungen beruhende Einrichtung, von allen bis jetzt bekannten Rentenanstalten den Interessenten die meisten Vortheile, indem sie auf Gegenseitigkeit und nur zum Vortheil der Theilnehmer begründet ist. Ihr Hauptbüreau ist Altmarkt 8.

Der Bogenschützenverein bildete sich schon im Jahre **1446**. Jährlich im August hält er ein großes Schießen. (S. S. 3).

Der Turnverein hat seine Sommerturnplätze hinter dem Schießhause in der Altstadt, und in der Antonstadt, Nr. 1 oberer Kreuzweg.



8.

Fabriken und Gewerbe.

Wer sich für Fabriken, Handel, Industrie und Gewerbe interessirt, findet in und um Dresden vielseitig Gelegenheit zur Unterhaltung und Belehrung. Denn, wenn auch Dresden keine Fabrikstadt ist, so blühen und gedeihen doch viele gewerbliche Unternehmungen, und leben sehr geschickte Arbeiter der verschiedensten Gattung hier.

Vorzüglich schön und in großer Auswahl verfertigt man Gold- und Silberarbeiten. — Mathematische und physikalische Instrumente, Fernröhre und dergleichen liefert Tauber's physikalisches Magazin (Schloßgasse 7), der Mechanikus Burger (inn. Ramp. Gasse 1) u. a. m. — Kunst-Galanterie-Tischler ist J. A. Türpe (Marienstraße 24). — Einenkel's Maler- und Wachstuch-Fabrik am Blasewitzer Wege 15. — Die Blochmann'sche Werkstatt (äuß.

Ramp. Gasse 30) liefert Dampfmaschinen, hydraulische Pressen, Webestühle, Tuchscheermaschinen, Vorrichtungen zur Gasbeleuchtung rc. — Theophil Weiße (Friedrichstraße 29) alle jetzt gangbaren landwirthschaftlichen Maschinen und Modelle. — Strohhüte werden viel verfertigt. — Eben so hölzerne wie blecherne musikalische Instrumente. Die Flügel und Pianofortes von Pleyl (große Brüdergasse 25) Gräbner (Breitegasse 7), Laßow (Waisenhausstraße 15), Bollermann (Holzhofstraße 4), Rosenkranz, (Wiesenthorstraße 9) und anderer, sind auch auswärts schon vortheilhaft bekannt.

Als eigentliche Fabriken sind zu nennen: die für Kaffeesurrogate von Jordan und Timäus (Alaungasse 17), verbunden mit einer großartigen Chokoladenfabrik. Der Waarenverkauf ist Palaisplatz 6. Hier findet man, in großer Auswahl und Vollendung geschmackvoll ausgestellt, die verschiedenartigsten Gegenstände von Chokolade verfertigt. — Dem Linckeschen Bade gegenüber ist die Cichorien-, Runkelrübenkaffee- und Oelfabrik von Moritz Roßner und Comp. (Verkauf: Ritterstraße 7). — Spielkartenfabriken haben: Böhme (gr. Brüdergasse 12). Sommer und Seupke (Hauptstraße 29). — In der

Friedrichstraße sind zwei Fabriken zur Bereitung trockener Hefe: von Dursthof (Friedrichstraße 26b.) und von Hufeland (am Schießhaus 7). — Poppitz 6 ist die Bleiweißfabrik von Keiner und Valentin. — Fabriken bunten Papieres und Tapeten haben: Knepper und Comp. an der Brücke; Sippel und Sohn vor dem Falkenschlage, verbunden mit einer Fabrik von Papparbeiten; Hopffe, neue Gasse 10. — Annengasse 26 ist eine Stearinkerzenfabrik; so wie in der Wachsbleichgasse die Sack'sche Wachskerzenfabrik. — Cigarrenfabriken von Dietzel und von Collenbusch. — Annengasse 14, die Dietze'sche Siegellackfabrik. — Die Congrevedruckerei, Stereotypen- und Kunstgießerei, von Ferdinand Rühle, große Brüdergasse 4, mit welcher auch eine Schrift-, Stempel- und Vignetten-Schneiderei in Metall und Holz verbunden ist. — Die Maschinenwerkstätte von Beyer, an der Bautzner Chaussee, neben der Felß'nerschen Restauration, verfertigt Maschinen aller Art.

Der Landwirth besuche das Ostravorwerk in der Friedrichstadt, eine vorzüglich gut eingerichtete Wirthschaft mit bedeutender Brennerei.

In der Nähe von Dresden sind: die Meisl'sche

Bierbrauerei bei dem Feldschlößchen. Die Societäts-Brauerei baierischen Bieres auf dem Waldschlößchen, (s. oben S. 139.) — Die Fabrik moussirender Weine in Niederlößnitz, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Dresden; Actienunternehmung. — Eine Chokoladen-, eine Rübenzuckerfabrik, eine Fournierschneide- und ein Zwirnmühle im Dorfe Lockwitz.

Im Plauenschen Grunde, wo auf vielen Punkten bedeutender Steinkohlenbau betrieben wird, sind: Eine Eisenhütte. — Eine Poterie, wo aus Thon Gefäße, Oefen, Statuen u. s. w. verfertigt werden. — Eine Glashütte. — Eine Cementfabrik. — Eine Fabrik von chemischen Farben und Säuern. — Eine Türkischroth-Färberei. — Eine sehr bedeutende Papierfabrik bei Hainsberg.



9.

Ausflüge in die Umgegend.

Die näheren Umgebungen von Dresden sind überaus reich an herrlichen Punkten, besonders an freundlichen idyllischen Thälern. Sie alle zu besuchen, möchte zwar vielseitigen Genuß gewähren, aber einen Zeitaufwand erfordern, welchen wenige Reisende darauf verwenden können, daher nur die vorzüglicheren hier vorgeführt werden. Wem es an Zeit fehlen sollte, auch diese alle kennen zu lernen, der möge sich auf die unter 1 und 2 genannten beschränken, für deren Besuch der gute Fußreisende für jede nur einen Tag braucht, während für 3 ein Nachmittag ausreichend wäre.

1.

In den Plauenschen Grund, nach Tharandt und zur Rabenauer Mühle.

Ein höchst angenehmes, in vielfacher Hinsicht des Besuches werthes Thal ist der Plauensche Grund.

Er hat eine Länge von zwei guten Stunden, wird von der Weißeritz durchströmt, beginnt bei Tharandt und mündet bei dem Dorfe Plauen, ½ Stunde südlich von Dresden.

Wegen seines lieblichen Charakters, wegen der vielen freundlichen in steter Abwechselung sich folgenden Partieen, wegen des regen Lebens und Treibens, vom industriellen Verkehr und der durchlaufenden Straße nach den Höhen des Erzgebirges erzeugt, von dem seine Berge gleichsam den Anfang machen, und wegen der überall sich darbietenden wohleingerichteten Restaurationen ist er stets belebt und einer der besuchtesten Punkte um Dresden. Dem Naturfreunde überhaupt, besonders dem Bergmanne, dem Geologen, dem Botaniker, dem Landwirthe und dem Gewerbsfreunde bietet dieses Thal Genuß, Belehrung und Freude.

Gesellschaftswagen fahren täglich durch den Plauenschen Grund nach Hainsberg und Tharandt; mit dem Bau einer Eisenbahn, der Albertsbahn, ist man gegenwärtig beschäftigt. Der Fahrende erhält freilich nur einen flüchtigen Ueberblick, während dem Wanderer der Genuß vollständig zu Theil wird.

Aus dem plauenschen Schlage führt ihn eine Chaussee nach dem Dorfe Plauen. (Dicht vor diesem führt rechts ein Weg nach Reisewitz' Garten, s. S. 134).

Die Hofmühle in Plauen ist wegen einer daselbst befindlichen Brodknetemaschine eines Besuches werth. Etwas weiter, da wo die Weiseritz über ein Wehr stürzt, ist links das „Forsthaus“ (s. S. 135). Dicht dabei tritt man ein in das Thal, dessen Thor zu beiden Seiten, an 250 Fuß hohe, senkrecht abfallende Syenitfelsen, des Thales Hauptgestein, bilden.

Die Reihe der zu beachtenden Anlagen, Orte und sonstigen Punkte von Bedeutung, wie sie sich dem aufwärts im Thale Wandernden rechts und links zeigen, ist folgende:

Links, Grassi's Villa, ein vielbesuchter Vergnügungsort, S. 135 schon erwähnt.

Der Steinbruch, 100 Schritt weiter, an der rechten Thalwand, ist für den Mineralogen eine ganz besondere Merkwürdigkeit, eine klassische Stelle. Er findet hier den Syenitfelsen von zwei schwarzen Melaphyrgängen durchzogen, welche in gewisser Höhe scharf abgeschnitten und in geringer Entfernung daneben bis zum obern Rande des Felsens fortgesetzt sind.

Nahe der Königsmühle liegt rechts das Gasthaus „zum Plauenschen Grunde“ seinen schattenden Vorplatz zum Ausruhen darbietend.

Wer zum Kanapee will — einem Felsensitze auf der rechten Höhe mit schöner Umsicht — folgt dem Fuß-

wege, der einige hundert Schritte von jenem Gasthause, den Berg hinan führt. Oben sieht man in die Tiefe des belebten Thales, aufwärts bis Potschappel, abwärts bis zur Villa, und darüber hinaus die Felsenkegel der sächsischen Schweiz, links Dresden, dicht hinter sich das Dorf Dölzschen. Ein kürzerer Weg führt in das Thal zurück, wo die Neumühle, auch Friedrich-Augustsmühle liegt, die eine amerikanische Betriebseinrichtung, acht Mahlgänge mit Mühlsteinen von la Ferté sous Jouarre bei Paris, so wie vier sogenannte Gries- oder Hülfsmühlen mit inländischen Mühlsteinen hat. Bei vollem Wasser liefert sie in 24 Stunden, 192 Dresdner Scheffel Waizen, oder 120 Scheffel Roggen, bei Wassermangel wird sie durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt.

Von der Neumühle kann man einen Seitenflug auf einem, links an des Thales Wand durch die Coschützer Schlucht hinan laufenden Fußsteige, zum Dorfe Coschütz machen. Auf der Hälfte dieses Wegs steht ein Gebäude, das ein Graf Kosel erbauen ließ. Man nennt es: das Koselsche Wasserpalais. An seiner Grundmauer ist das Mundloch des Gotteshilfinderhöhestollens. Der Geognost wird diesen Seitenflug gewiß machen, denn bei dem Dorfe Coschütz findet er, die seiner Aufmerksamkeit werthen sogenannten Coschützer Muschelfelsen,

Steinblöcke von Pläner, oder unreinem kalkigthonigem Sandstein, eine Fülle von Versteinerungen enthaltend.

Von der Neumühle kommt man zu den rechts und links des Weges liegenden Eisenhüttenwerken, welche dem Freiherrn Dathe v. Burgk, Besitzer des links auf der Höhe liegenden Dorfes und Rittergutes Burgk, gehören. Sie wurden 1829 angelegt. Damals war es das erste Werk in Sachsen, das Steinkohlen des Plauenschen Grundes und die aus demselben bereiteten Koks zum Umschmelzen des Eisens zu Gußwaaren anwendete, was man bis dahin für unmöglich gehalten hatte. Links der Straße ist eine Gießerei mit 4 Kupolöfen und einem Flammenofen, eine Zeughütte, eine Schleiferei, eine Feingießerei für Kunstgegenstände, eine Maschinenbauwerkstatt und mehrere Werkstätte für Modelliren in Holz und Metall. Dabei ist auch eine Schlackenbadeanstalt, in welcher vom Mai bis September, Bäder von Eisengußschlacken bereitet werden, so wie eine Restauration. — Rechts der Straße befindet sich das 1840 erbaute, jetzt außer Betrieb gesetzte Hohofengebäude, König Friedrich-Augusthütte genannt, desgleichen das Maschinenhaus mit einer Dampfmaschine von 60 Pferde Kraft für das Gebläse des Hohofens, ein Beamtenwohngebäude, und die zum Abschwefeln der Steinkohlen erforderlichen Koksöfen.

In der Nähe der rechts liegenden Werke findet der Pflanzenfreund im Walde: Anthericum liliago, Dianthus superbus, Campanula glomerata. — Ganz nahe liegt der Steiger, ein vielbesuchter Vergnügungsort, und über diesen schauet vom Berge herab ein bethürmtes Lusthaus, „Juchhöh" genannt, von dem man einen der schönsten Umblicke in das Thal genießt.

Die Straße läuft nun durch das Dorf Potschappel. Das dasige Rittergut gehört, nebst den auf seinem Terrain liegenden Steinkohlengruben, einem Actienverein, welcher bedeutenden Steinkohlenbau am rechten Ufer der Weiseritz betreibt. Aus zwei Schachten werden jährlich an 400,000 Scheffel Schiefer-, Kalk-, Schmiede- und klare Kohlen gefördert; über 300 Mann sind dabei thätig. Ueber beiden Schachten sind Dampfmaschinen aufgestellt. Die eine wird zur Kohlenförderung, die andere zur Wasserhaltung benutzt, und setzt zugleich die Fahrkunst in Bewegung. Die klaren Kohlen werden in der Kohlenwäsche gewaschen, in den Koksöfen verkokst und an Eisenbahnen, wie an die Hüttenwerke in Freiberg geliefert.

Am Ende des Dorfes liegt die rothe Schenke. Dabei ist eine Wasserkunst, deren Gestänge hoch über die Straße hinlaufen. Sie hebt aus dem über 2400 Schritt entfernten Döhlener Kunstschachte die Wasser,

und führt sie dem Elbstollen zu. Ferner ist hier die Reichhard'sche Fabrik pharmazeutischer und technisch-chemischer Präparate. Haupterzeugniß ist Schwefelsäure, doch werden auch Vitriolöl, Salpetersäure, Salzsäure, Soda und andere, Färbereien und Druckereien nöthige Dinge gefertigt.

Wer den, an **1100** Fuß über der Nordsee sich erhebenden Windberg, den höchsten Punkt am Plauenschen Grunde, besteigen will, gehe bei der rothen Schenke links den nach Burgk führenden Weg ab. Auf dem Berge findet man eine Gastwirthschaft. Eine allgemeine, unbeschränkte Umsicht gestattet der Wald nicht, es sind aber mehrere Aussichtspunkte am Rande des Berges eingerichtet, welche höchst überraschende Blicke in den Plauenschen Grund, auf Dresden und in die Ferne gewähren. — Der Besuch des Windbergs kann auch in einem Nachmittag zu Wagen von Dresden aus gemacht werden und man könnte den Rückweg über die goldene Höhe (s. S. **137**) nehmen. Man fährt dann über Plauen und Gittersee zum Windberg und von da nach der Dippoldiswalder Chaussee bis nahe an das Haus auf der goldenen Höhe. — Das Gestein des Windbergs ist das sogenannte Rothtodtliegende, die Decke des Steinkohlengebirges. Auf des Berges Höhe ist ein Schacht abgeteufet, welcher erst nach einer Tiefe von

1400 Fuß das Kohlenlager erreicht hat. Durch eine Dampfmaschine von 35 Pferdekraft werden nicht nur die Kohlen gefördert, die Grubenwasser gehoben, sondern auch eine Fahrkunst in Bewegung gesetzt, den Arbeitern das Ein= und Ausfahren bequem zu machen, welcher Vorrichtung sich Jeder bedienen kann, der hier oder in oben genannten Schachten — wo dergleichen auch ist — einzufahren wünscht.

Nahe bei Potschappel ist die Knieling'sche Thonwaarenfabrik, welche Oefen, Statuen und Gefäße aller Art liefert. Fast gegenüber liegt eine Glashütte, wo grünes Hohlglas verfertigt wird. Etwas weiter links ist eine Cementfabrik.

Ist man durch das Dorf Deuben, in dessen Nähe, links, der Poisengrund in den Plauenschen mündet, so zeigt sich links die Türkischroth=Färberei von Herfurt und Römer, so wie die Thode'sche Papierfabrik. Alle diese Fabrikanlagen gründete man hier, um dem benöthigten Feuerungsmaterial, welches die Natur in so großem Ueberflusse und wohl für Jahrhunderte noch in dieser Gegend niederlegte, nahe zu sein. Denn gerade hier durchstreichen das ganze Thal die mächtigsten Steinkohlenlager. Hier ist man gleichsam im Mittelpunkte dieser, unter seinen Füßen sich hinziehenden Kohlenlager. Zum größern Theile sind sie

Privateigenthum, der kleinere gehört dem Staate. Zusammengenommen werden jährlich nahe an 3 Millionen Scheffel Steinkohlen gefördert, wobei gegen 2500 Menschen beschäftigt sind.

Jetzt kommt Hainsberg, wo ein vielbesuchtes gutes Gasthaus, der Specht, ist. Wer von hier aus die Rabenauer Mühle besuchen wollte, müßte da, wo sich die rechte Thalwand bis zur Chaussee zieht, links abbiegen nach Koßmannsdorf, das unmittelbar am Eingang in den nur zu Fuß zu passirenden Rabenauer Grund liegt. (Den Wagen müßte man zurück nach Hainsberg oder nach Tharandt schicken). Der Weg durch dieses schöne Thal, in welchem die rothe Weiseritz fließt, führt in 1 Stunde zur Rabenauer Mühle, wo eine gute Restauration sich befindet. Wegen der romantischen Lage in dem tiefen felsigen Thal, ist sie, von den entfernteren Punkten, einer der besuchtesten.

Tharandt erreicht man von hier über Lieben und Somsdorf in 2 Stunden. Der Weg läuft auf der Höhe immer zwischen Getraidefeldern hin und bietet auf einer Stelle einen schönen Blick in den Plauenschen Grund.

Wer diese Seitentour nicht machen will, erreicht von Hainsberg aus Tharandt, wo man im Gasthaus zum

Bade und im deutschen Haus gute Aufnahme findet, in 3/4 Stunde.

Tharandt, der Schlußstein des Plauenschen Grundes, liegt am nordwestlichen Abhange des Erzgebirges, im Thale der Weiseritz, in welches der von der Schlotitz bewässerte Zeisiggrund mündet. Seiner romantischen Lage wegen ist es den ganzen Sommer hindurch von nah und fern besucht und wird oft zum längern Aufenthalte erwählt. Rühmlichst bekannt ist es überall durch die hier befindliche Forstakademie und landwirthschaftliche Lehranstalt.

Für den Geognosten*) ist Tharandt mit seinen nächsten Umgebungen ein reiches Feld der Untersuchung und Speculation, da die vielen und tiefen Thaleinschnitte eine seltene Gründlichkeit der Untersuchung gestatten. Man kann in dieser Gegend über die Bildung des ganzen Erzgebirges Aufschluß erhalten, denn sie enthält, auf kleinen Raum zusammengedrängt, fast alle Gesteine und viele Lagerungsverhältnisse, die im Innern des Gebirges sich wiederholen. — Der Mineralog wird die schöne Sammlung in- und ausländischer Gebirgssuiten, und der Forstmann die Holz- und Saamensammlung,

*) Dem „B. Cotta's geognostische Beschreibung der Gegend von Tharandt. 1836.“ zu empfehlen ist.

so wie das Kabinet ausgestopfter Vögel und Säugthiere; Alles Eigenthum der Akademie, nicht unbesehen lassen.

Wer die schönen Umsichtspunkte, die sich fast alle auf und an der linken Wand des Brunnenthales befinden, kennen lernen will, was bei ruhigem Genuß an 2 Stunden erfordert, der steige, von einem Führer begleitet, zuerst zur Ruine der Burg Tharandt hinan. Wer nicht höher steigen mag, hat schon hier ein volles Bild der romantischen Lage des Städtchens, dessen 170 Häuser sich in 3 Thälern ausbreiten. Schon im 12. Jahrhundert war diese Burg vorhanden und Eigenthum der Fürsten Thüringens, dann der Markgrafen von Meißen und endlich der sächsischen Fürsten, von denen Herzog Albert 1480 hier residirte. Seine Gemahlin Sidonie hatte hier ihren Wittwensitz, wo sie 1510 starb. Seitdem unbewohnt, verfiel die Burg. — Von der Ruine geht es in den akademischen Forstgarten, eine umzäunte Waldfläche, in welcher zum Studium der Forstakademisten alle im norddeutschen Klima im Freien ausdauernden Bäume und Sträuche zu finden sind. Er ist verschlossen, wird aber von dem dabei wohnenden Aufseher geöffnet. In ihm bietet ein Tempel „Belvedere" genannt, einen schönen Ruhepunkt. Aus dem Forstgarten geht es hinan zum Strohtempel, dem höchsten Punkte der Wanderung, mit sehr weiter Umsicht. Nahe

dabei ist das Grab des Oberforstraths Heinrich Cotta, der 1810 in Tharandt als Privatunternehmen ein Forstinstitut gründete, das 1815 der Staat übernahm und zu einer Forstakademie erhob, deren Director Cotta bis an sein Ende blieb. Als er sein 80. Lebensjahr beschloß, pflanzte man hier 80 junge Eichen, in deren Mitte das Jahr darauf die Leiche des ausgezeichneten Forstmannes eingesenkt ward. — Heinrichseck ist die nächste Stelle, wo man weilt, einer schönen Umsicht zu genießen; dann geht es hinab in einen Buchenwald, „die heiligen Hallen“ genannt. Von hier leiten, wie durchgehends, geebnete Wege zu einer Bank, bei welcher des, 1787 gestorbenen Dichters Salomon Geßner's Büste aufgestellt ist, und in das Brunnenthal zur Badeanstalt. Diese, bei welcher die Weiseritz vorüber fließt, ist seit 1790 vorhanden. Zwei mit Eisentheilchen geschwängerten Quellen verdankt sie ihr Dasein. Sie ist von Promenaden umgeben und mit allen, einer solchen Anstalt nöthigen Einrichtungen, auch mit einer Wasserheilanstalt versehen. — Man mache die Wanderung, wie vorstehend angegeben ist, nicht umgekehrt, weil der von dieser Seite Kommende den Forstgarten verschlossen findet. — Noch verdient die Johannishöhe mit ihrem Tempel, der Burgruine gegenüber, erstiegen zu

werden, um einen schönen Blick auf Tharandt und seine 3 Thäler zu haben.

Wer den Rückweg über die Rabenauer Mühle nehmen wollte, müßte entweder auf den Höhen entlang über Somsdorf und Liebau gehen, oder auf der Dresdener Chaussee zurück bis zum Vorwerk Heilsberg, um von da, wie oben angegeben, in den Rabenauer Grund zu gelangen.

2.

Nach Meißen.

Meißen ist 5 Stunden von Dresden entfernt; mit dem Leipziger Dampfwagen, (mit dem man in ½ St. nach Niederau gelangt, wo Wagen zur Weiterbeförderung bereit stehen) erreicht man es in 1½ Stunde, vorzuziehen ist jedoch die Fahrt mit dem Dampfboot, das täglich 3 Mal von Dresden abgeht und den Weg bis Meißen in 1½ Stunde zurücklegt.

Gasthäuser: „die Sonne" und „der Hirsch", beide in der Stadt gelegen. Wer nicht übernachtet, findet in den Restaurationen „zum Elbschlößchen", in den „3 Rosen" am rechten Ufer nahe der Brücke, so wie im

„Schiffchen“ am linken Elbufer gute Aufnahme. In allen hat man schöne Ansichten von Meißen, dessen Lage und Umgebung überaus lieblich sind. Den Mittelpunkt der Stadt, die Kaiser Heinrich I. 932 gründete und welche jetzt gegen 10000 Einwohner zählt, bildet der Schloßberg mit seinem Dome und der 1471 erbaueten Albrechtsburg. In letzterer, einem weitläuftigen Schlosse, hatten in frühester Zeit die Markgrafen als Beschützer und Verwalter der Mark ihren Sitz; ihr gegenüber am Domplatz die Burggrafen, welche kaiserliche, militairische, ritterliche und finanzielle Beamte waren. In der Albrechtsburg ist eine Wendeltreppe von 113 Stufen als ein Meisterstück alter Baukunst bemerkenswerth. Ueberhaupt ist das ganze Bauwerk ein historisches Denkmal germanischer Abwehr magyarischer und slawischer Einbrüche. In seinen Räumen befindet sich seit 1710 die berühmte Porzellanfabrik, zur Zeit ihrer Gründung die erste in Europa. Sie beschäftigt jetzt über 600 Arbeiter und wird Fremden gern gezeigt. In Betreff der Masse steht sie unter allen obenan.

Neben der Burg steht der Dom; er war die Hauptkirche des vom Kaiser Otto I. 967 gestifteten Bisthums Meißen, das bis 1581 blühte; er ist zwar nur von mäßigem Umfange, aber ein vollendet schönes Denkmal aus der besten Zeit altdeutscher Baukunst. Von seinen

4 Thürmen steht nur noch einer, der unten viereckig, dann achteckig ist und zuletzt in eine durchsichtige Spitzsäule von wunderbarer Arbeit ausläuft. Man nennt ihn den höckerigen Thurm. An der Seite des Doms, wo der Haupteingang war, ließ Friedrich der Streitbare, erster Kurfürst aus dem Hause Wettin, 1425 eine Begräbnißkapelle anbauen. In dieser ruht er, wie die meisten Ahnen des sächsischen Hauses, und auch die durch Kunz von Kaufungen 1455 geraubten Prinzen Ernst und Albert, Stammväter der jetzigen sächsischen Fürstenhäuser. Das schönste der Grabmäler ist das Friedrichs des Streitbaren. Von den Stufen desselben hat man den erhabensten Eindruck vom Innern des Doms. Das aus der Begräbnißkapelle in den Dom führende Portal stellt den Heiland dar, von Engeln, Heiligen und Aposteln umgeben. An diese Begräbnißkapelle ist eine kleinere angebaut. Das verbindende Portal ist aus Serpentin, aus weißem und rothem Marmor gearbeitet, verräth zwar den Renaissancestyl, zeigt aber in der „Grablegung Christi" vortrefflich gearbeitete Figuren. An der Wand hängt ein werthvolles Bild des jüngern Cranach, die Kreuzesabnahme, zwischen den Bildern Herzog Georgs von Sachsen und seiner Gemahlin, welcher diese kleinere Kapelle erbauen ließ. — Am heiligen Kreuzaltare in der Kirche ist ein treffliches Bild mit den 3 Königen,

der Dürer'schen Schule angehörig. Kenner wollen es Herlin zuschreiben und zählen es zu Deutschlands größten Kunstschätzen. Zur Linken des Altars ist ein aus Stein sehr zierlich gearbeitetes Ciborium. Das Mittelfenster hinter dem Altar hat noch vortreffliche Glasmalereien. Des Altars Flügelbild schreibt man dem L. Cranach zu. — Auf der Plattform des höckerigen Thurmes, zu der man auf 187 Stufen steigt, genießt man einer wunderschönen Umsicht auf eine der reizendsten Elbgegenden.

Eine Brücke verbindet den Schloßberg mit dem Afraberge, wo, in den Gebäuden des vormaligen Augustiner-Klosters, die auch im Auslande rühmlichst bekannte Fürstenschule ist.

In der Stadtkirche ist der Altar mit seinem wohlerhaltenen Schnitzwerk der Beschauung werth, so wie das Altarbild, Christus, 1845 von Hübner in Dresden gemalt, desgleichen das Bild von der Uebergabe der Augsburgischen Confession, wenn es auch nicht vorzüglich genannt werden kann. — Das Rathhaus mit interessanter Plastik und alter Glasmalerei verdient einen Besuch. Man findet darin auch: alte Manuscripte, Incunabeln, hussitische Pfeile in Menge, Schilde und Schleuderkugeln aus jener Zeit, so wie gleichzeitige Portraits von Ziska und sächsischen Regenten.

Die 790 Fuß lange Brücke über die Elbe ist ein herrlicher Standpunkt. Oft wurde sie in Kriegszeiten zerstört, zuletzt am 13. März 1813, wo der französische Marschall Davoust, zur Deckung des Rückzuges der Franzosen, sie von bayerschen Truppen abbrennen ließ.

$^3/_4$ Stunde von Meißen liegt das Buschbad. Diese seit 1797 bestehende Anlage ist mehr Vergnügungs- als Badeort, obgleich das Badewasser schwefel- und eisenhaltig ist. Auf dem Wege dahin, welcher durch das von dem Triebischbache bewässerte Thal führt, liegt die Jacobi'sche Eisenhütte. Bei dem Buschbade lohnt eine schöne Umsicht die Besteigung des Götterfelsens und der Polenzer Linden.

Wer sich darauf beschränken will, nur das eben Erwähnte zu sehen, kann dieß, wenn er mit dem Dampfwagen fährt, in einem halben Tage. Wer Meißen einen ganzen Tag widmen kann, fahre mit dem ersten früh abgehenden Dampfboot, besuche Vormittags die Merkwürdigkeiten der Stadt und die schönen Ruinen des Kreuzklosters und esse Mittags im Buschbade; wandere von da auf dem rechten Elbufer durch das Dörfchen Cöln nach dem Spargebirge, auf dessen höchster Kuppe, einer Felskanzel, „die Bosel", man eine herrliche Umsicht genießt. Den Rückweg kann man entweder mit

dem Dampfboot, oder über Niederau mit dem Dampfwagen machen.

Rüstige Fußgänger können den Rückweg nach Dresden über die Burgen Siebeneichen und Scharfenberg nehmen, eben so schön sich darstellend vom Elbthale aus gesehen, als man von ihnen hinab höchst reizende Aussichten in das Elbthal, auf Meißen und Dresden hat.

Siebeneichen kommt schon im 12. Jahrhundert vor. Im 16. Jahrhundert war es Eigenthum des Kreuzklosters bei Meißen, nach dessen Auflösung es 1543 Ernst v. Miltitz vom Kurfürsten Moritz erkaufte. Noch jetzt ist es Eigenthum dieser Familie. In den das Schloß umgebenden Anlagen hat man bei dem Lusthause Belvedere die schönste Umsicht.

Scharfenberg soll Heinrich dem Vogelsteller sein Dasein verdanken. Am Ende des 13. Jahrhunderts war es Eigenthum der Markgrafen von Meißen, von welchen Heinrich der Erlauchte († 1287) zuweilen hier sein Hoflager hatte. Von diesen soll es an die Familie von Schleinitz gekommen sein, die es am Ende des 15. Jahrhunderts der von Miltitz verkaufte. Haubold von Miltitz ließ es 1654 neu aufbauen. 1783 zerstörte ein Blitz die Kirche. Sie stand da, wo jetzt ein Gärtchen ist, in welchem man die reizendste Aussicht in das Elb-

thal hat, bis hinauf nach Dresden und zum Königstein und Lilienstein. Dem Beschauer grgenüber, am andern Ufer des Stroms, dehnt sich eine reich mit Dörfern besäete Fläche aus. — An der Umfassungsmauer der Burg ist das Bild eines geharnischten Mannes, mit dem Miltitz'schen Wappen sichtbar. Die Sage erzählt: es sei das Bild eines Fahnenjunkers, welcher im 30jährigen Kriege, eine Fahne zu retten, aus dem Fenster der Burg gesprungen, ohne sich zu verletzen.

Von Scharfenberg gehe man über Pegenau, Gauernitz, Constappel und Weißtropp. Das Rittergut daselbst ist Eigenthum des Herzogs von Parma. Freundliche Anlagen umgeben das Hauptgebäude, aus dessen Fenstern man reizende Aussichten in das Elbthal hat.

Von Weißtropp führt ein Weg über Oberwartha, Prabschitz, Merbitz und Priesnitz, beim Schusterhause vorbei, nach Dresden. Zwischen Priesnitz und dem Schusterhause ist das Mundloch des Elbstollens, an welchem seit 1817 zur Hebung der Grubenwasser in den Steinkohlenwerken im Plauenschen Grunde gearbeitet wird.

3.

Moritzburg. Spitzhaus. Paradies.

Moritzburg, ein königliches Jagdschloß, 3 Stunden nördlich von Dresden, erbauete 1542 Kurfürst Moritz. Die nachfolgenden Regenten erweiterten es, und August der Starke ließ es 1722 im Innern so einrichten und meubliren, wie es noch jetzt ist. Von vielen Teichen umgeben, (in welchen Nymphaea alba häufig wächst) erhebt sich das eigenthümliche Gebäude mit seinen 4 Eckthürmen, in deren Laternen man weite Umsichten hat. Mit Einschluß von 4 Sälen und der Kapelle enthält es an 250 größere und kleinere Gemächer, alle noch im Style früherer Zeit, meist mit Goldleder-Tapeten decorirt. Eins derselben zeichnet sich durch eine Tapete des seltensten Stoffes aus, nämlich aus einer Weberei von Federn südamerikanischer Vögel, welche da, wo das Licht nicht einwirken konnte, noch jetzt in herrlichster Farbenpracht erscheint. August erhielt diese Tapete von Philipp V. von Spanien. — Die Kapelle zeigt reiche Decoration. Eine Geißelung Christi aus Marmor, dessen Flecken als Blutspuren benutzt sind, gilt als etwas Vorzügliches. — Für den Jagdfreund kann es keinen höhern Genuß geben, als in den Räumen dieses Schlosses sich

zu ergehen, an den überall befindlichen, auf Jagd und Jagdfreuden des 17. und 18. Jahrhunderts hindeutenden Beziehungen sich zu ergötzen, und die reiche Sammlung aufgestellter Geweihe zu bewundern. Ein und siebenzig der stärksten und seltensten Geweihe, unter denen Funfzigender sind, befinden sich im Speisesaale. Das dickste hat zwar nur 36 Enden, seine Rose bildet aber einen Becher, aus welchem bei Jagdgelagen getrunken ward. Eben da wird auch eine Sammlung silberner und gläserner Trinkgeschirre bewahrt. In andern Sälen sind Geweihe von Elenn- und Rennthieren, Rehbockgehörne und monströse Hirschgeweihe aufgestellt. Parterre, im Vorhause, findet man 4 Paar doppelte Geweihe von Hirschen, die sich beim Kämpfen mit den Geweihen verwickelten, nicht auseinander konnten und so verendeten.

Die vielen vorhandenen Gemälde stellen Jagden, selten geformte oder ausgezeichnet große erlegte Thiere dar, so wie Scenen aus August's des Starken Leben, und Jagdfeste, deren hier im Anfang des vorigen Jahrhunderts höchst prachtvolle gegeben wurden. Eins der Gemälde, eine Jagdpartie, auf dem 40 Figuren, Portraits von Theilnehmern an der Jagd, ist von Lucas Cranach. — In verschiedenen Trachten sieht man auch das Bild der bekannten Aurora v. Königsmark, der Geliebten August's.

Nahe dem Schlosse ist die Landesbeschälanstalt, wo auf Staatskosten an 70 bis 80 Hengste, zur Veredlung der Pferdezucht im Lande, unterhalten werden. — Im Schloßgarten findet man einen lange noch fortlebenden Beleg für den vor mehr als hundert Jahren herrschenden Geschmack in der Verzierung fürstlicher Gärten, nämlich, die in ungeheuerm Maaßstabe aus Nadelholzhecken gebildeten, von der Scheere noch immer sorgfältig erhaltenen Buchstaben A. F A. (Amalie, Friedrich August.) — Im sogenannten kleinen Schlößchen wird eine Sammlung ausgestopfter Vögel bewahrt; im Thiergarten befindet sich Roth- und Schwarzwild.

Wer zu Wagen nach Moritzburg fuhr, könnte von da aus gleich das Spitzhaus, oder das Paradies besuchen. Ersteres erreicht man über Reichenberg und Wahnsdorf in 5/4 Stunde.

Das **Spitzhaus**, 2 Stunden von Dresden, ist ein kleines unbedeutendes Häuschen, zu den darunter liegenden Staats-Weinbergen gehörend, steht auf dem höchsten Punkte der Rebenhöhen, welche die Lösnitz heißen, und den besten Wein Sachsens liefern. Der Blick von ihm in die herrliche und reiche Landschaft, deren Vordergrund malerisch geschmückt ist mit Weinbergen, Gärten und Landhäusern, in das breite, lange Thal, belebt durch die Elbe, die Landstraße und die Eisenbahn nach

Leipzig, wo links Dresden, und darüber hinaus die Felsen des Liliensteins, Königsteins und deren Nachbarn in Böhmen sich zeigen, ist überaus reizend. Wen Witterung und Beleuchtung begünstigen, wird sich ungern von diesem einzigen Standpunkte trennen. — Wer sich im Innern des Häuschens aufhalten, von seinem Thürmchen umherschauen will — wo man auch Moritzburg und Meißen sieht — dem öffnet es ein, in den nahe gelegenen Häusern wohnender Winzer, der auch erfrischende Milch liefert.

Vom Spitzhause führt eine Treppe von 365 Stufen hinab nach dem, an der Leipziger Straße gelegenen Gasthaus zur „goldenen Weintraube.“ Wer zu diesem hinabsteigen will, schicke den Wagen gleich nach der Ankunft beim Spitzhause dahin.

Die leichteste Art, die Partie nach dem Spitzhaus oder dem Paradies von Dresden aus zu machen, wäre mit dem Leipziger Dampfwagen. Da aber nicht alle Züge an der „Weintraube“ anhalten, ist anzurathen, sich genau wegen Abgang und Ankunft derselben zu unterrichten.

Der zweite herrliche Punkt, fast in gleicher Höhe mit dem Spitzhause ist der auf demselben Bergzuge liegende Weinberg mit Restauration: **„das Paradies“,**

zu welchem man vom Spitzhause in 1 Stunde gelangt, wenn man nach Wahnsdorf zurück, und dann links auf einem schattigen Fußpfade durch den Lößnitzgrund geht. Zwar ist hier die Umsicht etwas beschränkter, als die vom Spitzhaus, der Vordergrund aber — dessen Höhe, die Goldkuppe, bestiegen werden muß — so eigentbümlich reizend, daß sie mit Recht um den Vorrang mit jener streiten kann. Wem es nicht an Zeit gebricht, besuche beide Punkte, was zwar mit Einschluß von Moritzburg, zu Wagen in einem Nachmittage wohl zu bewerkstelligen wäre, aber nicht mit der Ruhe geschehen könnte, welche zum reinen Genuß der Naturschönheiten der beiden letzten Partien durchaus erforderlich ist. — Vom Paradies liegt $^3/_4$ Stunde entfernt eine Fabrik moussirender Weine. — Wer von Dresden aus mit dem Dampfwagen diesen Ausflug nach dem Paradies macht, fährt bis zur „Weintraube“, von wo er dasselbe in $^1/_2$ Stunde erreicht; den Rückweg kann man auch über Kötzschenbroda nehmen, wo einige Züge der Leipziger Bahn ebenfalls anhalten.

Jede einzelne der vorstehenden drei Partien kann man bequem in einem Nachmittag machen.

4.

Nach Weesenstein.

Weesenstein. Diese in ihrer Lage und Bauart ganz eigenthümliche Burg ist Eigenthum des Prinzen Johann v. Sachsen, Bruders des Königs. In früheren Zeiten gehörte sie den Burggrafen v. Dohna, dann denen v. Bünau, dann denen v. Uckermann, von welchen sie König Anton 1830 erkaufte. Sie liegt 3 Stunden von Dresden, bei dem Dörfchen Weesenstein, in einem tiefen Thalkessel, aber auf einem aus diesem isolirt aufsteigenden Felsen. Das Flüßchen Müglitz, roth gefärbt von dem, dem Zinnzwitter beigemischten Eisentheilen, welche ihm durch Bäche zugeführt werden, die man zum Betriebe von Zinnbergwerken in Altenberg benutzt, umfließt ihn. In Hinsicht der ganz eigenthümlichen Bauart, Einrichtung und seltsamen Benutzung des Felsens zu Wänden, Treppen und Kellern, verdient Weesenstein eine genaue Besichtigung seines Inneren wie Aeußeren. Ein Kastellan führt durch das Labyrinth ihrer Gemächer, mit vielen Bildnissen österreichischer, sächsischer und bayerscher Fürsten geziert, unter denen sich auch das von Mengs gemalte Bildniß des Kurfürsten Christian befindet. Könnte man die verschiedenen, in abweichendem

Niveau stehenden Flügel der Burg über einander schieben, so würden acht Stockwerke herauskommen. Dies, und daß man in den Keller 30 Stufen hinauf, in das Parterre 2 Etagen hinab steigt, daß Pferdeställe im dritten Stockwerke sind, der Eiskeller im fünften Stock sich befindet, wird hinreichen, zu ihrer Besichtigung anzureizen. In der Kirche, welche einen schlanken hohen Thurm hat, sind Theile des Altars, des Chores und der Kanzel natürlicher hierzu benutzter Felsen. Unter der Masse von Burgen, welche es, erhalten oder zertrümmert, in Deutschland giebt, dürfte schwerlich eine zweite zu finden sein, welche so überaus eigenthümlich ausgeprägt wäre, wie diese, wo der Felsen, auf dem sie ruht, so seltsam benutzt ist, mit dem Baue wie verwachsen und zu einer Masse wie verschmolzen erscheint. — Von der Burg führt ein Pfad nach dem Jägerhause, wo man, besonders am Ende des umliegenden Waldes, einer ausgebreiteten Umsicht genießt. — Die Städte Dohna, Dresden, Pirna, die Felsenkegel der sächsischen Schweiz, die Berge Geising und Wilisch, wie unzählige Dörfer sieht man hier. Von letzteren ist besonders Maxen zu nennen, wo Marmor- und Schieferbrüche, eine Bleiweis- und eine Bleizuckerfabrik sind und wo 1759 der österreichische General Daun den

preußischen General Fink mit 15,000 Mann gefangen nahm, was der Gegend den Namen „Finkenfang“ gab.

Weesenstein zu Wagen zu besuchen, genügt ein Nachmittag. Fußgänger könnten auf der böhmischen Bahn bis Mügeln fahren, von wo sie Weesenstein in 1½ Stunde erreichen.

5.

Nach Kreischa.

Der Fahrweg nach dem Marktflecken Kreischa, an der Lungwitz, 3 Stunden von Dresden, führt durch die Dörfer Strehlen, Torna, Nickern, Lockwitz, Klein- und Groß-Borthen. Von diesen Dörfern ist Lockwitz das bedeutendste und schönste, besitzt eine Rübenzucker-, eine Chokoladenfabrik, eine Furnirschneide- und eine Zwirnmühle.

In Kreischa findet man im Gasthause zum „sächsischen Hofe“ gute Bewirthung, und, besonders Sonntags, viel Gesellschaft. Der Eigenthümer desselben hat eine Wasserheilanstalt angelegt, welche viel besucht wird, und unter der Leitung des Dr. Stecher steht. Die Einrichtung verschiedener Douchen giebt ihr Vorzüge vor der Gräfenberger. Auch ist die Kurmethode rationeller.

In Kreischa wie im nahe gelegenen Dorfe Lungwitz, zu welchem ein angenehmer Weg führt, wird, wie überhaupt in der ganzen Umgegend, Strohflechterei ins Große getrieben. Das Gut in Lungwitz ist von der frühern Besitzerin, einer Frau v. Bennemann, zu einer Stiftung für Predigerwittwen bestimmt.

Wer den nahen an **1450** Fuß über dem Meere erhabenen Wilisch mit seiner Basaltkuppe besteigen will, auf welchem man einer sehr weiten Umsicht genießt, erreicht seine Höhe von Kreischa aus in 1 Stunde. Der Pflanzenfreund findet an seiner nördlichen Seite: Cirsium acaule, Galium rotundifolium. Auf dem nicht fern davon gelegenen Hermsdorfer Berge ist die Aussicht nicht minder schön. Von Lungwitz aus kann man eine angenehme Thalpartie nach Reinhardsgrimma machen, von da über Hirschbach den Wilisch ersteigen, und nach Kreischa zurückkehren. Der kürzere Fußweg von hier nach Dresden führt über die Zscheckwitzmühle nach Gaustritz, Goppeln, Leubnitz, Strehlen, das links liegen bleibt, entlang.

Vorschläge zu kleineren Ausflügen.

1. Nachmittagsparthien für den Fußgänger.

(Die Entfernungen sind vom Ende der Stadt und von einem Punkt zum andern gerechnet.)

1. Nach dem Linckeschen Bad, unmittelbar vor der Stadt, Felßners Restauration 5 M., Waldschlößchen 5 M., Elysium 5 M., Saloppe 1/4 St., auf den Wolfshügel 1/2 St., nach dem Hirsch 1/2 St., nach Loschwitz 1/2 St., nach des Königs Weinberg 1/2 St. Auf dem Rückweg könnte man bei Wachwitz oder Loschwitz das Dampfschiff besteigen.

2. Nach dem Bergkeller 1/4 St., nach Räcknitz und Moreaus Denkmal 20 M., nach der goldenen Höhe 2 St.

3. Nach dem Feldschlößchen 5 M., nach Reisewitz Garten 20 M., Forsthaus 1/4 St., Villa 5 M. Rückweg über die Berge hinter der Villa, oder über das Kanapee und Dölzschen.

4. Wie vorstehend bis zur Villa 3/4 St., zum Steiger 1 St. Rückweg über den Juchhöh, Dölzschen und das Kanapee.

5. Nach Prießnitz 3/4 St., durch den Zschoner Grund nach Merbitz 1 St., wo man das Elbthal von Meißen bis Pirna und alle Berge der Schweiz übersieht.

2. Nachmittagspartien für den Fußgänger mit Benutzung des Dampfwagens oder Dampfbootes.

1. Mit dem Dampfwagen (Leipziger Bahn) bis zur Weintraube, von da zu Fuß nach dem Spitzhaus ½ St., oder nach dem Paradies ¾ St. In letzterem Falle kann man den Rückweg über Kötzschenbroda nehmen, wo der Dampfwagen ebenfalls anhält.

2. Mit dem Dampfboot nach Pillnitz, zu Fuß auf den Porsberg 1 St.

3. Mit dem Dampfboot oder Dampfwagen (böhmische Bahn) nach Pirna und Schloß Sonnenstein.

4. Mit dem Dampfwagen (böhmische Bahn) bis Mügeln, zu Fuß nach Dohna ¾ St., Schloß Weesenstein 1 St. und zurück.



10.

Transportmittel.

Droschken und **Fiaker** stehen zur augenblicklichen Benutzung auf fast allen Plätzen der Stadt bereit.

Die **Droschken** sind einspännig, mit Nummern bezeichnet und mit einem Fähnchen versehen; ist dieses aufgesteckt, so sind sie leer und man kann sich ihrer sofort bedienen.

Den Droschken sind Bezirke angewiesen, innerhalb deren sie fahren dürfen: der innere und äußere Droschkenbezirk. Die Grenzen beider sind durch Tafeln bezeichnet. Bis zu der des innern, Stadt und Vorstädte umfassend, zahlen 1 oder 2 Personen und 1 Kind (oder 1 Person und 2 Kinder) 4 Ngr., bis zu den des äußern 6 Ngr.; passirt man die Elbbrücke, 1 Ngr. und für einen Diener 2 Ngr. mehr. Länger als 10 Minuten darf man den Kutscher beim Einsteigen nicht warten lassen; nimmt der Fahrende unterwegs eine zweite Person auf, so muß er dafür 1 Ngr. mehr

zahlen. — Für das Mitnehmen eines Koffers nach oder von den Bahnhöfen werden 2 Ngr. gezahlt.

Fiaker, zwei- und einspännige, können überallhin benutzt werden. Zweispännige erhalten bis zur Grenze des innern Droschkenbezirks bei 4 Personen 10 Ngr., bei 5 15 Ngr.; bis zu der des äußern bei 4 Personen 15 Ngr, bei 5 20 Ngr. Mehr als 5 Fahrgäste ist der Kutscher aufzunehmen nicht verbunden; zwei Kinder gelten für einen Erwachsenen.

Bei weiteren Touren wird namentlich gezahlt nach:

	Hinfahrt.		Hin- u. Rückfahrt einschließl. 1 St. Aufenthalt.	
Blasewitz . .	— Thlr.	25 Ngr.	1 Thlr.	10 Ngr.
Forsthaus / Graffi's Villa } im Plauenschen Grund.		25 "	1 "	10 "
Loschwitz . . .	1 Thlr.	10 "	2 "	— "
Saloppe . . .	— "	25 "	1 "	10 "
Steiger . . .	1 "	10 "	2 "	— "
Weißer Hirsch .	1 "	10 "	2 "	— "

Bei längerem als einstündigem Aufenthalt, so wie bei Fahrten nach anderen, außerhalb des äußern Droschkenbezirks gelegenen Punkten tritt der halbe oder ganze Zeitpreis ein, der für den halben Tag, bis oder von 12 Uhr Mittags gerechnet, höchstens 2 Thlr. 15 Ngr.,

und für den ganzen Tag höchstens 4 Thlr., ausschließlich des Chausseegeldes, betragen darf. — Fahrten nach Orten, die über 3 Postmeilen entfernt sind, unterliegen keiner Taxe.

Einspänner erhalten für jede Fahrt im innern Droschkenbezirk 4 Ngr., aus dem innern in den äußern Bezirk und umgekehrt 6 Ngr., für alle übrigen Fahrten aber die Hälfte der Zweispänner.

Uebrigens dürfte es gerathen sein, jedesmal vor dem Einsteigen sich mit dem Kutscher über den Fahrpreis zu einigen.

Personenwagen fahren an bestimmten Tagen regelmäßig nach den umliegenden Orten; im Anzeiger findet man nähere Nachweisung.

Gelegenheitsfuhren oder Rückfahrten findet man häufig. Ausgehängte Tafeln geben Kunde davon.

Portechaisen stehen in der Schloßgasse, auf dem Altmarkt und im Rathhause der Neustadt Tag und Nacht zur Benutzung bereit. Von der Altstadt aus zahlt man: 3 Ngr. innerhalb derselben; 6 Ngr. 3 Pf. nach der Neustadt; 12½ bis 18¾ Ngr. nach der Antonstadt.

Omnibus fahren, von früh 8 Uhr an, jede volle Stunde von der katholischen Kirche ab durch die Neu- und Antonstadt bis an das Linckesche Bad und jede halbe Stunde darauf denselben Weg zurück, à Person

15 Pf.; Nachmittags von 3 Uhr an in derselben Weise bis zum Waldschlößchen, à Person 2 Ngr. und bis zum Elysium $2^1/_2$ Ngr. — Vom Postplatz aus fahren Omnibus um 3, 4 und 5 Uhr nach Reisewitz Garten, à Person $2^1/_2$ Ngr.

Wer mit **Post** abreisen will, findet im Vorhause des Postgebäudes den Bericht über Abgang und Ankunft aller Posten.

Ueber die **Eisenbahnen** ist schon S. 39. das Nöthige bemerkt.

Fahrt mit dem Dampfschiffe.

Die Elbe wird von Dresden stromaufwärts bis Leitmeritz in Böhmen, stromab bis Riesa vom Dampfboot befahren. Da die Abfahrtsstunden öfteren Abänderungen unterworfen sind, dürfte es gerathen sein, vor der Abfahrt den „Anzeiger“ durchzusehen, der jeden Tag genaue Auskunft giebt. Außerdem findet man in jedem Gasthof ein Plakat, das die umfassendsten Nachweisungen auch über die Preise giebt. Fahrbillets erhält man in Dresden im Bureau am Landungsplatz, außerdem auf den Schiffen. — In Dresden werden Doppelbillets (für Hin- und Rückfahrt gültig) ausgegeben, welche die Vortheile gewähren, daß der Preis niedriger ist und

daß man die Rückfahrt an jedem beliebigen Tage antreten kann.

Stromauf gehen in der Regel täglich 3 Boote ab, das erste bis Leitmeritz, das zweite bis Tetschen, das dritte bis Schandau. An Sonn- und Festtagen finden Extrafahrten statt, die im Anzeiger angekündigt werden. Anhaltepunkte stromaufwärts sind: Loschwitz, Pillnitz, Pirna, Wehlen, Rathen (Bastei), Königstein, Schandau, Herrnskretschen, Niedergrund, Tetschen, Außig, Lobositz, Leitmeritz. Wer an einem anderen Orte landen will, muß dieß dem Bootmeister vorher anzeigen. Wer von einem solchen Orte aufgenommen sein will, läßt sich durch einen Kahn an Bord bringen.

Bei Tetschen und Außig stehen Wagen bereit, die in 5 und 2 Stunden nach Teplitz befördern.

An Gepäck hat man 40 Pfund frei. — Speisen und Getränke sind auf jedem der Dampfboote zu haben.

Nach Meißen (stromabwärts) fahren täglich 3 Dampfboote, deren eines die Fahrt bis Riesa ausdehnt, während einmal wöchentlich ein Boot bis Torgau fährt. Landepunkte sind: Kötzschenbroda, Niederwartha, Gauernitz und Scharfenberg.

In Dresden stehen zur Benutzung für die Ankommenden Droschken bereit, so wie Personen zum Transport des Gepäckes. Für erstere gilt die Droschkentaxe.

Letztere bekommen je nach der Entfernung und dem Gewicht des Gepäckes 2 bis 6 Ngr.

Fahrten mit Gondeln und Kähnen.

An den Ufern der Elbe findet man immer Gondeln und Kähne zur Benutzung. Läßt man sich nur über den Strom setzen, so zahlt man bei gewöhnlichem Wasserstande 6 Pf., bei höherem etwas mehr. Mehr als 12 Fahrgäste, wobei Kinder unter 12 Jahren für halbe Personen gerechnet werden, darf der Kahnführer nicht aufnehmen. Auch darf er nicht zurückkehren, um noch Personen aufzunehmen, wenn der Kahn über Kahnlänge vom Ufer schon entfernt ist. Die gedruckte Verhaltungsvorschrift, welche jeder Kahnfahrer bei sich haben muß, hat er auf Verlangen vorzuzeigen.



Register.



Druck von Carl Ramming in Dresden.

DEN.

F G

Exercir Platz

Bischofs Weg

Grüne Tanne.

Markt G.

Anton

Pirnaischer Schlag.

Pirnais

Prinzl. Garten.

Der grosse

Dohnaischer Schlag.

Kaitz Bach

Garten.

8

F G

Zweite Abtheilung.

Die sächsische Schweiz.

Im Südosten von Sachsen, an der Nordgrenze Böhmens, dehnt sich ein von der Natur wunderlieblich gebildeter, mit Felsen, Thälern, Schluchten und Wasser reichlich und reizend geschmückter Landstrich aus, der früher „das Meißner Hochland" hieß, jetzt „die sächsische Schweiz" genannt wird.

Wer käme wohl jetzt nach Dresden, ohne nicht jene freundlichen, überaus malerischen, erhabenen, wilden, wie lieblichen und idyllischen Berggebilde zu begrüßen, die gewiß Jeder mit Begeisterung und hohem Wohlgefallen durchwandern, eine liebe Erinnerung davon mit zurücknehmen wird! Nur muß er sich nicht durch den hochklingenden Namen „Schweiz" verleiten lassen, sich ihnen mit Ansprüchen zu nahen, welche sie nicht erfüllen können. Wer hier die Schweiz mit ihren Hochalpen, ihren ewig weißen Schneeriesen, ihren Wasserstürzen, Eismeeren und wunderbaren Gletschern, Lavinen, spitzen Felsenhörnern, mit ihren reizenden Seen und ihrem Hirtenleben zu finden glaubt, der wird sich getäuscht sehen. Von alle dem erblickt er hier nichts, aber er findet ein

liebliches Thal- und Hügelland, von Felsenriesen ummauert, von engen Schluchten durchzogen, eine Bergtrümmerwelt, mit tausend Bildern der nie veraltenden Natur, mit ihrer eigenthümlichen Gebirgsflora und merkwürdigen Gesteinformation geschmückt; eine Gegend, in welcher die Natur die Geschichte einer ihrer vielen Wasser- und Feuerrevolutionen erzählt, und welche in ihren Hauptpartieen mehr ein großartiger, bequem zu durchwandelnder Park, als eine Wildniß ist. Hat er ihn nun durchwandert, so wird er finden, daß, um seine Reize zu bezeichnen, es nicht nöthig war, diesem lieblichen Erdflecken den alten angestammten Namen „Meißner Hochland" zu rauben; daß im Gegentheil der Name „Schweiz" den Eindruck seiner Reize schwäche, da die hoch gespannten Erwartungen, zu denen er veranlaßt, unerfüllt bleiben müssen.

Den Anfang dieser, von der Elbe zum größten Theil durchströmten Gegend, kann man bei Pirna, das Ende bei Tetschen annehmen. Hiernach würde ihre Länge gegen 10, ihre Breite an 12 Stunden betragen.

Wie man sie bereisen soll, ob zu Fuß, zu Wagen, zu Wasser, oder auf der Eisenbahn, das möge Jedes Persönlichkeit, Neigung und Zeit bestimmen. Der vollständigste Genuß wird aber nur dem Fußgänger. Wer den Wagen nicht verlassen mag, für den bleibt Vieles

ungesehen, so wie für den, welcher vom Dampfboot oder vom Dampfwagen aus beobachten wollte, wo er nur die schönen Ufer der Elbe mit ihrer aufstrebenden Felseneinfassung erblicken würde. Ohne wenigstens hier und da große Strecken zu gehen, ist für diese beiden Arten Reisender voller Genuß nicht zu erlangen. Der verbleibt, wie gesagt, einzig dem Wanderer zu Fuß. Für ihn zunächst ist daher der nachfolgende Plan zur Bereisung dieser Gegend bestimmt, dem jedoch für den anders Reisenden nutzbare Bemerkungen beigefügt sind.

Da es auch Denen, die nur wenig Zeit darauf verwenden können, durch die Dampfschiff- und Eisenbahnfahrten jetzt möglich gemacht ist, in einem, ja selbst einem halben Tage einige Hauptpunkte der sächsischen Schweiz besuchen zu können, so sind für solche Reisende bei jedem einzelnen Orte die nöthigen Notizen beigefügt, auch am Schluß des Ganzen Vorschläge zu kleineren Touren angegeben.

Der nachstehende Reiseplan umfaßt das Sehenswertheste und leitet zu allen den schönen Punkten, die von den Reisenden besucht werden, welche eine Tour durch die sächsische Schweiz unternehmen. Wer aber alle Einzelheiten dieser Gegend genau kennen lernen, jedes ihrer vielen schönen Seitenthäler durchstreifen, alle herrliche Umblicke darbietenden Höhen erklimmen wollte, wozu

8 Tage kaum ausreichen dürften, dem ist zu rathen, sich zunächst nach Schandau zu begeben, das, ziemlich im Mittelpunkte der Schweiz gelegen, zu Ausflügen am besten geeignet ist, ihm ist auch Schiffner's „sächsische Schweiz" zum Begleiter zu empfehlen.

Jetzt einige allgemeine Bemerkungen.

Wer die Zeit zur Reise sich bestimmen kann, beginne sie nicht früher, als bis volles Grün die Wälder schmückt, und nicht später, als Mitte September. —

Will man mit Ruhe genießen und ungestört, so reise man nicht in der Pfingstwoche, wo der Andrang zu groß, wo es überall unruhig und in den Gasthäusern oft Mangel an Raum ist. —

Wie viel Zeit erforderlich ist, läßt sich nicht wohl allgemein bestimmen. Wer 3 Tage darauf verwendet, wird ohne Anstrengung und Eile die ganze Tour machen können, welche angegeben ist. —

Bei Seitentouren ist das Mitnehmen eines Führers dringend anzurathen. —

In allen Orten findet man Nachweisungen, wann und wo die Dampfschiffe und Dampfwagen ankommen und abgehen. —

An keinem Orte fehlt es an einem guten Gasthause. —

Zu Führern, die man überall antrifft, sind zuverlässige Menschen obrigkeitlich ausgewählt und bestätigt.

Ihnen kann man sich unbedingt anvertrauen. Sie sind kundig und gewandt, und wer zu reisen versteht, kommt mit den Meisten gut aus. Ein freundliches Gespräch, eine eben nicht bedungene Erquickung am passenden Ort, sind wirksame Mittel, sich diese unentbehrlichen Leute zugethan und dienstbereit zu machen. Es hängt zwar von dem Reisenden ab, wegen des Lohnes mit ihnen zu accordiren, indessen ist bestimmt, wie viel sie verlangen dürfen, überhaupt wie sie, so wie die Wirthe sich zu benehmen haben. Beiden ist darüber von Seiten der sächsischen Regierung eine Instruction ertheilt, welche die Führer auf Verlangen vorzeigen müssen, und die auch von den böhmischen Behörden als bindende Vorschrift für ihre Wirthe und Führer angenommen ist. Folgendes ist das Wesentliche derselben:

Die mit blechernem Schild am linken Arm Versehenen sind verpflichtete Führer. Die Orte, wo sie immer zu finden sein müssen, sind: Pillnitz, Lohmen, Rathen, Bastei, Hohnstein, Schandau, Lichtenhainer Wasserfall, Königstein und Schweizermühle. Für einen ganzen Tag erhält der Führer 1 Thaler, für einen halben 1/2 Thaler, bei kürzerem Dienst für jede Stunde 3 1/2 Ngr. Gepäck bis zu 16 Pfund Schwere hat er ohne weitere Vergütung zu tragen. Wird er nur für bestimmte Touren genommen und unterwegs an einem Orte länger als

½ St. Aufenthalt gemacht, so erhält er dafür 2½ Ngr. — Wer sich über einen Führer zu beschweren hat, kann dies bei den königl. Gerichten in Königstein und in Schandau thun; er kann aber auch seine Beschwerde auf die hierzu leergelassenen Blätter in dem Instructionsbuch des Führers, oder in die Beschwerdebücher der Gasthäuser eintragen, aber immer mit Namensunterschrift.

Wem das Steigen der Berge zu beschwerlich wird, kann sich auf einem Sessel tragen lassen, findet auch Saumthiere zum Reiten. Auch die Führer dieser sind amtlich ausgewählt und ist bestimmt, was sie für nachfolgende Touren zu fordern haben.

Taxe	der Sesselträger.	der Saumthierführer.
Von Uttewalde durch den Grund nach der Bastei	50 Ngr.	35 Ngr.
Von der Bastei nach Rathen .	15 =	10 =
Von Rathen nach der Bastei . .	30 =	20 =
Von der Bastei nach Rathewalde	55 =	35 =
Von Rathewalde auf den Hockstein	10 =	7½ =
Vom Hockstein über Hohnstein nach dem Brand	55 =	37½ =
Vom Brand durch den tiefen Grund nach Schandau	50 =	35 =
Von dem Lichtenhainer Wasserfall nach dem Kuhstall . . .	15 =	10 =
Vom Kuhstall auf d. gr. Winterberg	50 =	40 =
Vom gr. Winterberg z. Prebischthor	25 =	15 =
Vom Prebischthor b. Herrnskretschen	30 =	20 =

Wer die böhmische Grenze überschreitet, (was bei einem Gang vom Winterberg zum Prebischthor bereits geschieht) vergesse nicht, sich mit einer Reiselegitimation zu versehen, da dem Reisenden sonst Verlegenheiten bereitet werden; für die Bewohner Sachsens und der an Oesterreich grenzenden Theile Schlesiens genügt eine Paßkarte, die, an der Mauth gestempelt, auf 14 Tage Gültigkeit hat. Andere müssen einen, von einer österr. Gesandtschaft visirten, Paß haben.

Im Umrisse folge nun der Plan zu einer Tour durch die ganze sächsische und böhmische Schweiz, nach welchem keiner der schöneren Punkte unberührt bleibt.

Von Dresden nach des
Königs Weinberg, 1½ St., nach
Pillnitz, ¾ St., auf den
Porsberg, ¾ St., in den
Liebethaler Grund, ¾ St., zur
Lochmühle, ½ St., nach
Lohmen, ½ St., in den
Uttewalder Grund, ¾ St., auf die
Bastei, 1½ St., durch den Amselgrund bis
Rathewalde, 1½ St., auf den
Hockstein, ½ St., nach

Hohnstein, 3/4 St., nach dem
Brand, 1 St., durch den tiefen Grund bis
Schandau, 1 1/2 St., nach dem
Lichtenhainer Wasserfall, 2 St., nach dem
Kuhstalle, 3/4 St., auf den
großen Winterberg, 2 St., zum
Prebischthor, 1 1/4 St., nach
Herrnskretschen, 1 1/2 St., nach
Tetschen, 2 1/2 St., nach Königstein, von da nach
Königsbrunn, 1/2 St., nach der
Schweizermühle, 1 1/2 St., nach dem
Schneeberg, 1 1/2 St., über Rosenthal nach
Neidberg, 2 St., nach dem
Panoramenberg, 1/2 St., nach
Feste Königstein, 1 1/2 St., nach den
Bärensteinen, 1 1/4 St., nach
Pirna, 1 3/4 St.

Man verfolge nun diese Tour vom Anfange an, oder trete, wo es auch sei, ein in den Zirkel, welchen sie umschreibt, so wird man im Folgenden über Alles Auskunft finden. Wer nur zu einzelnen Punkten will, der wird im Register finden, wo diese vorkommen.

Nach dem

Weinberge des Königs führt der Fußweg *) immer am rechten Elbufer entlang und durch Loschwitz, in $1\frac{1}{2}$ St. Ehe man durch dieses Dorf kommt, sieht man links, im ehemaligen Körnerschen, jetzt Gutschmidschen Weinberge, den Carlospavillon, so genannt, weil 1786 Schiller hier den Don Carlos vollendete.

Der Eintritt in den königlichen Weinberg ist, wenn die königliche Familie nicht dort ist, Jedermann gestattet. Das einfache Landhaus darin umgeben freundliche Anlagen. Die bunten Glasfenster der Kapelle sind nach Zeichnungen von Hübner von Karl Schreinert in Meißen gemalt und eingebrannt. Sie stellen die Parabel von den Arbeitern im Weinberge des Herrn dar. Die drei Knaben bei der Kelter sind Bildnisse von drei Neffen des Königs, Albert, Ernst und Georg. — Die Umsicht auf den verschiedenen Ruhepunkten ist überall reizend, und je höher man steigt, desto mehr gewinnt sie an Ausdehnung. Ein eingehegter Walddistrikt, in welchem halbzahmes Hochwild ist, macht auf der Höhe den Schluß der weitläufigen Besitzung, welche nur Weinberg heißt, aber ein am Bergabhange sich ausdehnender Park zu nennen ist.

---

*) Wer mit dem Dampfboot fährt, würde in Wachwitz landen müssen.

Vom Weinberge aus verfolge man den durch Wachwitz, Niederpoyritz, beim Keppschloß und Klein-Hosterwitz *) vorüber nach Pillnitz führenden Weg.

Der Besuch des Keppgrundes, der bei Klein-Hosterwitz mündet, lohnt eine Seitentour. Durch den lieblichen Keppgrund gelangt man in 20 Minuten zur Keppmühle, welche höchst romantisch hoch oben am Berge liegt und eine schöne Aussicht in die mit Dörfern angefüllte Ebene bietet. Von hier führt ein gebahnter Weg auf der anderen Seite des Thales nach dem Zuckerhut, einem Vorsprunge der Gebirgshöhe, von dem aus man eine wundervolle Landschaft überblickt. Vom Zuckerhut steigt man wieder nach Klein-Hosterwitz hinab; wer aber von hier gleich nach dem Porsberg gehen wollte, würde denselben, durch Malschendorf, Krietzschendorf und an der Mairschenke und der Mairmühle vorbei gehend, in 5/4 Stunden erreichen.

Von Klein-Hosterwitz gelangt man in 1/4 St. nach **Pillnitz.** Dampfboote fahren von Dresden täglich 3 bis 4 mal dahin und gebrauchen etwa 1 St. Zeit.

Das Schloß liegt dicht an der Elbe. Theils in japanischem oder chinesischem, theils in einem bizarren

*) In einem Hause dieses Dorfes ist C. M. v. Weber's Bild und ein Album zum Einschreiben, so wie 2 Originalbriefe von ihm.

Style erbaut, bringt es eine eigene Wirkung hervor. Seit 1763 ist es der Sommersitz der königlichen Familie. Das Innere zeigt der Castellan. Die Decke des Parterre liegenden Speisesaales zieren Freskogemälde von Vogel von Vogelstein, sinnbildlich darstellend: die Musik, Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Poesie, Liebe, Philosophie und Anmuth, nebst Portraits von Meistern der Kunst, als: Mozart, Paläſtrina, Rafael u. A. Das anstoßende Zimmer zieren Ansichten italienischer Städte von Canaletto. Die Kapelle ist auch mit Freskogemälden geziert, die theils von Vogel, theils unter seiner Leitung von anderen Künstlern gefertigt wurden und Scenen aus dem Leben der Maria darstellen. Auf einigen dieser Bilder sind die Personen Portraits der Mitglieder der königlichen Familie. Auch das eigene hat der Künstler auf einem derselben angebracht. Das Altargemälde, die Himmelfahrt der Maria, ist ebenfalls von Vogel.

Das Schloß umgeben Gartenanlagen in holländisch-französischem und freierem Geschmack, so wie herrliche Alleen. Wer die Gewächs- und Treibhäuser, die reichen aus- und inländischen Pflanzen des Königs sehen will, welche sich in einem verschlossenen Raume befinden, wende sich an den Hofgärtner.

Nahe dem Schlosse ist eine Restauration, eine Staatsdomaine, und, an der Straße nach Lohmen, das Gast-

haus „zum goldnen Löwen", wo sich immer Führer aufhalten. Zu letzterem gehört auch die, beim Landungsplatz der Dampfschiffe gelegene, Restauration. In der Nähe desselben wird ein Bärenpaar verwahrt, das der Wärter zeigt.

Der Name Pillnitz ist in den Büchern der Weltgeschichte auf immer eingezeichnet. Hier war es, wo Kaiser Leopold II., Friedrich Wilhelm II. von Preußen und der Graf Artois, später Karl X. von Frankreich, am 25. August 1791 die bekannte Pillnitzer Convention schlossen, die königliche Autorität in Frankreich durch Gewalt der Waffen wieder herzustellen.

Bei Pillnitz fährt eine fliegende Fähre auf das linke Elbufer.

Von Pillnitz führen zwei Wege auf den Porsberg; der eine geht gleich hinter dem Schloßgarten rechts zu der Ruine, von welcher man ein schönes landschaftliches Bild vor sich erblickt, zu dem Pillnitz mit seinen weitläufigen Schloßgebäuden einen reizenden Vordergrund bildet. Von hier erreicht man den Gipfel des Porsberges in 3/4 St. — Der zweite, angenehmere Weg, die Ruine rechts lassend, geleitet nach dem schönen Friedrichsgrund; durch ihn gelangt man, an der Maixmühle vorbei, in 1 Stunde zum

Porsberg, welcher 908 Fuß über dem Spiegel der

Elbe und 1106 Fuß über der Nordsee liegt. Im Sommer ist hier eine Wirthschaft, übernachten kann man jedoch nicht. Auf seiner höchsten, künstlich aufgebauten Höhe, in deren Innerem ein kleines Zimmer ist, hat man eine überaus reiche, herrliche Umsicht in das weite, lachende, von der Elbe durchströmte Thal, sieht ringsum an 300 Orte. Und wenn sie auch mehr den italienischen als den schweizerischen Character hat, so ist sie doch überaus schön und einer näheren Abzeichnung werth. In Osten zeigen sich: Schönehöhe, dahinter die Burg Stolpen; dann: der Berg „die Lausche“ bei Zittau; der hohe Rosenberg in Böhmen; die Berge der sächsisch-böhmischen Schweiz: der Winterberg, der Königstein, der Lilienstein, die Schrammsteine, der Zschirnstein, der Zirkelstein, und südlicher der Schneeberg. Näher ist Lohmen, Pirna mit dem Sonnenstein, Dohna, Weesenstein. Im Westen liegt Dresden und dahinter schauen Meißens Schloßthürme hervor. — Der Wirth hat ein gutes Fernrohr. Legt man dieses auf das Stativ der Horizontscheibe, welche auf der Höhe sich befindet, so giebt diese den Namen des Ortes an, den man eben durch das Rohr erblickt.

Wer die Tour durch den Liebethaler Grund nicht machen will, würde auf einem der angegebenen Wege nach Pillnitz zurückkehren müssen und von da am bequemsten die Reise mit dem Dampfboote fortsetzen.

können. — Vom Porsberg aus würde der Fußreisende den, dem Gipfel ziemlich nahen, links abgehenden Fußweg einschlagen und gelangt dann über Klein- und Groß-Graupe, wo ein königliches Jagdschlößchen ist, bei der Grundmühle vorbei, in 1 St. in den

Liebethaler Grund, den die Wesenitz durchströmt. Seit 400 Jahren werden hier Steine gebrochen, wodurch das, früher wohl enge Thal immer breiter ward. Der grobkörnige, graugelbe Sandstein wird zu Mühl- und Bausteinen verarbeitet. Die Werkstätten der Arbeiter dehnen sich bis zu Scheumann's Mühle aus, über welcher man, links auf der Höhe, das Dorf Liebethal sieht. Bis zu dieser Mühle kann man fahren; von hier aus schicke man den Wagen nach Lohmen oder Daube voraus. Von Scheumann's Mühle führt der Weg, immer am rechten Ufer der Wesenitz entlang, zur Lochmühle, welche, höchst malerisch, wie eingeklemmt zwischen Felsenwänden liegt. Hier steigt man auf einer Treppe von 154 Stufen hinan zum Dorfe Daube. Wo die Treppe endet, führt links ein Pfad auf einen vorspringenden Felsen, von welchem man einen schönen Blick auf die Lochmühle hat und gegenüber das Dorf Mühlsdorf sieht.

Der sich lang ausdehnende Flecken **Lohmen** ist der nächste, 1/2 St. entfernte Ort. Im wohleingerichteten

Gasthofe findet man Führer. Nicht fern von ihm liegt des Ortes freundliche Kirche, und auf der Höhe der steilen Thalwand der Wesenitz, das alte Schloß Lohmen, jetzt die Wirthschaftsgebäude eines Gutes, mit bedeutender Bierbrauerei und vorzüglicher Schäferei. Ueber den Hof dieses Gutes wird man auf einen Balkon des alten Schlosses geführt, von dem der Blick in das Thal und auf einige Orte sehr schön ist. Eine Inschrift an der Mauer erzählt: daß 1784 ein Knecht schlafend von hier herabstürzte, doch nur beide Beine brach. — Die Geschichte des Schlosses Lohmen läßt sich bis 1484 zurückverfolgen. Es wechselte seine Besitzer oft, 1543 ward es Kammergut, jetzt ist es Staatsgut.

Von Lohmen verfolgt der Fahrende die nach der Bastei führende Chaussee, verläßt diese hinter Lohmen, um rechts den Weg nach dem Dorfe Uttewalde einzuschlagen. Von Uttewalde wird der Wagen bis an die Stelle vorausgeschickt, wo der Fußweg aus dem Uttewalder Grunde wieder in die Chaussee mündet, oder auch nach der Bastei, oder, wenn man von dieser in den Amselgrund will, sogleich nach Rathewalde.

Der Fußgänger gelangt von Lohmen auf einem näheren Fußwege in $^3/_4$ St. nach Uttewalde. Dieses läßt er links und steigt auf 99 Stufen hinab in den

Uttewalder Grund (gewöhnlich, aber unrichtig: Ottowalder). Der Weg durch diese schauerlich-schöne, von Felsenwänden bis zu 180 Fuß Höhe eingefaßte Schlucht, welche an einer Stelle, „das Thor", so eng wird, daß man beide Felsenwände mit ausgebreiteten Armen berühren kann, ist bequem und sorgsam geebnet. — Der Botaniker findet hier eine reiche Ausbeute sowohl an phanerogamischen als kryptogamischen Gewächsen, wie auch einige seltene Pflanzen, als: Melica uniflora, Circaea lutetiana, Aspidium aculeatum. — Man gehe, wenn man in den Grund getreten ist, zuerst links, einige Minuten weit dem Bache entgegen, und verfolge dann, umkehrend, den Weg im Thal abwärts. Da wo eine Felsenbank zur Ruhe einladet, mündet links der Z s c h e r r e - g r u n d, rechts kommt man durch den Wehlener Grund in $1/2$ St. nach dem Städtchen

Wehlen (zum Unterschiede vom nahen Dorfe Wehlen auch Wehlstädtel genannt) mit 900 Bewohnern in 150 Häusern. Von der sehr alten und längst verlassenen Burg Wehlen, dicht über dem Ort, stehen noch Reste; ein großer Theil mußte, vor etwa 100 Jahren, abgebrochen werden, da er den Einsturz drohte. Ein Thurmüberrest wird noch bewohnt. Die Burg Wehlen ist eine der ältesten an der Elbe; schon Heinrich der Erlauchte von Meißen († 1221) unterzeichnete hier einen noch

vorhandenen Kaufbrief. — Der Naturforscher wird nicht versäumen, in Wehlen die Bekanntschaft des Kantors Friedrich Märkel zu machen, eines Mannes, dessen Ruf als Entomolog weit verbreitet ist und der eine sehr bedeutende und ausgezeichnete Insekten-Sammlung besitzt.

Wer von Wehlen aus erst seine Wanderung beginnen wollte, würde von Dresden aus mit dem Dampfboot in etwa 3 St. hierher, mit dem Dampfwagen in 3/4 St. nach dem gegenüber liegenden Anhaltepunkt Pötzscha gelangen. Man ginge dann den Wehlener Grund aufwärts und bis an das Ende des Uttewalder Grundes, von da wieder zurück bis dahin, wo es bei der oben erwähnten Felsenbank in den Zscherregrund geht, den man verfolgt. Wo sich dieser in zwei Arme theilt, wählt man den rechts, und ist nun im Höllengrund, durch welchen der Fußweg immer aufwärts bis zur Ebene des Berges steigt, wo er in die rechts nach der, noch 1/4 St. entfernten, Bastei führende Chaussee fällt. Ueberall leiten Wegweiser. Kurz zuvor, ehe man zu den Stallgebäuden der Bastei gelangt, ist, etwas links vom Wege, der Wehlenerstein, von dem man in den an 400 Fuß tiefen Wehlengrund sieht, und gegenüber die schöne Felsengruppe „die kleine Gans" vor sich erblickt.

Im gut eingerichteten Gasthause auf der Bastei ist für jedes Bedürfniß gesorgt, auch kann man hier über-

nachten. — Wagen und Pferde, so wie Esel oder Maulthiere zum Reiten sind hier zu haben.

Nahe beim Gasthause tritt man hinaus in's Freie auf einen mit eisernem Geländer umgebenen Felsenvorsprung, welcher den Namen

Bastei führt. Auf diesem wunderschönen, überall gekannten Standpunkte genießt man eines wahren Zauberblickes auf eine Welt voll wunderlicher Felsgestalten, die wie Riesengötterbilder Indiens, hinter einander in phantastischen Formen empor starren aus einer mit fruchtbaren Auen, Wiesen, Wald und Dörfern geschmückten Landschaft, eingerahmt am Fuße des Basteifelsens von der in schöner Biegung vorüber strömenden Elbe. Von der großen Anzahl von Berghöhen und Orten, die sich darstellen, mögen hier nur genannt sein: die Bärensteine, der Rauenstein, der Nonnenstein, der Lilienstein, — der höchste von allen — der Königstein mit seinen Festungsgebäuden, zwischen beiden letzten der Pfaffenstein und neben diesem in blauer Ferne der sich lang dehnende Schneeberg. Neben dem Liliensteine die Kuppelberge, über diesen der Zschirnstein; weiter links der große Winterberg, neben welchem, tiefer, die Kaiserkrone und der Zirkelstein liegen, bei dem die weiße Kirche von Güntersdorf in Böhmen durchblickt. Den Hintergrund schließt der hohe Rosenberg in Böhmen, der Geising, das Schloß

Hohnstein, die Lausche bei Zittau. Unten an der Elbe liegt, am linken Ufer, das Dörfchen Oberrathen, bei welchem die Eisenbahn vorüberläuft, am rechten, Rathen oder Niederrathen mit der Ruine der Burg Alt-Rathen, über welcher sich die Rathener Felsen aufthürmen. Rechts, unterhalb, liegt das Städtchen Wehlen. Darüber hinaus, in der Richtung nach Dresden, zeigen sich viele Dörfer.

Der Felsen der Bastei ist, wie alle Berge umher, Quadersandstein. Ueber den Spiegel der Elbe erhebt er sich nahe an **700** Fuß. Wenn es nun auch scheinen möchte, der Strom sei so nahe, daß man von der Bastei hineinwerfen könne, so ist dies doch eine Unmöglichkeit, da die Entfernung des Ufers vom Werfenden an **400** Fuß beträgt.

Einer der vielen nahen Felsenkegel heißt, seit Kaiser Ferdinand von Oesterreich ihn bestieg, der Ferdinandstein. Von ihm hat man eine herrliche Einsicht in das Felsenlabyrinth und die tiefen Felsengründe umher, so wie auf die erst in den letzten Jahren über die „Mardertelle" erbaute steinerne Brücke. Ueber diese führt der Weg nach Rathen. Die noch sichtbaren Reste einer in der Vorzeit hier schon gewesenen Brücke wurden bei dem Neubau benutzt. Sie führt zu einem von Felsen gebildeten Thorbogen, welcher wahrscheinlich der Eingang

zur Burg Neurathen war, die von den Sorben im 12. Jahrhundert zum Schutze der tiefer gelegenen Burg Altrathen hier erbauet ward. Daß Menschen auf dieser Stelle wirkten und einen befestigten Punkt hatten, bekunden sehr deutlich die vielen, noch sichtbaren, in Felsen eingearbeiten Löcher, Falze, Stufen, wie auch fahrgleisartige Vertiefungen im felsigen Boden. Durch jenen Thorbogen hindurch und etwas tiefer, kommt man rechts zum „Felsenkanapee", einem Vorsprung, wo der Blick in die Tiefe und zur Bastei hinan sehr schön ist. Ein ähnlicher Platz, das „Rosenbett", ist etwas tiefer.

Weiter abwärts theilt sich der Weg. Rechts führt er hinab nach dem Dörfchen Rathen oder Niederrathen. Hier ist das Gasthaus „zum Erbgericht", wo man Reitesel und Pferde haben kann. Man überblickt bei ihm eine schöne, mit dem Liliensteine geschmückte Landschaft, sieht auch rechts die Wehlener Steinbrüche. Ueber dem Gasthaus liegt die Ruine der Burg Rathen oder Altrathen, welche im 13. Jahrhundert den böhmischen Grafen Rymaniz, dann den mächtigen Burggrafen von Dohna und zur Zeit ihrer Zerstörung durch Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen, 1468, denen von Oelsnitz gehörte.

In Rathen halten die Dampfschiffe an, auch ist gegenüber ein Anhaltepunkt der Eisenbahn. —. Die Bastei

erreicht man von hier aus in $1/2$ St., doch ist der Weg an einigen Stellen sehr steil; weniger beschwerlich und jedenfalls lohnender ist der oben angegebene Weg von Wehlen aus.

Von Rathen geht es in den Amselgrund zum Amselloch, 1 Stunde, zu welchem man, wenn man, von der Bastei kommend, weder die Ruine besuchen, noch in das Gasthaus will, bei der erwähnten Theilung des Weges, links, auf einem kürzeren Wege gelangt. Dieses wildschöne Thal, gebildet von hohen Felsenwänden, von denen durch besondere Formen sich auszeichnende, Namen tragen, als: die große und kleine Gans, das Lamm, das Waldschlößchen u. s. w., welche je weiter, desto näher an einander rücken, durchfließt der Grünbach. Nach $1^1/_4$ Stunde (von der Bastei an gerechnet) kömmt man zum Amselloch, der schönsten Stelle des Thales. Man meint, hier sei sein Ende, denn die Felsen drängen sich eng und höchst grotesk zusammen. Das Amselloch ist eine Höhle, über welche der Grünbach herabstürzt. Vom Eigenthümer einer dabei eingerichteten Erfrischungsbude wird man mit der Frage begrüßt: ob er den Amselfall zeigen solle? Für eine Kleinigkeit läßt er dann das aufgesammelte Wasser los, worauf einige Minuten lang ein kleiner Wasserfall sich zeigt, der, wäre er immer so, den Weg allein schon lohnte. Um

ihn nicht erst entstehen zu sehen, vielmehr von seinem Anblicke überrascht zu werden, sende man den Führer mit der Bestellung, das Wasser stürzen zu lassen, voraus. — Da man nur zu Fuß oder reitend durch den Amselgrund hierher und nach Rathewalde kann, so müssen Fahrende von der Bastei aus den Wagen nach Rathewalde senden, wie schon oben bemerkt ist.

Vom Amselloche führt der Weg aufwärts nach dem Dorfe Rathewalde. Im Gasthofe sind Stellwagen zu haben, wofür nach einer obrigkeitlich festgesetzten Taxe bezahlt wird. — Wer einen Seitenflug nach der 2 St. entfernten Burg Stolpen machen wollte, deren Thürme man hier sieht, würde es am leichtesten von hier aus thun können.

Der Weg dahin führt über die Hohburkersdorfer Höhe, 1204 Fuß über dem Meere, wo man bei einer uralten Linde eine ausgebreitete Umsicht hat. — Die Burg Stolpen liegt auf einer Anhöhe über dem Städtchen gleiches Namens. Im Anfange des 13. Jahrhunderts soll sie schon gestanden haben. 1227 wurde sie vom Stift Meißen erkauft, 1560 vom Kurfürst August zu Sachsen besetzt und behalten. Die berüchtigte Gräfin Kosel, die Geliebte August's des Starken, dem sie nach dem Leben trachtete, saß hier 45 Jahre lang gefangen. Napoleon ließ 1813 die Burg, welche schon längst zu

verfallen begonnen, zum Theil verschanzen. Noch ragen einige ihrer Thürme empor, eine Zierde der Gegend, und man hat von ihnen eine höchst ausgebreitete, aber reizlose Umsicht. — Interesse wird dem Reisenden, besonders dem Mineralogen, das Basaltlager des Burgberges gewähren; schwarzblau, meist sechseckig, sind seine 5 bis 12 Zoll starken Säulen. Gleich Orgelpfeifen stehen sie 7 bis 8 Ellen zu Tage aus. Die Burg, viele Häuser in der Stadt, die Stadtmauer, die Kirche, das Straßenpflaster u. s. w., alles ist von Basalt.

Wer diese Seitentour nicht machen will, gelangt von Rathewalde in ½ St. nach dem

Hockstein, der an 350 Fuß hoch aus dem Polenzthale heraufsteigt; die Umsicht ist beschränkt, man sieht nur das gegenüber liegende Städtchen Hohnstein, in der Ferne den Schneeberg und Pfaffenstein, so wie unter sich das einsame Polenzthal. Eine Burg trug der Hockstein wohl nie. Daß er aber in früherer Zeit zu irgend einem Zwecke benutzt ist, deuten die noch vorhandenen Löcher, Stufen, Falze und dergleichen an. Vielleicht war es eine Art Außenwerk der Burg Hohnstein. Um dies wahrscheinlicher zu machen, entstand die Sage: daß vom Hockstein hinüber nach Hohnstein eine Brücke von Leder gespannt gewesen sei.

Durch einen Spalt im Hocksteinfelsen steigt man hinab in das Thal. Dieser schmale, für starke Personen und Frauen eben nicht bequeme Weg heißt: die Wolfsschlucht. Wer ihn nicht nehmen will, verfolgt die Chaussee — Napoleonsstraße genannt, weil Napoleon sie 1813 von Stolpen nach dem Königstein anlegen ließ — die er vor dem Hocksteine verlassen, und mit welcher auch der Fußweg durch die Wolfsschlucht im Thale bei der Amtsmühle wieder zusammentrifft. Wer bis zum Hockstein fährt und durch die Wolfsschlucht hinabsteigen will, schicke den Wagen zu dieser Mühle, von welcher ein steiler Weg hinanführt zu dem von etwa 1000 Menschen bewohnten Städtchen

Hohnstein. Gasthäuser: „Der Hirsch" und „Die sächsische Schweiz". Nur die etwas höher liegende, zum Theil verfallene, zum Theil noch von Beamten bewohnte, durch eine Brücke mit dem Städtchen verbundene alte Burg Hohnstein ist hier eines Besuches werth. Man findet daselbst noch einige Eigenthümlichkeiten alter Ritter- und Raubburgen, z. B. ein Burgverließ, eine Marterkammer ꝛc. Im 14. Jahrh. war sie Eigenthum der Birken v. Duba, im 15. der v. Schleinitz, im 16. der v. Schönburg, und 1543 kam sie durch Tausch an das Haus Sachsen. Im Bärengarten, einer von Felsen umgebenen Tiefe unter der Burg, unterhielten einige der

sächsischen Fürsten an 150 Jahre lang Bären, zu den Thierhetzen in Dresden und Sedlitz bestimmt. Erst als einige dieser Thiere, aller Vorsicht ungeachtet, aus ihrem Gefängniß ausbrachen und die ganze Umgegend in Schrecken setzten, wurde der Bärengarten aufgegeben. Der Blick in diese wilde Tiefe ist eben so schauerlich, als er von verschiedenen Punkten des alten Gemäuers in die Umgegend und in das Polenzthal schön ist. — $^1/_2$ St. von Hohnstein liegt das Kammergut Hohnstein, welches, wegen der sehr veredelten Schafzucht, zu besuchen der Landwirth nicht versäumen sollte.

Von Hohnstein führt der Weg nach dem $1^1/_4$ St. entfernten Brand bei Kalksteinbrüchen vorbei, welche bergmännisch betrieben werden. Der Geognost wird da Quadersandstein, Jurakalk und Granit in verkehrter Ordnung auf einander liegend finden. — Den Namen

Brand führt eine vorspringende, steil abfallende, gegen 500 Fuß hohe Felsenfläche am Rande des Polenzthales, von der man einen der schönsten und ausgebreitetsten Blicke über einen großen Theil der sächsischen Schweiz hat, den Viele noch über den von der Bastei stellen. Welchen von beiden Punkten der Preis gebühre, möge jedem Beschauer zu bestimmen überlassen bleiben. Eines Besuches ist der Brand jedenfalls sehr werth, denn eigenthümliche Schönheiten hat die Aussicht, ob-

gleich der schauerliche Blick in Felspartieen, und die Nähe des Elbstroms fehlen, welche die Aussicht von der Bastei so romantisch machen. Die ganze Bergkette zwischen dem Porsberge und dem Winterberge zeigt sich hier. Rechts sieht man die Bastei mit der Elbe von Rathen bis zum Städtchen Wehlen; ihr folgen links der Wilisch, die Bärensteine, der Geising, vor beiden letzten das Dorf Weißig, der Königstein, der Lilienstein, der Sattelberg, der Pfaffenstein, Gorisch mit dem Gorischsteine, darüber hinaus die Rollendorfer Kapelle, der Schneeberg, Porschendorf, dahinter der Pabststein, Rathmannsdorf, dahinter die Kuppelberge und die Zschirnsteine, der Zirkelstein, der große Winterberg, die Schrammsteine, über welchen der Rosenberg sich darstellt. Kurz, die Aussicht vom Brand hat eigenthümliche Schönheiten; sie ist lieblich und doch erhaben, ihr Vordergrund höchst malerisch, der Hintergrund weit und anziehend. Ganz besonders wird dies finden, wer sie in der Abendbeleuchtung erblickt. — Kleine Borkenhäuschen bieten Schutz gegen Wind und Regen. Eines derselben hat farbige Fensterscheiben, um durch sie die Gegend zu beschauen. Bei ihrem Bewohner sind Erfrischungen zu haben, welche besonders dem willkommen sein werden, der den steilen Pfad aus dem tiefen Grunde herauf kommt. Uebernachten kann man hier nicht.

Wer von Hohnstein aus nach dem Brand fährt und durch den tiefen Grund gehen will, muß den Wagen in denselben voraus schicken. Vom Brand führt ein steiler, aber sicherer Fußweg, zwischen hochaufstrebenden Felsenmassen hinab in den tiefen Grund. Es ist dies eine der schauerlichsten Stellen der sächsischen Schweiz. An dem Wege, welchen Fahrende passiren, werden diese ein aufgerichtetes Kreuz mit der Jahrzahl 1699 bemerken, und bald darauf rechts am Felsen die eingehauene Figur von zwei kreuzweis gelegten Sensen. Die Sage erzählt, daß hier zwei Bauerbursche eines Mädchens wegen mit Sensen einen Zweikampf bestanden. Der eine blieb und ward hier beerdigt.

Der tiefe Grund mündet in das angenehme Polenzthal, so wie auch links bei einer Brücke der Ochelgrund, aus welchem der Sebnitzbach hervorrauscht, und sich mit dem Polenzbach vereinigt, welcher nun seinen Namen mit dem des Lachsbaches vertauscht. An ihm entlang geht es bei der Porschendorfer Mühle und dem Dorfe Porschendorf vorüber durch das Dorf Wendischfähre, wo der Felsen des Liliensteins sich ganz besonders riesenhaft darstellt, und nun gelangt man in ½ St. nach dem Städtchen

Schandau, das sich mit seinen 190 Häusern am rechten Elbufer ausbreitet. Gasthäuser: „das deutsche

Haus", „das Forsthaus" und „das Dampfschiff", (letztere beide Zimmer mit Aussicht nach der Elbe), „zur sächsischen Schweiz", „der Engel", Hotel im Bade.

Mit dem Dampfschiff erreicht man Schandau von Dresden aus in 4 Stunden, mit dem Dampfwagen, der in dem gegenüber liegenden Orte Krippen anhält, in 1½ St. — Im Städtchen möchte nur der Saupesche Garten, so wie die Badeanstalt eines Besuches lohnen. Seit hundert Jahren schon sind des Bades eisenhaltige Quellen bekannt, aber erst seit 1799 wurde ihnen mehr Aufmerksamkeit und neuerdings wird das Bad vielfach besucht und mit Erfolg benutzt. Das Wasser enthält salzsaure Talk-, schwefelsaure Kalk- und Kieselerde, so wie Eisenoxyd, kohlensaures und Schwefelwasserstoff-Gas. — Schöne Umsicht bietet der gegen Morgen, dicht am Ort sich erhebende Berg. Zu ihm hinan leiten geebnete Wege, zuerst zu Luthers Büste, welche als Andenken an die Reformationsjubelfeier von 1817 in einer Nische aufgestellt ist. Höher gelangt man auf einen Felsenvorsprung, Karlsruhe genannt, mit schönem Ueberblick der Gegend und der Orte Schandau, Postelwitz, wie des am andern Ufer der Elbe liegenden Krippen. Noch umfassender ist dieser auf dem noch höher darüber liegenden Rabensteine, wo man den Zschirnstein, den Koppelsberg, den Pfaffen-, Lilien-, König-

stein und in's Thal der Elbe sieht. Auf der obersten Fläche des Berges, der Ostrauer Scheibe, hat man rundum fast alle die großen Felsengestalten, die merkwürdigsten hohen Berge und Felsenzüge, dies- und jenseits der Elbe, welche der Gegend den schweizerartigen Charakter geben und diesen Standpunkt zu einem sehr schönen stempeln, zu einem wahren Panorama der sächsischen Schweiz, das eine Wiederholung des schon einzeln Bewunderten und Vorbereitung auf das noch zu Bewundernde im Zusammenhange zeigt. Der Mineraloge gehe von hier in den Zahngrund, wo er in den Postelwitzer Steinbrüchen viele Versteinerungen finden wird.

Da Schandau, dessen betriebsame 1700 Bewohner namentlich Schifffahrt, Rhederei, Stein- und Holzhandel treiben, der Hauptort der sächsischen Schweiz genannt werden könnte, auch ziemlich im Mittelpunkt derselben liegt, so eignet es sich ganz besonders zu einer Niederlassung für den Reisenden, der die Gegend mit Muße durchwandern und genauer kennen lernen wollte. Unter den vielen herrlichen Ausflügen möchten namentlich aufzuführen sein:

1) Auf die hohe Liebe, 4 St. — Man geht über die Ostrauer Scheibe nach dem Dorfe Ostrau und von da auf einem Feldwege zu dem 1250 Fuß sich erhebenden Berge, auf dessen Gipfel man eine sehr weite Um-

sicht hat. Bei heiterem Wetter sind Dresdens Thürme deutlich sichtbar.

2) Auf den Zirkelstein, s. weiter unten bei Herrnskretschen, von wo aus er schneller und leichter zu ersteigen ist.

3) Nach dem Falkenstein und den Schrammsteinen. Der Weg dahin führt durch das Dorf Ostrau. Der Falkenstein, ein ganz isolirt stehender, etwa 300 Fuß hoher Felskegel, wird namentlich für den Geologen von Interesse sein. Die Umsicht auf dem Gipfel ist, nach Abend, auf Schandau und Königstein sehr schön. Lohnender ist der Ausflug nach den Schrammsteinen, 1298 Fuß hoch, und namentlich nach dem mittleren Schrammthorstein mit wundervoller Perspective nach dem Elbthale, nach dem Winter- und Rosenberge, unstreitig eine der reizendsten, überraschendsten Umsichten in der sächsischen Schweiz, eingerahmt von hohen Felsenwänden.

4) Nach dem Pabststein. (Wer, von Dresden kommend, nur den Pabststein besuchen will, würde ihn bequemer von Königstein aus besteigen, worüber dort das Nähere angegeben ist.) Ein etwas steiler Fußweg, der an weißen, an den Bäumen angebrachten Zeichen leicht zu erkennen ist, führt in 1½ St. nach dem Pabst-

stein. Etwas weiter, aber bequemer ist der Fahrweg. Der Pabststein, der höchste unter den Steinkegeln des linken Elbufers, liegt **1394** Fuß über dem Meere, er ist mithin an **150** Fuß höher, als der Lilienstein. — Auf dem Gipfel findet man eine einfache, aber gut eingerichtete Wirthschaft, die auch zum Uebernachten eingerichtet ist. Die Aussicht, nur auf einer Seite durch den Winter- und Schneeberg etwas verdeckt, ist weit und prachtvoll. Die Besteigung des Berges ist sehr lohnend, und wer irgend Zeit hat, sollte den Besuch nicht unterlassen.

5) Nach dem Waizdorfer Berge. Der Weg dahin führt über Wendischfähre durch das Polenzthal und den tiefen Grund nach Waizdorf, am Fuße des gleichnamigen Berges liegend, der sich **1294** Fuß über der Nordsee erhebt. Den eigentlichen Gipfel bedeckt Wald, die nordwestliche, etwas tiefer gelegene Kuppe dagegen, bietet eine der reizendsten und reichsten Umsichten dar. Man erblickt alle Felsenkegel und Berge der sächsischen Schweiz und westlich, nach Dresden zu, eine heitere Landschaft, mit hunderten von Orten geschmückt. — Den Rückweg könnte man über Goßdorf, durch den Ochelgrund und über Altendorf nehmen.

Gerathen sein dürfte es übrigens, diese sämmtlichen Ausflüge nur in Begleitung eines Führers zu machen.

Von Schandau bis zum Kuhstall sind 3 St. Pferde und Esel zum Reiten, so wie Tragsessel sind im Orte zu bekommen; in den Gasthäusern findet man auch Wagen, in denen die Person bis zum Lichtenhainer Wasserfall 6 Ngr. zahlt.

Der Weg führt, am Bade vorbei, immer an der Kirnitzsch entlang, in 2 St. zur Haidemühle. Hier stürzt ein Bach herab, dessen Wasser man, wie im Amselgrunde, sammelt und auf Verlangen losläßt, um auf eine Minute einen Wasserfall, den „Lichtenhainer Wasserfall“, zu zeigen, dessen stets gleiche Dauer zu wünschen wäre. — Nicht weit davon steht ein neues, im Schweizerstyl erbautes Gasthaus. Den Wagen müßte man hier verlassen, die Weiterreise kann nur zu Fuß, reitend, oder im Tragsessel gemacht werden, welche letztere, wie auch Pferde und Esel, man hier findet. Immer aufwärts steigend, erreicht man in 1 St. den

Kuhstall. Unpoetisch ist der Name, aber die erhabenste Poesieschöpfung der Natur in dieser Gegend ist der Kuhstall. Jeden wird dieses vorn 16 Fuß hohe und 28 Fuß breite, am anderen Ende 40 Fuß hohe und gegen 60 Fuß breite Felsengewölbe gewiß sehr überraschen, durch das er, beim ersten Erblicken, auf die gewaltige Tiefe des Habichtsgrundes hindurch sieht. Er wird vor einer Riesenbühne zu stehen glauben, auf der sich Menschen

regen, um durch Musik zu erfreuen, durch Speise und Trank zu erquicken. In einem seitwärts liegenden Gebäude findet man auch Nachtlager.

Durch eine Schlucht gelangt man auf die Höhe des Felsengewölbes. Oben grub eine vergessene Generation Tritte in das Gestein, erweiterte den Spalt und ebnete ihn durch eine Brücke, deren Spuren man noch erblickt. Daß hier in früherer Zeit Menschen lebten und hausten, ist gewiß; daß aber eine Burg, Neuwildenstein, da gestanden, bleibt Sage. Andere Namen und Sagen aus früher und später Zeit trägt noch diese und jene Stelle in dem den Kuhstall umgebenden Felsenlabyrinth, in welchem man sich verirren könnte. Die meisten derselben sollen durch den Aufenthalt von Menschen, welche in Kriegszeiten in dieses Felsenhaus sich flüchteten, entstanden sein, so wie der Name Kuhstall von dem Viehe, das man unter dem Felsengewölbe barg. — Der Blick vom Plateau ist beschränkt, außer dem wilden Felsenkessel zu seinen Füßen, sieht man nur einige der Felsenkegel, den Lilienstein, Pfaffenstein und die Bärensteine, so wie das Dorf Lichtenhain. — Auf Leitern steigt man abwärts zur „krummen Karoline", einem Felsengang, der nur kriechend zu passiren ist, zum Schneider- und zum Pfaffenloch, zwei kleine Höhlen. Nahe dabei ist ein schönes Echo.

Der Botaniker findet am Kuhstall: Scolopendrium offic. und Hymenophyllum tunbridgense.

Dem Kuhstall gegenüber, auf der halben Höhe des kleinen Winterberges, steht ein Häuschen, zum Andenken an ein Jagdabenteuer eines Kurfürsten, worüber eine Inschrift das Nähere besagt.

Aus dem Kuhstall tretend führt, gleich rechts, eine Treppe hinab in den Habichtsgrund, aus welchem zwei Wege nach dem großen Winterberg führen. Der eine geht, an dem oben erwähnten Häuschen vorbei, zum Gipfel des kleinen Winterberges. Ihn zu besteigen, lohnt nicht der Mühe, das Häuschen ist keines Besuches werth, der Weg zum Theil sehr steil und der Wald gestattet nirgends eine Umsicht. Nur der Geognost findet auf seinem **1500** Fuß hohen Gipfel eine Merkwürdigkeit: zwei gleich hohe, gleich geformte, gleich freistehende Felsen nahe beisammen, der eine Sandstein, der andere Basalt. — Der zweite Weg, aus dem Habichtsgrund langsam aufsteigend, führt zu einem Plateau, wo man das Wirthshaus des großen Winterberges vor sich steht und wo ein schönes Echo ist. — Vom Kuhstall aus gelangt man in 2 St. auf den

großen Winterberg, der sich an der Grenze von Sachsen und Böhmen **1710** Fuß über der Nordsee erhebt. Man findet hier ein stattliches, **1841** erbautes

Gasthaus mii allen Bequemlichkeiten versehen, in welchem man gern eine Nacht verweilen wird, um Unter- und Aufgang der Sonne zu genießen. Auch eile man am andern Morgen ja nicht sogleich weiter, wenn Nebel den Berg umlagert, denn die Aufhellung erfolgt oft um 9 oder 12 Uhr. Durch ungeduldiges Forteilen brächte man sich um den, vielleicht binnen einer Stunde eintretenden Genuß freiester Umsicht, was doch beim Besteigen des Winterberges der Hauptzweck ist. Auf der Plattform des Hauses genießt man diese, durch nichts beschränkt und so ausgebreitet, daß der Durchmesser des Gesichtskreises, vom Riesengebirge bis zum Colmberg bei Oschatz, zu 22 Meilen angenommen werden kann. Man überblickt einen großen Theil von Sachsen und vom Leitmeritzer Kreise Böhmens, mit einer zahllosen Menge Oerter und Gebirgshöhen, wovon die bemerkenswerthesten sein möchten: Dresden, der 13 Meilen weite Colmberg, als entferntester Punkt, die Schönehöhe bei Dittersbach, Stolpen, der Ungar bei Neustadt, der Bilobogg in der Lausitz, die Landskrone bei Görlitz, der Cottmar; vom Riesengebirge die Tafelfichte, Heufuder, der Riesenkamm, das große Rad und die Sturmkoppe; ferner die Lausche bei Zittau, der Geschken bei Reichenberg in Böhmen, die Stadt Kamnitz, der nahe Rosenberg, Kloster Pösig bei Hirschberg, der Geltzsch bei Ausche,

der Zinkenstein, der Milleschauer bei Teplitz, der Schneeberg bei Tetschen, die Nollendorfer Kapelle und endlich die ganze Folge der Berge der sächsischen Schweiz, welchen sich die schöne Dresdener Landschaft anschließt.

So umfangreich und einzig aber auch die Aussicht auf dem Winterberge ist, daß sie unendlich und für das menschliche Auge unermeßlich genannt werden kann, da selbst beim heitersten Wetter die fernsten Gegenstände in Dunst verschwimmen, welcher die Grenzscheide des Himmels und der Erde unkenntlich macht, so wenig bietet sie schöne, malerische, landschaftliche Bilder dar. Wer diese hier zu erblicken hofft, wird getäuscht. Dazu steht man viel zu hoch, dazu erscheint Alles viel zu klein. Aber eben darin besteht das Eigenthümliche dieses, wie jedes ungewöhnlich hohen Umsichtspunktes, daß man über Alles um sich her erhaben ist, rings durch Nichts im Sehen gehindert ist, ungeheuere Flächen und bewaldete Gebirge überblickt, die, landkartenartig um den Beschauer ausgebreitet, ein Riesenpanorama ihm zeigen. Daher der große seltene Eindruck, den man nur auf solchen bedeutenden Höhen haben kann, daher das sich erzeugende herzerhebende, schöne, mit Worten nicht wiederzugebende Gefühl; daher der mehr geistige als sinnliche Genuß, der uns in eine Stimmung zu versetzen, Ideen in uns zu wecken vermag, die nur auf solchen Standpunkten

keimen können, und das Gemüth in das unendliche geheimnißvolle Leben und Wirken der Natur zu versenken vermögen. Wer solchen Gefühlen hier nicht fähig ist, nicht von ihnen durchdrungen werden kann, der entbehrt freilich des schönsten Genusses auf dem Winterberge.

Neben dem Gasthause bilden den höchsten Punkt eine vorspringende Masse Basaltsäulen. Er ist überhaupt Basalt, hat aber zur Decke und zum Fußgestelle Sandstein. — Der kleine wie der große Winterberg sind für den Pflanzenfreund eine reiche Fundgrube. Unter andern findet er: Trientalis europaea, Aspidium lobatum, Arabis arenosa, Pyrola uniflora, Paris quadrifolia etc. — Nicht fern vom Gipfel des Winterberges überschreitet man die böhmische Grenze und erreicht in 1¼ St. das

Prebischthor. Auf dem ganzen Wege dahin erblickt man noch deutlich die Spuren eines Waldbrandes, der 1842 in den sächsischen und böhmischen Forsten sehr bedeutenden Schaden anrichtete.

Das Prebischthor, 1317 Fuß über der Nordsee, ist eine an 50 Fuß lange Felsenplatte, welche auf zwei Felsenpfeilern von 60 und einigen Fuß Höhe ruht, und einem Thorbogen oder einer Brücke gleicht. Ueberrascht und von Staunen ergriffen wird gewiß Jeder, der dieses gigantische Denkmal uralter Erdrevolution, und zugleich durch dasselbe hindurch eine herrliche Landschaft wie in

einem Riesenrahmen gefaßt erblickt. Steigt man auf die Oberfläche dieses Felsenbogens, so ist der Umblick noch umfassender. Was man da vor sich entfaltet sieht, ist ein anmuthiger Verein von bewaldeten Bergen der mannigfaltigsten Form, von Abgründen, fruchtbaren Thälern und Dörfern. Ganz im Vordergrunde erhebt sich der gewaltige, an 1000 Fuß hohe Rosenberg, an dessen Fuße das Oertchen Stimmersdorf sich ausdehnt.

Man findet beim Prebischthor eine gute Wirthschaft und kann hier übernachten. Was zum gefahrlosen Betreten der Umgebung und zum Besteigen der Felsenhöhen da ist, verdankt man dem Grundeigenthümer dieser Gegend, dem Fürsten Clary.

Vom Prebischthore steigt man zwischen ungeheueren Felsenwänden auf steilem, doch gutem Wege hinab in den von der Biela durchflossenen Bielagrund, in welchem einige pittoresk liegende Schneidemühlen vom Holzreichthum dieser Gegend zeugen. Bei der zweiten Mühle mündet der Bielagrund in das breitere Kamnitzthal. In diesem Thale liegt, 1½ St. vom Prebischthor entfernt, das fürstl. Clary'sche Dorf

Herrnskretschen, das sich bis an des Thales Mündung in das Elbthal hinzieht. An der Elbe, dicht am Brandfelsen, ist das Gasthaus. Die Dampfschiffe legen

bei ihm an. Gegenüber, bei Schöna, ist ein Anhaltepunkt der Eisenbahn.

Von Herrnskretschen lassen sich mehrere Seitentouren machen.

1) Nach dem Zirkelstein, 1¼ St. Man läßt sich über die Elbe setzen und steigt an der etwas steilen Bergwand, Herrnskretschen gegenüber, hinan. Oben läuft der Weg durch Felder bis an den Zirkelstein, einem ringsum freistehenden Sandsteinfelsenkegel, der gegen 250 Fuß hoch ist und dessen Gipfel etwa 1200 Fuß über der Nordsee sich erhebt. Sein Eigenthümer, der Bauergutsbesitzer Füßel im nahen Dorfe Schöna, öffnet den verschlossenen Eingang, liefert auch Erfrischungen. Die Umsicht ist angenehm, wenn auch nicht ausgebreitet. Man erblickt den Winterberg mit seinem Hause, die pittoresken Schrammsteine, den Lilienstein, Pfaffenstein, die Zschirnsteine, den Rosenberg, die Kaiserkrone, so wie die Dörfer Reinhardsdorf und, ganz nahe, Schöna.

In geringer Entfernung vom Zirkelstein liegt die Kaiserkrone (der Kahlstein), der ziemlich dieselbe Aussicht gewährt, wie sein Nachbar.

2) Nach dem Belvedere, auf dem rechten Elbufer, 1¼ St. Hier sind zwei vorspringende Felsen an 500 Fuß über der Elbe erhaben, so bearbeitet, daß der eine einer kleinen Festung mit Schießscharten gleicht, der an-

dere, höhere, eine Höhle oder Tempel bildet. Bei letzterem genießt man einer Umsicht auf die Elbe, aufwärts bis zum Dorfe Niedergrund, auf den Zirkelstein und die Schrammsteine. Sie rechtfertigt den Namen des, freilich nur mit etwas Kraftaufwande erreichbaren, schönen Standpunktes.

3) Nach dem großen Zschirnstein, 1731 Fuß über dem Meere, dem höchsten Berge des sächsischen Antheils der Schweiz. Vom Dorfe Schöna aus erreicht man in 1½ St. den Gipfel des Berges, von dem man eine Aussicht hat, die zu den herrlichsten gehört, die das Hochland darbietet. Im Südwesten verdeckt zwar der Schneeberg einen großen Theil Böhmens, man erblickt aber nahe den Milleschauer, den Kletschen, den Kamnitzer Schloßberg, den Herrenhaus- und Wolfsberg, den Jeschken, den Rosenberg und Winterberg und zwischen beiden die Kuppen der Zittauer Berge. Auf einem vor dem Gipfel liegenden Felsen, das Rabenbad, ist die Umsicht noch ausgedehnter, besonders nach Norden und Westen, wo man die ganzen Gebirgshöhen bei Sebnitz, Neustadt, Königsbrück, Dresden und Meißen übersieht, auch, bei heiterem Wetter, den Colmberg bei Oschatz erblickt.

Vom großen Zschirnstein erreicht man in ¾ St. den kleinen Zschirnstein, 1470 Fuß hoch, von dem die Umsicht zwar etwas beschränkter ist, aber immer ein

Ersteigen lohnt. Dem Geognosten wird der an der Westseite befindliche Bergsturz Interesse gewähren; die herabgestürzten Massen bilden zwei Höhlen, die sehenswerth sind. Eine natürliche Höhle, die „Schatzkammer“, ist schwer zugänglich, aber ziemlich bedeutend.

Sehr rathsam ist es, diese Ausflüge nicht ohne Führer zu unternehmen.

Wem Herrnskretschen der Endpunkt der Wanderung ist, der begebe sich von hier nach Königstein, dem Lilienstein und in den Bielagrund, über welche weiter unten das Nähere gesagt ist. Wer aber die Wanderung in ihrer ganzen Ausdehnung machen will, besonders um die Krone der sächsisch-böhmischen Schweiz, Tetschen mit seiner reizenden Umgebung, kennen zu lernen, der gelangt mit dem Dampfboote in 2, mit dem Dampfwagen in etwa $1/_2$ St. nach diesem Ort. Wer den Weg dahin zu Fuß macht, kommt, am rechten Elbufer entlang gehend, durch die Dörfer Raßeln und Laube; geht er am linken Ufer, so ist er in $1/_2$ St. in Niedergrund. Aus der Elbe ragt hier der Mönchsstein, ein großer hohler Felsen, in welchem ein Mönch gelebt haben soll, und weiterhin zeigt sich auf dem Kutschken — einem Granitfelsen, geognostisch merkwürdig, da er mitten im Sandstein vorkommt — die Statue des heiligen Adalbert, des Patrons der Schiffer. Da, wo

gegenüber am rechten Ufer, das Dorf Raßeln liegt, steigen die steilen Rosenwände empor. Nun folgt das Dorf Mittelgrund am Fuße des Lachenberges, und bald darauf das Dorf Obergrund, dem Städtchen Tetschen gegenüber. In Tetschen giebt es zwar gute Gasthäuser (der silberne Stern), doch möchte es, der freieren Lage und Umsicht wegen, besser sein, in einem der beiden am linken Elbufer liegenden Gasthäuser, im „Posthotel" im Dorfe Bodenbach, unmittelbar am Eisenbahnhofe, oder in Klaar's Hotel in Weiher, nicht fern vom Josephsbad, abzutreten. — In der Nähe des Posthotels sind 2 Siderolithfabriken, welche Steinmark und bronzirte Thonwaaren, eine Art Wedgewood, liefern. — Die Quelle der Badeanstalt „Josephsbad" hat einen säuerlichen, tintenhaften, erfrischenden Geschmack, enthält Kieselerde, kohlen- und schwefelsauern Kalk, kohlen- und salzsaures Kali und kohlensauern Eisenoxyd. Spaziergänge leiten von hier am Berge entlang und auf verschiedene Stellen zu grotesken Felsenpartieen und schönen Blicken in das Thal. Besonders schöne Aussicht hat man auf Spitzhüttel, auch böhmische Bastei genannt, die schönste aber auf der 285 Fuß hohen Schäferwand, durch welche, so wie durch einen zweiten, in der Nähe befindlichen Felsenvorsprung, Tunnel für die Eisenbahn gesprengt sind.

Das Städtchen **Tetschen**, in einer reizenden, rein südlichen Gebirgslandschaft gelegen, ist mit seinen 300 Häusern und 1500 Einwohnern, Hauptort der im Leitmeritzer Kreise Böhmens liegenden, 5 Q.M. großen Majoratsherrschaft Tetschen, seit 1628 Eigenthum der Grafen v. Thun und Hohnstein. Für Böhmen ist Tetschen der Hauptstapelplatz für Verschiffung ausgehender Waaren, wie für die Ausladung der stromaufwärts kommenden Frachten. — Das Schloß, höchst reizend auf einem, an 140 Fuß hohen, schroff aufsteigenden Sandsteinfelsen, imponirt durch seine 40 Fenster lange Front und verleiht der ohnehin romantischen Gegend einen eigenthümlichen Zauber. Auf dem Schloßthurme ist eine Signalkanone aufgestellt, deren Schuß, durch die Sonnenstrahlen entzündet, die Mittagszeit ankündigt. Die breite Auffahrt zum Schloß ist fast ganz in den Felsen eingehauen. Der Schloßhof trägt das Gewand eines freundlichen Gartens und im Innern des stattlichen Gebäudes, das der Kastellan zeigt, findet man eine ansehnliche Bibliothek, viele Gemälde, eine Münz-, eine Waffensammlung und in der Kapelle ein Altargemälde, den heiligen Georg darstellend, von dem bekannten Historienmaler Joseph Bergler. Aus den Fenstern des Schlosses, am Schloßberge, wie bei dem Belvedere im Garten, hat man reizende Umsichten in das sich hier erweiternde, von hohen Bergen eingefaßte Elb-

thal, so wie in das der Pulsnitz. Freundliche, umfangreiche Gartenanlagen mit Orangerie- und Gewächshäusern für exotische Pflanzen, so wie einem nach englischer Art eingerichteten Ananashause, umgeben den Schloßberg. Eine kleine Kettenbrücke verbindet diesen mit der daran stoßenden Frauenwiese, eine große Kettenbrücke über die Elbe ist in diesem Augenblick im Bau begriffen.

Schon 1128 war auf des Schlosses Stelle eine feste Burg, welche als Schlüssel der Elbe im Mittelalter manchen Kampf bestand und von 1300 bis 1511 die Besitzer oft wechselte. Zankapfel in Kriegen blieb sie aber bis in die neuesten Zeiten. 1631 nahmen sie die Sachsen. Von 1633 bis zum westphälischen Frieden hatten sie die Schweden besetzt. Im österreichischen Erbfolgekriege besetzten es 1741 französische, später preußische Truppen. Letztere wiederum 1778, so wie 1813, wo es ganz zur Vertheidigung eingerichtet ward, doch unangefochten blieb. — Am Marktplatz steht das, 1845 erbaute stattliche Rathhaus und auf dem Markte eine Lorettokapelle.

Tetschen, der schönste und reizendste Punkt im ganzen Umfange der sächsisch-böhmischen Schweiz, ist für die meisten Wanderer durch dieselbe der Endpunkt; es wird aber Niemand gereuen, auf dem Dampfboote oder dem Dampfwagen, welche beide täglich mehrere Male hier vorbeigehen, noch 5 Stunden aufwärts im Elbthale bis

Außig vorzudringen. Dörfer beleben auf dem Wege dahin die Ufer zu beiden Seiten. Rosawitz mit seiner bethürmten Kirche, der Fasaneninsel gegenüber, eröffnet am linken Ufer den Reigen, dann zeigen sich der böhmische Schutzpatron Nepomuk auf einem Porphyrfelsen, so wie 3 Kreuze auf einem anderen Felsen, der Jungfernsprung genannt, weil, von Räubern verfolgt, drei Töchter des Ritters Jeschke (dessen Burg, das Heidenschloß, die nahen, seltsam geformten Basaltmassen „Sperlingsstein“ trugen) sich hier herabstürzten. Beim Dorfe Schwaden, mit einer 1474 erbauten Kirche, liegt die Ruine der Burg Waldirsche, einst der Sitz eines Ritters, der durch sein Unglück den Stoff zu jener Volkssage lieferte, die vor langer Zeit schon Veit Weber in den Sagen der Vorzeit unter der Ueberschrift: der Müller im Schwarzthale, so anziehend erzählte. Nach Prießen, mit einem vierthürmigen Schlosse, dem Grafen Ledebur gehörig, tritt

Außig mit seinen 330 Häusern hervor. Gasthäuser: der weiße Schwan, die goldene Krone, der goldene Engel, das goldene Schiff. In der Kirche des Dominikanerklosters, wie in der Dekanat- oder Stadtkirche, findet man einige gute Gemälde, in letzterer ein Altarblatt, Christi Himmelfahrt, von Brandeck. Ueber einem Seitenaltare hängt ein kleines Madonnenbild, angeblich von

Carlo Dolce, jedenfalls ein vortreffliches Stück. Einige nennen Rafael Mengs als seinen Maler, was unrichtig ist, obwohl er Veranlassung war, daß es sich hier befindet. Seine Mutter war 1728 zum Besuch in Außig, gebar hier im Hause einer Frau Margarethe Fischer, geborene von Lindenfels, ihren Sohn Rafael. Die gute Pflege, welche sie hier genoß, veranlaßte Rafael's Vater, neun Jahre später, der Frau Fischer jene Madonna als ein dankbares Andenken zu schenken, das diese der Dekanatkirche mit der Bedingung vermachte, es nur im höchsten Nothfalle zu veräußern, daher bis jetzt die dafür gebotenen bedeutenden Summen nicht angenommen wurden. Die Kanzel in dieser Kirche mit der zu ihr führenden Treppe, aus einem Sandstein gefertigt, ist kunstvoll.

Gesellschafts- und andere Wagen stehen in Außig stets bereit und befördern, nach Ankunft der Dampfwagen und Dampfboote, die Reisenden in 2 St. nach Teplitz.

Am Marienberge, auf welchem eine Kapelle und die Ruine der Burg Blankenstein stehen, wächst der Podskaler Wein, der beste Böhmens. — Die Ferdinandshöhe, ein öffentlicher Vergnügungsort auf einem Basaltberge, verdient wegen der weiten herrlichen Umsicht einen Besuch. Aufwärts im Elbthale erblickt man die Ruinen

der Burg Schreckenstein, südlich und östlich den schroffen Ziegenberg mit dem kolossalen Gebirge der Vierzehnberge im Hintergrunde, und nördlich die seit 1813 historisch bekannte Nollendorfer Höhe, Kloster Ossegg, den Schloßberg, Wallfahrtsort Mariaschein und Bergstadt Kraupen. — Vor Allem lohnt der

Schreckenstein, am andern Ufer der Elbe, 3/4 St. von Außig und der Glanzpunkt der Umgegend, einen Besuch. Seine Ruinen sind von großem Umfang und bieten ein imposantes Bild dar. Die Umsicht von hier ist sehr schön. Theile der Burg werden noch bewohnt und sind zum Aufenthalt für Gäste eingerichtet, die sich aus der Umgegend, selbst aus Teplitz, häufig hier einfinden. Schon im 9. Jahrhundert soll Schreckenstein erbaut sein; zerstört wurde es 1426 von den Hussiten, unter Anführung von Procopius, der in der mörderischen Schlacht bei Außig das Meißner Heer schlug.

Wer diese größere Ausdehnung der Wanderung bis Außig nicht machen will, beginnt von Tetschen aus den Rückweg nach Königstein, um von hier aus den Bielagrund und den Schneeberg zu besuchen. Letzterer liegt allerdings ganz nahe bei Tetschen, die Ersteigung von dieser Seite ist jedoch sehr beschwerlich, es ist daher anzurathen, den, durch die Schnelligkeit des Dampfwagens unbedeutend gemachten Umweg über

Königstein einzuschlagen, einem Städtchen von 180 Häusern und 2300 Einwohnern, vom Flüßchen Biela in zwei Hälften getheilt, höchst romantisch am linken Ufer der Elbe gelegen. Gasthäuser: „zum blauen Stern", „zum Adler" und „zur sächsischen Schweiz"; die Restauration im Eisenbahnstationsgebäude ist gut. — Dampfboote und Dampfwagen fahren mehremals täglich bei Königstein vorbei; Wagen und Pferde sind jederzeit zu haben.

Von hier aus würden mehrere Ausflüge in die Umgegend gemacht werden können.

1) Nach dem Lilienstein, hin und zurück 3 St. Mancher Führer warnt zwar vor dem Ersteigen desselben, schildert es als gefahrvoll und beschwerlich, allein man lasse sich nicht zurückhalten, denn dieser Seitenflug ist sehr lohnend. Beim Dorfe Halbestadt setzt man über die Elbe, und passirt dann das Dörfchen Ebenheit, das auf der Bergfläche liegt, und wo am 15. October 1756 Friedrich II. von Preußen die 14000 Mann starke sächsische Armee gefangen nahm. Von da steigt man den, wohl etwas steilen, doch nicht beschwerlichen Weg auf den Lilienstein. Auf seiner nordwestlichen Spitze, 1265 Fuß über dem Meere, ist der reichste Umsichtspunkt. Tief unten liegt das Städtchen Königstein, darüber die Feste, in der Ferne Dresden. Dahinter blickt die Elbe bis

Meißen hervor, und noch weiter der $10^1/_2$ Meile entfernte Colmberg bei Oschatz, so wie Moritzburg, Stolpen, Pillnitz, überhaupt eine große Anzahl von Orten der Nähe und Ferne. Der zweite, vielleicht noch schönere Standpunkt ist auf der Morgenseite, bei einem Obelisk. August der Starke stand hier 1708, was durch diesen Obelisk und die schon halb verwitterte Inschrift daran bezeichnet wurde. Besonders schön ist der Blick in das Elbthal, auf Schandau und Königstein, einen Theil Böhmens und des Erzgebirges. In die Feste schaut man hinab, denn der Lilienstein überragt den Königstein um 156 Fuß. Bei heiterer Luft zeigen sich Schlesiens Hochgebirge, die Tafelfichte und der Isarkamm. — Noch am Ende des 15. Jahrhunderts trug der Lilienstein eine Burg, Ilgenstein (Aegidienstein), jetzt ist jede Spur davon verschwunden.

2) Nach dem Pabststein (s. S. 30), den der Wanderer in $1^1/_2$ St. erreicht, bis zu dessen Fuß man aber auch fahren kann. Der Fußweg dahin führt beim letzten Hause hinter dem Bahnhof rechts den Berg hinauf nach dem Dorfe Gohrisch, den Berg gleiches Namens rechts lassend.

3) Nach dem Pfaffenstein, 1257 Fuß über der Nordsee, seit Kurzem erst zugänglich gemacht und mit einer Wirthschaft versehen. Der Weg führt durch Pfaffen-

dorf in $1/_2$ St. zum Gipfel dieses höchst zerklüfteten Felskegels. Die Aussicht ist nach allen Seiten frei und bietet eine Uebersicht der sämmtlichen Berge der Schweiz. Auch Dresden und einen Theil des Elbthales kann man sehen.

Der Weg zum Schneeberg führt zunächst, in dem Hütten- und dem Bielathal entlang, in $1/_2$ St. zum

Königsbrunn, einer Wasserheil- und Molkenanstalt. Diese enthält kalte und warme Vollbäder, Sitz- und Regenbäder, Douchen, ein Schwimm- und ein Wellenbad, so wie zwei Sonnenbäder; außerdem wird noch Elektricität angewendet und Gymnastik, nach Art der schwedischen Krankengymnastik. — Sie ist Eigenthum des sie dirigirenden Arztes Dr. Putzer.

Von hier geht man durch das Dorf Reichstein und das Hammergut Neidberg in 2 St. nach der

Schweizermühle, deren Gebäude den schweizerischen Character nicht tragen, deren Benennung auch nur der sie umgebende Naturschmuck rechtfertigen könnte. Die dabei angelegte Kaltwasserheilanstalt, welche unter der Leitung des Dr. Herzog steht, ist vortheilhaft bekannt. In der zur Wasserheilanstalt gehörigen Restauration findet der Reisende gutes Unterkommen.

Eine hohe Felsenwand, die kleine Bastei, zu der bequeme Wege führen, und von welcher man das Thal

auf- und abwärts überblickt, ist des Besteigens werth; eben so der Felsen hinter der Mühle, „der Herr Nachbar", so wie die „Felsengasse".

Von der Schweizermühle aufwärts gehend, wird das Mitnehmen eines Führers nothwendig. — Das Bielathal wird hier immer wilder und schöner, und ist zu beiden Seiten mit seltsam geformten Felsengruppen, unter denen die „Herkulessäulen' besonders hervorzuheben sind, geschmückt. Früherhin standen an der Biela Hammerwerke, von denen sich noch Spuren von Gebäuden, und Schlackenhaufen finden. Auch einige Höhlen nehmen die Aufmerksamkeit in Anspruch. Eine davon heißt das Schwedenloch, im 30jährigen Kriege der Aufenthalt der Bewohner der Umgegend. Eine zweite heißt das Eisloch, eine dritte, 1824 entdeckt, die Bennohöhle, in deren Hintergrunde man bei künstlicher Beleuchtung die Worte: „Donju ††† 1404 Benno" nebst der Figur eines Kelches in den Felsen eingehauen findet.

Von hier aus lassen sich zwei Wege nach dem Schneeberg einschlagen. Der erste führt links durch den Wald auf die von Rosenthal nach Schneeberg laufende Straße und man erreicht auf derselben in 1/2 St. das österreichische Mauthhaus (wo man die Reiselegitimation vor-

zeigen muß) und von da an in 20 Min. das Dorf Schneeberg.

Auf dem zweiten Wege, der bei weitem lohnender ist und im Thale aufwärts steigt, gelangt man in 2 St. zunächst nach dem böhmischen Dorfe Eiland und dann nach den

Tyssaer Wänden. Der Führer wird bei diesen zerrissenen und zerklüfteten Wänden und Felskegeln auf viele wunderliche Gebilde aufmerksam machen, von denen einige sehr bezeichnende Namen führen. Auch mehrere Höhlen wird man dort finden. — Die Felswände erstrecken sich bis in die Nähe des Dorfes

Schneeberg, das man in $^3/_4$ St. erreicht und das an 1900 Fuß über der Nordsee liegt. Will man erst von hier aus einen Führer mitnehmen, so ist Vincenz Werner sehr zu empfehlen. Auf dem Plateau des

Schneebergs sind drei Punkte, welche die schönste Fernsicht gewähren. Von dem ersten sieht man nach Süd, Südost und Südwest. Hier liegt zur Linken das Mittelgebirge mit dem spitzen Milleschauer, daran schließen sich der Schloßberg bei Teplitz, der sonderbar geformte Borzen bei Bilin und andere Berge noch. Unter diesen Höhen breitet sich die reizende Ebene von Arbesau, Teplitz, Dux, Brüx, mit zahllosen Dörfern aus, Rollendorf mit der Kapelle, Altenberg, überhaupt eine Menge

sächsischer und böhmischer Orte. — Auf dem Wege zu dem zweiten Punkt kommt man zur höchsten Stelle des Berges, 2225 Fuß über dem Meere; ein Stein mit Inschrift bezeichnet dieselbe. Man genießt hier einer vielleicht noch schöneren Umsicht auf ein Labyrinth von Bergen, Thälern, Burgen, Feldern und Orten. Besonders treten hervor: der Hopfenberg, der Pfaffenberg und der Ziegenberg. Links sieht man bis zum Wolfsberg bei Ehrenberg, rechts bis zum Cottmar, und tief im entferntesten Hintergrunde bis zum Isarkamm, dem nordwestlichen Theile des Riesengebirges. Am fernen Saume schimmert die Tafelfichte. Von Tetschen zeigt sich eine Häuserreihe. — Von dem dritten Punkt blickt man nach Westen und Norden und besonders auf Sachsen. Wohl möchte dieser Standpunkt der reichste sein. Das Erzgebirge, von den Höhen von Peterswalde bis zu den Lichtenwaldsteiner Bergen, die nach dem Elbthale sich hinziehenden Höhen, das Elbthal selbst mit Dresden zeigen sich hier, und weiter rechts der Keulenberg bei Königsbrück, die Pulsnitzer und Bischheimer Höhen, Meißen, Priesnitz, Moritzburg, Pillnitz, Stolpen und an hundert andere Orte.

Wer diese drei Standpunkte auf dem Schneeberge besuchte, hat nach und nach das ganze Rundgemälde desselben gesehen, das freilich einen viel großartigeren

Eindruck machen würde, könnte man sich über den Wald erheben und es ringsum auf einmal überblicken. Ein Thurm von 80 Fuß Höhe, auf der Mitte des Bergplateaus errichtet, würde zur Gewinnung eines solchen gewiß einzigen Umblickes genügen.

Wer vom Schneeberge nach Tetschen wollte, würde, Bünaburg rechts und Biela links lassend, über Weiher und Bodenbach in 2½ St. dahin gelangen.

Den Rückweg vom Schneeberge nach Königstein nehme man geradewegs durch Rosenthal bis zum Hammergut Neidberg, wende sich dann links, die Pirnaische Straße verfolgend und besteige den bei dem Dorfe Hermsdorf (mit gutem Gasthaus) liegenden Panoramenberg, der eine treffliche Umsicht gewährt. Von da wende man sich wieder nach dem Bielathale und besuche im Vorbeigehen den Bernhardstein, mit seiner zwar beschränkten, aber doch schönen Aussicht, so wie den Philosophenstein mit seinen labyrinthischen Gängen, die für den kleinen Umweg gewiß entschädigen werden.

Wer nicht wieder zum Städtchen Königstein, sondern gleich zur Festung will, kann von hier den näheren Weg über Nikelsdorf und das Spankhorn einschlagen. Ohne Führer möchte es jedoch besser sein, sich wieder nach dem Bielathale zu wenden, von wo aus man bei dem in dem Dorfe Hütten an einer Brücke stehendem

Meilensteine zur „neuen Schenke“ gelangen kann, die unmittelbar am Fuße der

Feste Königstein liegt. Zur Besichtigung ist die Erlaubniß des Kommandanten nöthig, dem man seine Reiselegitimation zusendet. Ist jene ertheilt, so erhält man in der Thorwache, gegen Erlegung von 1 Thlr. 10 Ngr., eine Eintrittskarte, für 1 bis 8 Personen gültig (wobei 2 Kinder für 1 Person gerechnet werden) und einen Begleiter, nach dessen Anordnungen man sich zu richten, ihm aber kein weiteres Geldgeschenk zu machen hat. Die Führung dauert 1½ St., wer länger verweilen will, bedarf der Erlaubniß des Kommandanten.

Wenn der Eintretende die Thorwachen und einige Zugbrücken passirt ist, wird er rechts am Felsen das gemalte Bild eines Pferdes entdecken, womit man die Stelle hat bezeichnen wollen, auf welcher früher der Weg zur Feste hinan lief. — Der Brunnen, der sehenswertheste Gegenstand, wurde im Jahre 1553 angefangen und erst nach 40 Jahren vollendet. Seine Tiefe beträgt 660 Fuß, wovon 60 auf den Wasserstand kommen, daher man den Fall von hineingegossenem Wasser erst nach 21—22 Secunden hört. Die Bevölkerung der Feste, gegen 300 Köpfe stark, bedarf täglich 36 Tonnen Wasser, welche durch vier, in einem großen Rade immer fortschreitende Männer heraufgetreten werden.

Die vorzüglichsten Gebäude sind: das Kommandantenhaus. Im Saale des Erdgeschosses findet man die Bildnisse von Regenten des Landes, von verdienten Generalen und früheren Kommandanten. — Die Georgenburg, Staatsgefängniß, worin auch der historisch bekannte Patkul, russ. Gesandter in Dresden, eingesperrt war. — Das alte Zeughaus, in welchem einige den Oesterreichern abgenommene Trophäen, zwei von Peter I. geschenkte Mörser und eine aus dem 30jährigen Kriege herrührende Trommel sich befinden. Hier ist auch das Bild des bekannten Kyau, einst Kommandanten des Königsteins, den die Sage irrthümlich zum Hofnarren machte. — Das Provianthaus, unter welchem zwei sehr große, in Felsen gehauene Keller und treffliche Kasematten sind. — Die Kirche, früher die des vormaligen Klosters, worin ein Gemälde ist, angeblich von L. Cranach, Christi Bergpredigt, die Scene an den Fuß des Königsteins verlegt. Die am Altar verwendeten 2 Marmorsäulen sind Geschenk eines Papstes; das Cruzifix von Ebenholz soll Kurfürst Georg II. verfertigt haben. In der Nähe der Kirche steht unter Bäumen die Büste König Friedrich Augusts († 1827), vom Prof. Rietschel in Dresden in Sandstein gearbeitet. — Die 1590 erbaute Friedrichsburg, vordem Christiansburg genannt, ein Pavillon, in dem in früheren Zeiten die raffinirtesten

Orgien stattfanden. Aus den Fenstern hat man den herrlichsten Blick in die weite reiche Landschaft. Vor einem der Fenster parterre ist ein schmaler Felsenvorsprung, den man das Pagenbett nennt und davon erzählt: 1665 habe Kurfürst Johann Georg II. in diesem Pavillon ein Fest gegeben. Ein berauschter Page, Heinrich von Grünau, habe sich im Taumel auf diesen Vorsprung niedergelegt, von welchem er leicht in den Abgrund habe stürzen können, und sei eingeschlafen. Durch Festbinden habe der Kurfürst ihn hiergegen sichern und dann durch Pauken- und Trompetenlärm wecken lassen.

Der Königstein liegt 3 Meilen von Dresden, 1 von Pirna und eben so weit von der böhmischen Grenze. Ueber der Elbe ist er 870, über dem Meere 1196 Fuß erhaben. Von den Nachbarfelsen, dem Pfaffenstein und Lilienstein, wird er um 160, vom Pabststein um mehr als 200 Fuß überragt. Seine Oberfläche, welche gegen 25 Minuten im Umfange hat, bedeckt, außer den Gebäuden, Gärten und Plätzen, ein kleiner Wald. Ein ringsum laufender Felsenkranz, hin und wieder durch Mauer unterstützt und ergänzt, zeigt an einigen Stellen 140 Fuß hohe glatte Felsenwände. Auf einem bequemen Wege, gesichert durch eine Brustwehr, kann man am Rande des Felsens fast ringsum gehen und der reichen Umsicht nach allen Seiten genießen, welche zwar der des

Liliensteins an Umfang nachsteht, aber nicht minder schön ist. Besonders ist sie dies nach Osten, wo der Lilienstein in größter Pracht sich zeigt. Hier blickt man in das am Fuße des Königsteiner Felsens sich hinziehende Hüttenthal, den Anfang des nach der Schweizermühle führenden Bielagrundes; sieht ferner den Quirl, den Pfaffenstein, den Pabststein, die Kuppelsteine und die Zschirnsteine. Südlich ist der Schneeberg die hervorragendste Höhe. Westlich ist der Gesichtskreis unbeschränkt und bei Morgenbeleuchtung besonders schön. Bis Meißen hinab ist die Landschaft malerisch, reizend, durchschnitten von der Elbe. Nördlich schaut man die Bastei und dahinter das Städtchen Hohnstein, in der Nähe die Bärensteine.

In frühester Zeit war der Königstein eine böhmische Grenzfeste; im 15. Jahrh. ein Schloß der Burggrafen von Dohna, denen es Markgraf Wilhelm I. von Meißen 1402 wegnahm. Durch die Hussitten zerstört, lag es eine Zeitlang wüst. Im Anfang des 16. Jahrh. wurde hier ein Cölestiner-Mönchskloster angelegt, das aber nur 9 Jahre bestand. Kurfürst August († 1589) gab zuerst dem Felsen die Bestimmung eines festen Punktes, zu dessen Vervollkommnung alle ihm folgenden Regenten Sachsens mitwirkten. In strategischer Hinsicht war die Feste Königstein nie von Wichtigkeit, daher sie auch in

Kriegszeiten stets unangegriffen blieb. Auf den Namen einer Festung kann sie keine Ansprüche machen, aber sie wird immer ein sicherer Zufluchtsort im Kriege für Archive, Kostbarkeiten und Staatsschätze sein. Auch der jetzige König von Sachsen flüchtete sich mit seiner ganzen Familie auf den Königstein, als im Mai 1849 der Volksaufstand in Dresden ausbrach, und weilte hier mehrere Wochen. Später wurden einige der Hauptheilnehmer dieses Aufstandes, Bakunin, Heinze, Röckel, als Staatsgefangene hierher gebracht.

Vom Königstein gelangt man in ¼ St. nach dem Städtchen gleiches Namens, wo durch Dampfboote und Dampfwagen täglich mehrmals Gelegenheit geboten wird, nach Pirna oder Dresden zu gelangen. — Wer aber von der Feste aus noch die Bärensteine besuchen wollte, würde zunächst den Weg nach Thürmsdorf (½ St.) einschlagen müssen. Bei dem Wegweiser, der nach Struppen zeigt, wendet man sich rechts und gelangt bald zum Diebskeller, einer von zusammengestürzten Felsen gebildeten Höhle, durch welche man hindurch gehen kann, und welche viele noch ununtersuchte Nebenhöhlen hat. Nahe dabei bezeichnet ein in den Felsen gehauenes großes Kreuz den Ort, wo sich 1639 ein von schwedischen Kriegern verfolgtes Mädchen vom Felsen herabstürzte. — Auf den Bärensteinen, über

1000 Fuß über dem Meere liegend, findet man eine Wirthschaft, und hat eine schöne Ansicht der verschiedenen Felsenkolosse des Königsteins, des Liliensteins, Pfaffensteins, Zschirnsteins, Quirls, Pabststeins und Gorischsteins, und der Rathener Felsen mit der Bastei. — Am schnellsten würde man von hier Pirna erreichen, wenn man über Naundorf nach Pötzscha ginge (1 St.), wo ein Haltepunkt der Eisenbahn ist, und wo, am andern Elbufer, auch die Dampfschiffe anhalten. Etwas weiter wäre der Weg über Kleinstruppen, wo eine vortrefflich eingerichtete Erziehungsanstalt für arme und verwaiste Soldatenkinder ist. Von hier führt der Weg, immer auf der Hochebene entlang, in $1\frac{1}{2}$ St. nach

Pirna, einem Städtchen von nahe 500 Häusern und 5500 Einwohnern, am linken Ufer der Elbe. Gasthöfe: der „schwarze Adler" in der Vorstadt und das „Forsthaus" in der Stadt, an der Elbe; außerdem ist die Restauration im Eisenbahnhofe zu empfehlen.

Im 12. Jahrhundert war Pirna böhmisch, 1219 brachte es die böhmische Königstochter Agnes Heinrich dem Erlauchten von Sachsen als Mitgift zu. Dann kam es wieder an Böhmen und erst 1459 durch den Vertrag von Eger bleibend an Sachsen.

Bei Pirna tritt die Elbe aus der hier beginnenden sächsischen Schweiz und strömt in das weite, bis Meißen

sich ausdehnende Elbthal; seine Lage *hat viel* Aehnlichkeit mit der von Heidelberg. — Schifffahrt und Handel, besonders Sandsteinhandel, sind die Haupterwerbsquellen seiner Einwohner. Der Ertrag der hier beginnenden, unerschöpflich zu nennenden Sandsteinbrüche an der Elbe ist sehr bedeutend. — Die Hauptkirche, ein schönes Denkmal gothischer Baukunst, ist sehenswerth.

Die Burg oder das Schloß Sonnenstein über der Stadt ist älter als diese, zu deren Entstehung sie wahrscheinlich Veranlassung gab. Sie war der Sitz der Landvögte der Pflege Pirna. Seit **1811** ist darin vom Staate eine Heil- und Verpflegungs-Anstalt für Geistes- und Gemüthskranke errichtet. Wer dieses Asyl des höchsten menschlichen Elends besuchen will, läßt den Direktor desselben um die Erlaubniß bitten. Das Reconvalescentenhaus, wohin die Geheilten gebracht werden, bis man von ihrer gänzlichen Herstellung überzeugt ist, liegt unten bei der Stadt, in dem sich noch eine Privatanstalt des Dr. Pienitz für Geisteskranke befindet, welche sich des besten Rufes erfreut. — Von der am Schlosse Sonnenstein befindlichen Restauration, „Schloßschenke" genannt, genießt man einer, vorzüglich in der Morgenbeleuchtung, herrlichen Aussicht auf Pirna, auf die stets belebte Elbe und ihre schönen felsigen Ufer, auf die gegenüber liegenden Dörfer Copitz und Posta, über wel-

chem ersteren der Porsberg heraufragt, und links in der Ferne auf die Berge Wilisch und Geising, die höchsten der Gegend, so wie nach Abend auf Dresden.

Die Restauration, die „Hoffnung", wo das Vogelschießen gehalten wird, liegt ganz angenehm dicht bei der Stadt.

In Pirna ist, durch die mehrmals täglich vorbeifahrenden Dampfwagen und Dampfboote, vielfache Gelegenheit geboten, nach Dresden zurück zu kehren.

Wer diese umfassende Tour durch die sächsische Schweiz in ihrer ganzen Ausdehnung nicht machen will, oder nicht so viel Zeit darauf verwenden könnte, für den folgen hier Vorschläge zu kürzeren Ausflügen, die um so leichter jetzt zu machen sind, seit man mit dem Dampfwagen in kürzester Zeit nach allen Punkten der Schweiz gelangen kann.

1) Für einen Nachmittag.

1. Mit dem Dampfboot nach Pillnitz, dem Porsberg und zurück.

2. Mit dem Dampfwagen bis Wehlen, zu Fuß durch den Wehlener und Uttewalder Grund nach der Bastei; Rückweg über Rathen, mit dem Dampfwagen oder dem Dampfboot.

3. Mit dem Dampfwagen bis zum Städtchen Königstein; von da entweder nach dem Pabststein, oder nach dem Lilienstein, oder nach der Festung und zurück.

4. Mit dem Dampfboot oder Dampfwagen nach Pirna und zurück.

2) Für einen ganzen Tag.

1. Mit dem Dampfwagen nach Wehlen, durch den Wehlener und Uttewalder Grund auf die Bastei, durch den Amselgrund nach dem Hockstein, Hohnstein, Brand und durch den tiefen Grund nach Schandau. Zurück mit dem Dampfwagen oder Dampfboot.

2. Mit dem Dampfwagen bis Schandau, nach dem Kuhstall, Winterberg, Prebischthor, Herrnskretschen; zurück mit dem Dampfwagen.

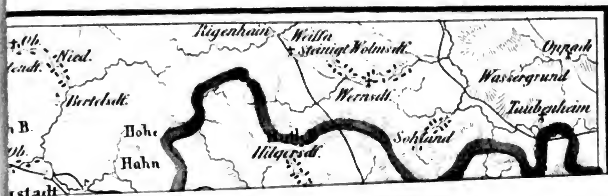
3. Mit dem Dampfwagen zum Städtchen Königstein, über Königsbrunn und die Schweizermühle nach dem Schneeberg und von da nach Tetschen. Zurück mit dem Dampfwagen. Zu dieser Tour würde man eine Reiselegitimation gebrauchen.



Höhenmessungen.	Elbhöhe Dresdener Fuß.	Meereshöhe. Dresd. Fuß.	Meereshöhe. Pariser Fuß.
Dresden	Null	360	314
Bärensteine			1054
Bastei	697	1057	922
Belvedere bei Herrnskretschen . . .			860
Brand	754	1114	972
Geising			2535
Gorischstein			1394
Hockstein	683	1043	910
Hohburkersdorfer Linde	1021	1381	1204
Hohe Liebe			1240
Hohnstein			888
Kaiserkrone			1083
Königstein, Fest., Thurm am Proviantshaus	917	1277	1114
Kuhstall	713	1073	936
Lilienstein	1080	1440	1265
Lohmen, Kirche			601
Ostrauer Scheibe			744
Pabststein	1238	1598	1394
Pfaffenstein	1081	1441	1257
Porsberg	908	1268	1106
Prebischthor	1150	1510	1317
Quirl	860	1220	1064
Ruine bei Pillnitz			605
Sattelberg			2225
— Dorf			2070
Schrammsteine	1128	1488	1292
Schreckenstein			712
Spitzberg, Cottaer			1193
Stolpen, Kirche	774	1134	989
Tetschen			440
Waizdorfer Berg	1123	1483	1294
Wilischberg	1328	1680	1466
Windberg	880	1240	1082
Winterberg, großer	1600	1960	1710
— kleiner	1383	1743	1520
Zirkelstein			1184
Zschirnstein, großer	1625	1985	1731
— kleiner			1470

Register.

Druck von Carl Ramming in Dresden.


Rigenhain
Weissa
Steinigt Wolmsdf.
Oppach
Nied.
Bertelsdf.
Wassergrund
Wernsdf.
Taubenheim
Hohe
Hahn
Hilgersdf.
Sohland



uck von Carl Ramming in

Druck von Carl Ramming in Dresden.

Messerer



